# Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 263. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonntag, den 9. Juni 1861.

## Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

**Turin, 7. Juni. Die „Nationalité" meldet, daß Garibaldi ziemlich schwer auf Caprera erkrankt sei.**

**Rom, 6. Juni. Der Papst ist von einem leichten Fieber befallen.** (Wiederholt.)

**Hermannstadt,** 7. Juni. Der Graf der sächsischen Nation, Freiherr v. Salmen, beruft die sächsische Nationsuniversität für den 24. Juni zusammen. Die Hauptgegenstände der Verhandlung sind: Die Gerichtsorganisation und die Territorialfrage.

**Athen,** 1. Juni. Es geht das Gerücht, daß eine Verschwörung entdeckt worden sei, welche einen Ueberfall des Palastes bezweckte, um den König zu zwingen, die Minister zu entlassen und die Nationalversammlung einzuberufen. Es wurden gegen 100 Verhaftungen vorgenommen, darunter jene von 2 Majors, eines Redakteurs und eines russischen Ex-Offiziers, Namens Bulgaris. Drei Redakteure entflohen. Mehrere verdächtige Offiziere wurden versetzt. Oberst Lazzaretto, Kommandant von Athen, wurde zum Militär-Gouverneur, General Hahn zum Oberbefehlshaber aller in den Ostprovinzen und an der türkischen Grenze stationirten Truppen ernannt. Die Polizei wurde unter den Befehl des Militär-Gouverneurs gestellt.

## Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

**Berliner Börse** vom 8. Juni, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 18 Min.) Staatsschuldscheine 88⅜. Prämienanleihe 125½. Neueste Anleihe 107¼. Schlesischer Bank-Verein 84. Oberschlesische Litt. A. 118½. Oberschles. Litt. B. 109. Freiburger 104½. Wilhelmsbahn 33. Neisse-Brieger 48¾. Tarnowitzer 33. Wien 2 Monate 71¾. Oesterr. Credit-Aktien 64. Oesterr. National-Anleihe 57¾. Oest. Lotterie-Anleihe 61¼. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 132. Oesterr. Banknoten 72⅜. Darmstädter 75. Commandit-Antheile 85½. Köln-Minden 155. Rheinische Aktien 84½. Posener Provinzial-Bank 87. Mainz-Ludwigshafen 105. — Behauptet.

**Berlin,** 8. Juni. Roggen: fester. Juni-Juli 43¼, Juli-August 44½, Aug.-Septbr. 45¼, Sept.-Oktbr. 46. — Spiritus: fester. Juni-Juli 18⅝, Juli-August 19, Aug.-Septbr. 19¼, Septbr.-Oktober 19¼. — Rüböl: unverändert. Juni 11 5/24, Sept.-Oktober 11⅝.

## † Würzburg und Berlin.

I.

Wir wissen die Gründe vollkommen zu würdigen, aus welchen man sich in Berlin fortwährend scheut, die deutsche Frage ernst und nachdrücklich anzufassen, aber wir müssen dies dennoch für einen politischen Fehler erachten, der gar leicht recht böse Früchte für Preußen tragen kann.

Welche Resultate hat die bisherige deutsche Politik der gegenwärtigen Regierung gehabt? Hat sie das seit 1848 krankhaft erregte Mißtrauen der Mittelstaaten gegen Preußen beruhigt, und diese zu einem vertraulichern und engern Anschluß an Preußen bestimmt? Ist das Verhältniß zu Oesterreich klarer und zuverläßiger geworden? Darf man sich jetzt mit größerem Vertrauen als bisher der Hoffnung hingeben, daß die gesammten deutschen Kräfte bei einem etwaigen Conflict mit Frankreich fester zusammenstehen und die Wehrkraft der gesammten Nation sich fähiger erweisen werde, den von dort drohenden Stoß auszuhalten?

Auf das ängstlichste hat sich die preußische Regierung jedes Eintretens für die nationalen Ideen enthalten, sie hat vielmehr bei jeder Gelegenheit durch Wort und That erklärt und gezeigt, daß sie die Rechte aller Bundesglieder achten wolle und werde, und selbst die Herren von Beust und Graf Borries können und werden an der Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit dieser Absicht nicht zweifeln. Und dennoch ist von alle dem das Gegentheil erfolgt, was man in Berlin mit dieser zurückhaltenden und versöhnlichen Politik zu erreichen wahrscheinlich gehofft hat. Wie entgegenkommend und nachgiebig man sich auch in Berlin Oesterreich gegenüber in der Frage des Oberbefehls erwiesen hat, es ist zu keiner, auch nicht der geringsten Verständigung hierüber zwischen den beiden deutschen Großmächten gekommen. Mit gleicher Zähigkeit wie Rührigkeit verfolgen die Mittelstaaten den Plan, sich neben Preußen und Oesterreich als eine dritte Macht, zunächst militärisch, zu organisiren, und dem unbefangenen Beobachter erscheint Deutschland mit Recht in diesem Moment in sich zerfahrener und haltloser, wie vor zwanzig Jahren, als Herr Thiers in Paris in die Kriegsposaune blies?

Wir wollen hier nicht untersuchen, ob eine andere deutsche Politik Preußens für uns und Deutschland ein besseres Resultat geliefert hätte. Vergangenes ist einmal vergangen, und kein menschlicher Scharfsinn kann mit Sicherheit feststellen, welchen Gang die Dinge genommen hätten, die nun einmal anders gegangen sind. Wohl aber sind wir ebenso berechtigt als verpflichtet, die Frage aufzuwerfen, ob denn die bisherigen Resultate dieser deutschen Politik Preußens ein Beharren in derselben rechtfertigen oder nicht?

Hier in unserer Stadt und Provinz scheint man dem, was im übrigen Deutschland vorgeht, im Allgemeinen noch keineswegs die Aufmerksamkeit und das Interesse zuzuwenden, die es verdient. Unsere Lage an der äußersten Ostgrenze Deutschlands und die Hemmung jedes leichteren und lebendigeren Verkehrs mit Franken und Baiern durch das in sich abgeschlossene österreichische Böhmen, erklärt aber rechtfertigt dies nicht, da unsere Geschicke mit den Deutschen doch immer auf das engste verknüpft sein werden. Dort aber, jenseits der Elbe steht das Interesse an der deutschen Frage gegenwärtig in erster Reihe. Die neuen Conferenzen in Würzburg zur Ausführung der daselbst am 5. Aug. 1860 geschlossenen Convention, der Rücktritt Badens von dieser Verbindung, sein letzter Antrag am Bunde und die mit großer Bestimmtheit auftretenden Gerüchte von rheinbündlerischen Gelüsten der Mittelstaaten haben im Süden und Westen Deutschlands, die schon ohnedies höher gehenden Wogen der öffentlichen Meinung noch gesteigert. Man erkennt dort ganz allgemein, daß die würzburger Convention nicht nur eine militärische, sondern auch eine große politische Bedeutung und Tragweite hat. Alle öffentlichen Blätter beschäftigen sich gegenwärtig vorzugsweise mit dieser Frage, und die Bitterkeit und Leidenschaftlichkeit, mit der die Organe der mittelstaatlichen Politik, die „Augsburgerin", der „Württembergische Staatsanzeiger", die „Münchener neuen Nachrichten" und der „Nürnburger Correspondent" ihre Gegner in der frankfurter „Zeit", der „Karlsruher" und der „Süddeutschen Zeitung" bekämpfen, zeigen deutlich, wie tief man im mittelstaatlichen Lager den Abfall Badens, und den Anklang, welchen dieser Schritt in der öffentlichen Meinung gefunden, empfindet, und sich schon jetzt der trüben Ahnung einer schließlichen Niederlage nicht erwehren kann. Ist doch selbst der „Schwäbische Merkur" in Stuttgart, der bisher kein Freund des Nationalvereins und Preußens war, neuerdings auf das entschiedenste für das letztere Oberfeldherrnthum in die Schranken getreten, und es hat allen Anschein, daß der Strom der öffentlichen Meinung, auch in Süddeutschland gegen die würzburger Convention und deren Consequenzen immer höher anschwellen wird. In dieser Frage haben die Regierungen in ihrem eigenen Lande und Volke offenbar keinen sicheren und festen Rückhalt mehr.

Freilich, wenn Preußen in seiner bisherigen Politik noch lange beharrt, wenn es in allen wichtigeren Fragen, nur um Oesterreich entgegenzukommen und sich den Mittelstaaten gegenüber versöhnlich zu erzeigen, fortwährend seinen eigenen besseren Ueberzeugungen von dem, was Deutschland Noth thut, die Spitze abbricht; wenn es jeden Schritt und jede Maßregel ängstlich vermeidet, welche als Hegemoniegelüste auch nur entfernt gedeutet werden könnten; wenn es mit einem Wort seine entschiedensten und unversöhnlichen Gegner in Deutschland gewähren, und seine besten Freunde unter dem Volke wie unter den kleineren Regierungen ununterstützt läßt — dann ist allerdings nicht abzusehen, welchen Ausgang die Bewegung finden wird, deren Vorhandensein und tägliches Anschwellen in unserer Nation Niemand mehr in Abrede stellen kann. Wir zweifeln nicht, daß die preußische Regierung auf diplomatischem Wege sich entschieden gegen die würzburger Pläne ausgesprochen und von ihrer Verfolgung abgeredet haben wird. Nichtsdestoweniger haben die Mittelstaaten die Convention vom 5. August 1860 geschlossen und dieselbe gegenwärtig als einen Reformvorschlag an den Bund gebracht. Diese Vorschläge bedrohen nicht nur Preußens militärische, sondern auch seine ganze politische Position im Bunde; man kann sagen, ihre Realisirung würde Preußen entweder aus dem Bunde heraustreiben oder es dem Bunde, d. h. den Mittelstaaten unterwerfen. „Die Mittelstaaten wollen nicht mediatisirt werden, und Niemand kann es ihnen verdenken, daß sie es nicht wollen" — haben die Gegner der preußischen Hegemonie außer und in Preußen hundertmal wiederholt.

Wir unsererseits fragen dagegen, ob denn Preußen durch den Bund mediatisirt werden soll? Schon jetzt ist sein Einfluß bei den mittlern deutschen Regierungen und in der engeren Bundesversammlung, fast gleich Null, und es ist sicher einethörichte Hoffnung, diesen Einfluß mit den Mitteln der alten Politik wieder gewinnen zu können. Einmal geschehene Dinge lassen sich nicht wieder ungeschehen machen. Eben so wenig wie man den Faden geschichtlicher Entwickelung beliebig abreißen kann, kann man die Gegenwart auch nicht an einen beliebigen Punkt der Vergangenheit wieder anknüpfen. Wer seine Zeit beherrschen will, muß die Ideen und Strebungen, welche sie erfüllten und bewegen, verstehen und theilen. Die politischen Ideen und Maximen der Vergangenheit zeugen in der Gegenwart keine Früchte mehr, und auch Preußen wird neue Wege einschlagen müssen, wenn es Einfluß in Deutschland wiedergewinnen will, der die Basis seiner ganzen Stellung, seines Ansehens wie seiner Macht in Europa ist.

## Preußen.

∧ **Berlin,** 7. Juni. [Die Duellangelegenheit. — Der plötzliche Schluß des Landtages. — Die Huldigung. — Oesterreich und Kurhessen.] Hr. Twesten ist natürlich nicht suspendirt worden, da der in gleicher Schuld befindliche Chef des Militär-Kabinets nach wie vor seinem Amte vorsteht. Das in Rede stehende Duell droht übrigens die Hauptstadt in zwei neue Lager zu spalten: in das der Duellisten und in das der Anti-Duellisten. Die Letztern bilden einstweilen eine ungeheure Majorität. Auf die Frage derselben, was sich durch das Duell zwischen dem Hrn. v. Manteuffel und dem Hrn. Twesten an der Sache geändert habe, um welche das Duell unternommen wurde, können die Erstern nur ausweichende Antwort geben. Das ist das Gute an dem stattgefundenen Duell, daß dadurch die öffentliche Meinung Gelegenheit bekomme, über das Duelliren wieder einmal in der unumwundensten Weise den Stab zu brechen. — Was den Schluß des Landtages betrifft, so ist es in einigen Blättern auffallend gefunden worden, daß derselbe, statt am 6. Juni, wie am 4. Juni in den entscheidenden Kreisen feststand, schon am 5. Juni vor sich ging. Der Grund davon liegt ganz einfach in den lebhaft geäußerten Wünschen der Landtagsmitglieder nach jeder möglichen Beschleunigung des Schlusses. Das Herrenhaus war bereits dermaßen zusammengeschmolzen, daß zu besorgen stand, es werde bei der nächsten Abstimmung gar nicht mehr beschlußfähig sein. Da man nun mit der Berathung der Vorlagen gerade an einem Punkt angelangt war, wo man entweder mit den Berathungen aufhören, oder durch Angriff neuer Gegenstände sie noch auf längere Zeit fortsetzen mußte, so wurde in Uebereinstimmung mit den Präsidenten der beiden Häuser der Schluß derselben schon für den 5. Juni beschlossen. — Da ich einmal im Berichtigen begriffen bin, so will ich auch noch den Nachrichten entgegen treten, welche nun für die nächste Zeit die Huldigungsfeier in Aussicht stellen und für diesen Zweck allerlei Spezialitäten anführen, sogar die Kosten für die neuen Krönungswagen. Das Alles ist meist aus der Luft gegriffen. In Wirklichkeit ist in Bezug auf die Huldigung noch gar nichts festgesetzt. Alles was man darüber wissen will, ist nichts, als vages Gerücht. — Ueber die Worte, mit welchen der Hr. Geh. Ober-Regierungsrath Lüdemann bei der Einführung des Hrn. v. Winter als interimistischen Präsidenten sein Recht auf die Stellvertretung des Präsidenten gewahrt habe, bestehen verschiedene Versionen. Die Nachricht der „Kreuzzeitung" darüber, ist jedenfalls ungenau. Hr. Lüdemann ist ein viel zu verständiger Mann, als daß man ihm zutrauen könnte, er hätte gradezu Widerspruch gegen den Beschluß der Regierung erhoben und sich in dieser Hinsicht auf eine Cabinetsordre berufen, die unmöglich auf einen so außerordentlichen Fall eingerichtetet sein konnte, wie der vorliegende war. Wahrscheinlicher ist es, daß er die Einführung des Hrn. v. Winter dazu benutzte, jene Kabinetsordre in Erinnerung zu bringen, um seine Stellung zu dem neuen Präsidenten, — denn das ist in Wahrheit Hr. v. Winter, da an eine Rückkehr des Hrn. v. Zedlitz in sein Amt nicht die Rede sein kann — nicht in Vergessenheit kommen zu lassen. — Nach der neulichen Erklärung des österreichischen Justizministers, daß Hr. v. Schmerling mit seiner Berufung auf die Freisinnigkeit der kurhessischen Verfassung, die Verfassung von 1831 gemeint habe, sollte man annehmen, daß Oesterreich in Kassel für die Wiederherstellung dieser Verfassung gewirkt hätte. Bis jetzt aber zeigt sich keine Spur hiervon. Diejenigen aber, die sie auffinden wollen, dürften lange suchen müssen, ohne zu einem andern Ziel zu kommen, als zu dem, bei dem sie ausrufen müssen: „Es ist keine zu finden" — das leuchtet ein, wenn man bedenkt, daß Oesterreich stets an der Spitze der Opposition gestanden hat, welche die Bestrebungen Preußens, die auf die Wiedereinführung jener Verfassung gerichtet sind, auf jede Weise zu durchkreuzen und unwirksam zu machen gesucht hat. Eben so ist es mit der Bundes-Ober-Feldherrn-Frage. Man glaubt vielfach, daß der darauf bezügliche badische Antrag vom 31. Mai der preußischen Ansicht endlich den Sieg verschaffen werde, weil er den entscheidenden Punkt in einer Weise getroffen, welche durchschlagen müsse. In der That muß Preußen darnach die Bundesfeldherrnschaft im nächsten Kriege zufallen, da nicht abzusehen ist, wie sich Oesterreich daran betheiligen will. Aber Alles spricht dafür, daß die unerschöpfliche Erfindungskraft der Mächte, die lieber sich mit Frankreich verständigen, als unter die militärische Leitung Preußens stellen wollen, neue Ausflüchte finden werden, dem badischen Antrage auszuweichen. Uebrigens ist zum Glück unter jenen Mächten selbst keine Einigkeit, und das läßt wenigstens die Hoffnung zu, daß ihre Opposition wirkungslos bleiben werde; aber von einer Gewißheit kann nicht die Rede sein.

C. S. **Berlin,** 7. Juni. [Der plötzliche Schluß des Landtages.] Man hat viel über den plötzlichen Schluß des Landtags gesprochen; man hat diese Eile mit der Erklärung des Kriegsministers im Herrenhause, die leicht Stürme im andern Hause hätte hervorrufen können, in Zusammenhang gebracht. Wir erfahren heut aus glaubwürdiger Quelle eine andere Version: Abweichend von der unter dem hochseligen Könige herrschenden Gewohnheit waren die Kammern, auch nach der Trauerzeit diesen Winter niemals bei Hofe erschienen und man hatte sich auf einzelne Einladungen beschränkt. Es sollte dies keine Demonstration sein und darum wollte S. M. der König selbst die Session schließen. Nun entfernten sich aber seit dem Dinstage schon so viele Mitglieder beider Häuser, daß ein weiteres Hinausschieben des Schlusses auch nur um 24 Stunden leicht zur Folge haben konnte, eine so kleine Anzahl von Mitgliedern um den Thron versammelt zu sehen, daß dadurch die Würde der Krone, die Feierlichkeit der Handlung beeinträchtigt schien. Darum entschlossen sich die Minister am Dinstag, den Schluß schon Mittwoch stattfinden zu lassen. — Auch die Ironie hat bei dieser Angelegenheit ihre Rolle gespielt. Die Liquidationen für die Abgeordneten waren schon für den Donnerstag ausgestellt; durch den Mittwoch eingetretenen Schluß haben sie 3 Thlr. weniger erhalten und man meinte, das Ministerium habe dies gethan, um dem unaufhörlichen Predigen von Sparsamkeit seitens des Abgeordnetenhauses praktische Folgen zu geben. Auf 350 Abgeordnete macht es 1050 Thlr.

**Berlin,** 7. Juni. [Die Rheinbundsgelüste.] Die „Wochenschrift des Nationalvereins" hatte kürzlich die Regierungen verschiedener deutscher Mittelstaaten geradezu einer Hinneigung zu Frankreich, die sehr leicht zu einem neuen Rheinbund führen könne, beschuldigt, und deßhalb von dem „Württemb. Staatsanz." eine scharfe Zurechtweisung erhalten, worin diese Behauptung für eine reine Erdichtung erklärt wurde. In der neuesten Nummer der „Wochenschrift" wird indessen die erwähnte Beschuldigung in folgenden Sätzen wiederholt: „In einem der letzten Stücke unserer „Wochenschrift" (Nr. 55) ist eine nüchtern und bündig ausgeführte Rheinbundstheorie zu lesen, welche sich indessen für eine bloße Vermuthung ausgiebt, und Niemanden beschuldigt. Heute wollen wir dem „Würtembergischen Staats-Anzeiger" im Vertrauen sagen, daß jene Rheinbundstheorie keineswegs eine Seifenblase der „Conjekturalpolitik", sondern das Werk eines Mannes ist, der sich in der Lage befindet, solche Theorien mehr oder weniger zur That werden zu lassen. Wir wollem dem „Würtembergischen Staatsanzeiger" sogar wissen lassen, daß der Urheber der fraglichen Rheinbunds-Theorie überdies frank und frei erklärt hat: lieber der „Bundesgenosse" Frankreichs, als der „Vasall" Preußens. Will der „Würtembergische Staatsanzeiger" vielleicht auch den Namen des Mannes genannt haben, welcher das Alles gesagt hat? Und den Namen der hochherzigen Frau, welche in Bezug auf jene Aeußerungen und Gesinnungen mit dem Ausdrucke edlen Unwillens und tiefer Beschämung erklärte: lieber lebenslang Kartoffeln essen, als solche Schande über sich ergeben lassen? Und will der „Würtembergische Staats-Anzeiger" endlich den Namen eines Gewährsmannes wissen, der als Ohrenzeuge von diesen Dingen reden kann? Der „Würtembergische Staatsanzeiger" möge sich die Sache dreimal überlegen, und die bestimmtesten Instruktionen einholen, ehe er auf seine und Anderer Gefahr hin antwortet."

** [Zeitungsschau.] Der Schluß des Landtags und der Tod Cavours bilden die Hauptthemata in den berliner Blättern. Die „Kreuzztg." betont das „Königthum von Gottes Gnaden", läßt aber natürlich das „Festhalten an Gesetz und Verfassung" weg. Sie „trägt ferner kein Bedenken, schon heute offen auszusprechen, daß man spätestens mit dem Beginn der nächsten Landtags-Session unabweislich vor die Alternative gestellt sein wird, zwischen parlamentarischer und monarchischer Regierung die entscheidende Wahl zu treffen". Nun vielleicht trifft die Wahl auch andere Dinge; es wäre möglich, daß man auch wählen müsse zwischen dem Herrenhause und dem ganzen Volke, immer natürlich die Kreuzzeitungspartei ausgeschlossen. In der Militärfrage hat sie es „nicht für unbedenklich gehalten, über die Form der Bewilligung hinwegzusehen". Das ist freilich ein großes Unglück, aber es wird sich ertragen lassen. — Die „Voss. Ztg." wägt die Ergebnisse des nun auseinandergegangenen Landtages: Die endliche Annahme der Grundsteuer und die Geldbewilligung für das Heer bildeten das wesentlichste Ergebniß, während alles Andere, mit Ausnahme des deutschen Handelsgesetzbuches, sehr untergeordneter Art sei. Was aber jene beiden „großen" Maßregeln betreffe, so könne man doch darüber nicht so außerordentlich erfreut sein, daß nach vierzig Jahren endlich ein Gesetz lebenskräftig werde, welches den einfachsten Rechtsbegriffen entspreche, und noch weniger sei ein Grund zur Freude darin zu sehen, daß für die endliche Erreichung dieses Gesetzes zehn Mill. Entschädigung gezahlt werden. Im Jahre 1848 seien bis dahin bestandene, zum Theil sehr alte Zeitungsprivilegien in Ruhestand versetzt worden, von einer Entschädigung dafür aber niemals auch nur die Rede gewesen. Die Abstimmungen im Abgeordnetenhause in Betreff der Mittel zur Verstärkung unserer Wehrkraft hätten die Zerfahrenheit der Fraktion bekundet, welche als ministeriell und liberal sich selbst bezeichnend, die Majorität im Hause hatte, und so wohl nicht mehr zusammenkommen würde, da anzunehmen sei, daß bei den nächsten Wahlen die Wähler wohl etwas genauer nach den Abstimmungen und der politischen Gesammthaltung ihrer früheren Abgeordneten fragen würden. Der Eindruck, den das eben auseinandergegangene Abgeordnetenhaus hinterlassen, sei von der Art, daß bei der Neubildung desselben viel weniger allgemeine, extreme Parteien hervorrufende Fragen, als die Frage nach der Tüchtigkeit des Charakters zur Lösung der unabweisbar vorliegenden Aufgaben bilden dürfte. — Die „National-Ztg." giebt in einem Artikel „Aus den Kammern" über „Ordinarium" und „Extraordinarium" des Militär-Etats, und über Abstimmung bezüglich des „Pauschquantums" der Verkürzungen an diesen Etat weitere Auseinandersetzungen, aus denen wir nur entnehmen, daß, nachdem die Abgeordneten die Mehrkosten für die neuen Militäreinrichtungen vom ordentlichen auf den außerordentlichen Etat gesetzt, die Regierung hiergegen sich auch nicht gestemmt habe, welchen Grund dann die Kommission des Herrenhauses zu ihren Deklamationen gegen das Abgeordnetenhaus gehabt haben könne, wenn sie nicht eben mit dem Extraordinarium und Provisorium der andern Kammer unzufrieden gewesen wäre? Der Beschluß des Herrenhauses sei hohl und nichtig; die Herren könnten sich, so viel ihnen beliebt, gegen die Mitverantwortlichkeit für die Beschlüsse der zweiten Kammer „verwahren"; sie könnten aber keine von ihr verworfene Vorlage zum Gesetz erheben. — Die „Volks-Ztg." giebt folgende Schilderung Cavours: „Von allen Diplomaten Europas war keiner im vollern Sinne ein Diplomat der neuern Zeit als Cavour. — Man hat in letzterer Zeit oft darüber gestritten, ob Cavour von Louis Napoleon oder Louis Napoleon von Cavour geleitet wird; das Wahre an der Sache scheint uns das zu sein, daß Louis Napoleon der schlauere, Cavour der klügere war, und das Klügste des Klugen eben darin bestand, daß in diesem Bündniß Keiner den Andern mißbrauche! — Cavour hat das Geschick Italiens mit einer unübertrefflichen Meisterhaftigkeit seit einem Jahrzehnt geleitet, und jede europäische Situation zu seinem großen Ziele benutzt. Er hat aus einem kleinen, halb verachteten und ganz umgarnten Staat durch Förderung und Stütze des Volkstriebes und der

Volkssympathie einen Großstaat gemacht. Er hat das moderne Staatsleben genau studirt, und einen wackern charakterfesten Monarchen zu einem hohen nationalen Ziele geleitet, das diesen König und seine Zeit zu einer in der Weltgeschichte geltenden Epoche erhebt. — Cavour verstand es auch, zeitweise sich zurückzuziehen, wenn er dadurch dem Staate einen Dienst leisten und sich für die bessere Situation aufbewahren konnte. — Einer der feinsten Züge seines Regiments war sein Rücktritt nach dem Frieden von Villafranca, und der Schein der Niederlage, dem er sich freiwillig hingab. Er verstand es, die Volkskräfte entwickeln zu lassen, sie zu leiten, und wo sie nicht in seinen Plan paßten, sie zu überholen und zu beschwichtigen. Die Art, wie er mit dem gradsinnigen seelentiefen Garibaldi umging, war wundervoll. Mehr aber als dies war er als Diplomat im ernstesten und modernsten Sinne des Wortes; kenntnißreich wie ein deutscher Professor, dem er sogar äußerlich ähnlich sah; fein wie ein Italiener, der um Blick und Mund etwas von der Natur des Nobili verrieth; als Redner sehr gemessen; als Schriftsteller der ausgezeichnetste seines Standes; ein Anhänger der Freiheit, ein Patriot im edelsten Sinne, so wird er nicht blos in der Geschichte Italiens, das er groß gemacht, sondern auch in der Geschichte der Diplomatie fortleben als ein Mann, dessen Name fortan als ein Maßstab für den echten Diplomaten der neuern Zeit gelten wird!"

**Königsberg**, 5. Juni. [Kant-Denkmal.] Die „Königsb. Hartungsche Ztg." erfährt, daß Se. Maj. der König zur Vollendung des Kant-Denkmals 1600 Thlr. bewilligt, auch die schnellste Aufsetzung desselben, welche bekanntlich auf dem Platz am Danziger Keller erfolgen soll, befohlen hat. Die zur Vollendung noch etwa nothwendigen Ausgaben sollen aus der Schloßbaukasse entnommen werden.

## Deutschland.

**Frankfurt a. M.**, 6. Juni. [Bundestagssitzung.] Auch in der heutigen Bundestagssitzung war Oesterreich für Preußen substituirt; die übrigen Herren Gesandten waren anwesend. — Zum Beginn der Sitzung überreichte Oesterreich (unter Bezugnahme auf seine frühere Erklärung gegen die sardinische Annexion) einen Protest der Erzherzoge von Modena und Toscana gegen die Neugestaltung Italiens als Königreich. — Holstein ließ seinen Beitritt zu den Majoritäts-Anträgen des handelspolitischen Ausschusses, betreffend die Einführung des Handelsgesetzbuches, anzeigen, bezog sich aber dabei auf seine frühere Erklärung, worin es den Beitritt sämmtlicher Bundesstaaten zur Bedingung der Einführung macht. — Ein früherer Antrag vom Großherzogthum Hessen, das Verhältniß der Feldartillerie betreffend, wird in Folge eines späteren Beschlusses der hohen Versammlung vom 20. Dezember v. J. für erledigt erklärt. — Bei der hierauf vorgenommenen Erneuerungswahl des Executions-Ausschusses fallen die Stimmen auf Oesterreich, Preußen, Baiern, Hannover und Würtemberg. — Herr Frhr. Marschall v. Bieberstein zeigt seine Abberufung als badischer Gesandter mit dem Anfügen an, daß er die Geschäfte einstweilen fortführen werde. — Der Rest der Sitzung wurde mit Militärsachen (Festungsverpflegungen, Kasernen-Ausstattungen, Utensilien) ausgefüllt.

**München**, 4. Juni, [Kein einheitliches Deutschland.] Der Regierungspräsident von Schwaben und Neuburg, Freiherr v. Lerchenfeld, hat, dem „N. C." zufolge, am 3. die Sitzung des Landraths von Schwaben mit einer Anrede eröffnet, in welcher er nach einer Schilderung der politischen Wirren des Auslandes sich über die Verhältnisse Baierns wie folgt vernehmen ließ: „Einen erfreulichen Gegensatz hierzu bildet unser Vaterland, in welchem, so weit ich die Stimmung zu beurtheilen vermag, die allgemeine Zufriedenheit mit den innern Zuständen nur durch die Befürchtung äußerer Störung getrübt ist. In einer politisch so tief bewegten Zeit vereinbart die Staatsregierung nach dem ausgesprochenen Willen des Monarchen in freundlichem Einvernehmen mit der Volksvertretung die wichtigsten Gesetze zur Verbesserung der Organisation und Rechtsprechung; mit vollstem Vertraueu und angestammter Treue schaut das Volk zu einem Fürsten empor, dessen unablässiges Bestreben es ist, das materielle und geistige Wohl seines Landes zu befördern, weshalb auch die Bestrebungen einer Partei, die unter dem Vorwande, ein einheitliches und mächtiges Deutschland zu schaffen, das Vaterland zu zerreißen trachtet, an dem gänzlichen Mangel an Theilnahme von Seite des Volks scheitern und die unwürdigen Verdächtigungen der Hinneigung zum Bunde mit einer fremden Macht gegen Deutschland, gegenüber einem König, dessen Bemühungen zur Einigung der deutschen Mächte im vergangenen Jahre zu allgemeinem Danke verpflichteten, nur gerechten Unwillen erregen."

**Darmstadt**, 6. Juni. [Blos eine Besuchsreise.] Das „Dresd. Journ." hatte kürzlich die Reise des Herrn v. Dalwigk nach Paris vertheidigt. Heute nimmt die „Darmst. Ztg." hiervon Notiz und fügt hinzu: „Wir können diese Angaben des „Dresd. Journals" nur in vollstem Umfange bestätigen. Minister v. Dalwigk hatte bei seiner jüngsten Reise nach Paris keinen andern Zweck, als seine dort wohnenden Verwandten, die mit ihm einige sehr schmerzliche Todesfälle betrauerten, zu besuchen. Minister v. Dalwigk hatte dabei weder von seiner eigenen Regierung, noch von einer derjenigen, welche in gewissen deutschen und englischen Preßorganen so schwer beschuldigt werden, einen Auftrag. Ueber seine Reise war weder vorher noch nachher irgend einer Regierung Mittheilung gemacht worden".

**Wiesbaden**, 6. Juni. [Der Kirchen-Conflict.] Durch die scharfe Polemik der „Rhein-Lahn-Ztg." ist seiner Zeit das auch für Nassau drohende Corcordat abgewendet worden. Dagegen haben wir nun zu provisorischer Erledigung des sogenannten Kirchenconflicts eine „herzogliche Verfügung", erlassen ohne ständische Mitwirkung, aber vorher hin- und herberathen mit dem Bischof in Limburg. Die „Rh.-L.-Ztg." ist heute in der Lage, den Wortlaut dieser „Verfügung" mittheilen zu können, nachdem letztere durch ihre Communication an die erste Kammer zur Veröffentlichung gelangt ist. Was den materiellen Inhalt dieses aus seiner Form nach höchst merkwürdigen Aktenstückes betrifft, so wird darin ungefähr Folgendes festgesetzt: 1) Die Pfarreien und sonstigen Beneficien besetzt der Bischof, nachdem der dafür vorgeschlagene Candidat von der Regierung als „persona grata" „nominirt" worden. Diese Nomination liegt im freien Ermessen der Regierung. Für Besetzung des bischöflichen Stuhles bleibt es bei den Bestimmungen der Bulle ad dominici gregis custodiam „mit Ausschluß späterer Zuthaten." 2) Bei Bestimmung der Anstalten, wo der angehende Klerus seine Studien zu machen habe, verständigt sich der Bischof mit der Regierung. 3) Die Disciplin der Geistlichen ist ausschließlich Sache des Bischofs. Wird dabei die Hilfe der weltlichen Macht in Anspruch genommen, so sind die Acten der Landesregierung zur Prüfung des Sachverhaltes vorzulegen. Wegen gemeiner Vergehen stehen die Geistlichen unter den Civilgerichten. 4) Die Ueberwachung des Religionsunterrichts ist Sache des Bischofs. „Ist aber an einer öffentlichen Schule ein Lehrbuch (!), welches dem Bischof anstößig (!!) erscheint, so wird auf seine deshalb erhobene Vorstellung die Regierung möglichst thunlichste Rücksicht nehmen." (!!!) 5) Für die Verwaltung des Kirchenvermögens gilt das Edikt vom 9. Oktober 1827. Doch sollen in Zukunft keine Ausgabeposten passiren dürfen, die nicht die bischöfliche Genehmigung haben. (!) 6) Erhöhung der Dotation des Bischofs wird eventuell in Aussicht gestellt. 7) In Betreff des Placets bleibt es beim bisherigen Modus.

**Kassel**, 6. Juni. [Die Abgeordneten zur zweiten Kammer] sind mit wenigen Ausnahmen bereits hier eingetroffen. Das Stimmenverhältniß wird wie 45 zu 2, höchstes 3 sein. Auf dem vorigen Landtage hatte die Regierung noch in acht Wahlbezirken ihre Kandidaten durchgebracht, diesmal nur in 3, und auch diese 3 dürften nicht unter allen Umständen kapitelfest sein. Die Stimmung in ihren Bezirken ist wenigstens von der Art, daß ein gewisses Schwanken nur zu erklärlich sein würde, trotz aller Strafblicke der Herren Landräthe. — Großes Erstaunen hat hier der Bericht in der sächsischen ersten Kammer über unsere Verfassungs-Angelegenheit erregt. Darin wird nämlich mit der naivsten Unbefangenheit gar viel Verkehrtes bemerkt, namentlich aber auch behauptet, die vorige zweite Kammer sei, noch ehe der Inkompetenzantrag angenommen worden sei, aufgelöst worden. Also nicht einmal so viel wissen die sächsischen Herren, daß sie den mit 38 gegen 7 Stimmen gefaßten Beschluß vom 8. Dezember 1860 kennen! Da ist es freilich nicht zu verwundern, wenn rücksichtlich der frühern Vorgänge die gröbste Unkenntniß herrscht. (Pr. Z.)

**Kiel**, 5. Juni. [Advokat Lehmann.] Es ist bekannt, daß Herr Advokat Lehmann hierselbst durch telegraphische Ordre des holsteinischen Ministeriums am 16. Januar dieses Jahres von der Advokatur suspendirt ward, nachdem am 13. die kieler Mitglieder des Nationalvereins die „Resolutionen" gefaßt hatten, welche auf ein Anstreben der Wiederherstellung und weiteren Ausbildung der alten Verbindung Schleswigs mit Holstein und auf engsten Anschluß an das centralisirte Deutschland zielten. Wir sind im Stande, aus unterrichteter Quelle über den Verlauf dieser Angelegenheit Folgendes mitzutheilen: Herr Lehmann suchte bald nach der Suspension beim Ministerium um gerichtliches Verfahren an. Am 23. Febr. erhielt er vom Minister Raaslöff den Bescheid, gleich nach Beendigung der Ständeversammlung werde das gerichtliche Verfahren wegen der Resolutionen gegen ihn eingeleitet werden. Die Ständediät ward am 11. April geschlossen und Herr Lehmann beantragte sogleich nach seiner Zurückkunft nunmehrige Einleitung des Verfahrens. Erst am 2. Mai ging dem kieler Magistrat der Auftrag zu, Hrn. Lehmann über den betreffenden Vorgang zu vernehmen und demnächst das Protokoll dem Ministerio behufs Veranlassung des Weiteren einzusenden. Lehmann protestirte gegen diese Vernehmung, indem er ausführte, daß das Ministerium den Magistrat an sich allerdings zur Einleitung einer gerichtlichen Untersuchung veranlassen dürfe, aber nicht, um hernach auf administrativem Wege, wie es aus der Fassung des ministeriellen Auftrags an den Magistrats ersichtlich sei, die weiteren Maßregeln zu verfügen. Diesen Protest wies der Magistrat zurück, indem er in den Entscheidungsgründen ausführte, daß in dieser Sache nur ein gerichtliches Verfahren zulässig sei, und daß sich überhaupt nicht bezweifeln ließe, daß das Ministerium nur dieses Verfahren beabsichtigen könne; die Annahme, dasselbe könne rechtswidrig verfahren, sei unmotivirt. Gegen diese Entscheidung reichte Herr Lehmann eine Beschwerde beim holsteinischen Obergericht in Glückstadt ein, welches ihm einen — gestern eingegangenen — abschlägigen Bescheid ertheilte, indem auch dieses hohe Gericht die Entscheidungsgründe bestätigte, daß vom Ministerium nur ein Verfahren auf dem Rechtswege zu erwarten sei. Wir erfahren, daß Hr. Lehmann in diesen Aussprüchen zweier Gerichte sein Verlangen nach gerichtlichem Verfahren gesichert hält und demnach bereit ist, sich dem Magistrat zur Vernehmung zu stellen. Diese wird am Freitage dieser Woche statthaben. (H. N.)

## Oesterreich.

**Wien**, 7. Juni. [Der Erzherzog-Statthalter von Tirol.] Eine officiöse Correspondenz der augsb. „Allg. Z." sprach vor einigen Tagen von dem bevorstehenden Rücktritt des Erzherzog-Statthalters von Tirol. Wie ich höre, ist diese Angabe keineswegs ohne alle Begründung; die Hofpartei soll Herrn v. Schmerling in seinem häkeligen und allem Anscheine nach verhängnißvollen Zwiste, welcher sich wegen der Protestantenfrage zwischen dem Cabinet und der Statthalterei entsponnen hat, unter der Bedingung Aussicht auf einen befriedigenden Sieg eröffnet haben, daß er wenigstens den Präsidenten des Ministeriums auf seinem gegenwärtigen Posten erhalte, und um dieses zu ermöglichen, jede Beschlußfassung über das Minister-Verantwortlichkeits-Gesetz, welches bekanntlich im Abgeordnetenhause eingebracht worden war, unmöglich mache. Herr v. Schmerling, dem selbst an dem Verbleiben des Erzherzogs Rainer im Cabinet viel gelegen ist, weil derselbe dem Hofe gegenüber vom ersten Anfange an die Februar-Verfassung mit großem Nachdruck vertrat und noch vertritt, soll deshalb auf den Einfall gerathen sein, das Abgeordnetenhaus in seiner gegenwärtigen Gestalt für den engeren Reichsrath zu erklären, und so dessen Competenz zu Berathungen eines Minister-Verantwortlichkeits-Gesetzes in Frage zu stellen. Der Staatsminister mag damit sich gegenüber der Hofpartei in ein günstiges Licht gestellt und in ihren Augen große Verdienste erworben haben. Bei der liberalen Partei wird er nicht so bald rehabilitirt, da dieselbe einen Sieg über die ultramontane Fraktion als eine selbstverständliche Sache ansieht und in der Erkämpfung desselben kein besonderes Ereigniß erblicken kann.

* **Wien**, 7. Juni. [Eine ungarische Adresse aus dem Jahre 1857.] Bei Gelegenheit der Kaiserreise nach Ungarn vereinten sich vor vier Jahren die ersten politischen Notabilitäten des Landes zu einer, Pesth 9. Mai 1857 datirten, Adresse an Se. Majestät den Kaiser, der wir folgende, im gegenwärtigen Augenblick höchst interessante Stellen entnehmeu. Als unwandelbarer Glaube des Landes wird darin wörtlich ausgesprochen:

„Daß die Herrschaft des durchlauchtigsten Erzhauses Oesterreich und die Verbindung Ungarn's mit der österreichischen Gesammtmonarchie alles Jene am nachhaltigsten verbürge, was die Nation als das theuerste Ergebniß ihrer ganzen geschichtlichen Entwicklung betrachtet: die Möglichkeit nämlich, getreu ihrer Vergangenheit und ihrem Charakter, mit der Zeit fortzuschreiten, ihre Nationalität zu bewahren, und die Territorial-Integrität ihres Landes innerhalb der durch Jahrhunderte feststehenden Grenzen aufrecht zu erhalten."

Zur Territorial-Integrität gehörte also in den Augen der Unterzeichner nicht Siebenbürgen, dessen Union mit Ungarn nicht vor Jahrhunderten, sondern erst 1848 dekretirt war. Bezüglich der Vorgänge von 1848, die nicht blos die Ultra's, sondern auch die Gemäßigten jetzt einfach zu ignoriren belieben, heißt es:

„Wir hören auf die im Laufe der Geschichte an uns ergangenen Mahnungen. Das Land fühlt, daß die Ereignisse von 1848/49 immer Trauerblätter in unserer Geschichte bleiben werden. Wir haben begriffen, was die nothwendige Konsequenz dieser Ereignisse ist. Wir betheiligen uns bereitwillig mit allen Unterthanen Ew. Majestät in Allem, was die Aufrechthaltung, Mehrung und Kräftigung des Ansehns, der Sicherheit, der Macht der Gesammtmonarchie erheischt. Die Einheit der Monarchie ist der Erwerb von Jahrhunderten; jeder denkende Sohn Ungarn's hat das Bewußtsein, daß ein bedeutender Theil dieses gemeinsamen Gutes seinem Vaterlande zukommt."

Wünsche wagt die Adresse von 1857 nur vorzubringen, insofern ihre Unterzeichner in den seit 1848 eingeführten Institutionen „nicht die nothwendigen Konsequenzen der Reichseinheit zu sehen vermögen" — und nur unter dem Vorbehalte, „daß es möglich sei," die Desiderien der Nation „mit den Anforderungen der Zeit, mit den Geboten der Einheit der Monarchie und einer energischen Regierung in Einklang zu bringen." Die Tragweite der Bitten selber charakterisirt sich am besten dadurch, daß die Adresse auf die Einberufung eines Landtages auch nicht die leiseste Anspielung wagt. Die Wiedereinverleibung der Woiwodina, die Aufhebung der Theilung Ungarn's in fünf Statthalterei-Abtheilungen, die gesteigerten Kosten der Verwaltung, die Administration durch zahlreiche fremde, der Landessitte und der Landes-Administration unkundige Beamte, überhaupt die Beeinträchtigung des magyarischen Idioms, die allzuschnelle und rücksichtslose Einführung des österreichischen Gesetzbuches und Steuerwesens — das sind die einzigen Gegenstände, in Betreff derer sich die Petenten die „allerunterthänigste Bitte" erlauben, „daß diese Einrichtungen mit Rücksicht auf die gewonnenen Erfahrungen einer erneuerten Erwägung unterzogen werden." Unter den Unterzeichnern figuriren so ziemlich alle ungarischen Großwürdenträger: der Fürst-Primas, der Judex Curiae, der Tavernikus, die Hofräthe Zsedenyi und Szecsen, sowie Statthaltereirath Baron Sennyei und der Vicekanzler Szögyenyi; ferner Stefan Karolyi, der Administrator des pesther Komitates; Eduard Karolyi, der im Herbste in Salzburg verhaftete Baron Albert Pronay, der Landtagspräsident Koloman v. Ghiczy — alle drei, wenn wir nicht irren, jetzt sogar Mitglieder der „Beschluß-Partei"; dann Magnaten wie Graf Emil Desewffy, Haupturheber des Oktoberdiploms, und Graf Johann Cziraky, einst Landes-Oberrichter; endlich auch der treffliche Baron Josef Eötvös, der mit seinem Freunde Deak heute, wo Oesterreich hundertmal mehr gegeben, als die Petenten von 1857 verlangt, in der ganzen dreihundertjährigen Geschichte des Zusammenhangs Oesterreich's und Ungarn's nichts als „Personalunion" entdecken kann. Den Ausweg, daß sie damals nicht gewagt haben, Alles zu sagen, was sie für Ungarn wünschenswerth erachteten, haben die Herren sich selber abgeschnitten durch die Eingangszeilen:

„Wir können nichts sehnlicher wünschen, als daß Ew. Majestät den Zustand des Landes vollkommen kennen lernen. Wäre es nicht ohnehin unsere unerläßliche Pflicht gegen das Vaterland gewesen, zu dieser Erkenntniß der wahren Lage der Dinge beizutragen, so wäre unser Schweigen in diesem Augenblicke eine Pflichtversäumniß gegen Ew. Majestät."

**Wien**, 7. Juni. Die syrische Angelegenheit betreffend, brachte Reuter's Bureau vor einigen Tagen die in sämmtliche Blätter übergegangene Nachricht aus Konstantinopel vom 1. d. M.: „Die internationale Conferenz habe einen von Oesterreich vorgeschlagenen Compromiß angenommen, wonach die Maroniten einen Kaimakam aus der Familie Cheab, die Drusen einen Muselmann zum Gouverneur erhalten, und beide Gouverneure dem Pascha von Syrien untergeordnet werden sollen."

Wie wir von gutunterrichteter Seite erfahren, entbehrt diese Mit-

---

## Sonntagsblättchen.

Preußische Staatsmänner unterscheiden sich von denen anderer Länder hauptsächlich dadurch, daß sie mehr Geschmack an abenteuerlichen Einfällen haben. So hat es bekanntlich einen Staatsmann gegeben, welcher die großen Städte vom Erdboden vertilgt wissen wollte. — Wäre der Mann vergangene Woche in Breslau gewesen, so hätte er einsehen können, um welches Amusement seine Standesgenossen bei der Realisirung seiner Politik gekommen wären!

Breslau gehörte eine Woche lang ganz und gar seinen ländlichen Gästen; die Rothhäute hatten überall den Vortritt vor den städtischen Bleichgesichtern, und wenn wir Einheimischen auch unsern Spaß dabei hatten, so war es doch in erster Reihe nicht auf unser Amusement abgesehen.

Für uns illuminirte man nicht; für uns gab es keine Harfen-Concerte und für uns stattete man die Straßenecken nicht mit diesem Luxus bunter Affichen aus, welche denselben ein so kleidsames Aussehen geben, daß wir nicht begreifen können, warum manche eckigen Hausbesitzer sich in puritanischem Eifer gegen solche heitere Einkleidung absperren; am wenigsten hat man unserthalben die ambulante Annonce erfunden, deren würdevolles Auftreten auf dem diesmaligen Wollmarkte dem Volksgarten so erfolgreiche Reclame machte.

Möglich, daß unsere grands Seigneurs in dieser Zuvorkommenheit mehr Berechnung als Herzlichkeit erblicken; aber wenn sie in unserem Industrialismus eine andere Art des Raubritterthums argwöhnen, haben wir ihnen nicht feurige Kohlen auf's Haupt gelegt, indem wir mit der naivsten Freude ihren noblen Passionen jede Huldigung gönnten, selbst wenn der Sport unsere persönliche Sicherheit bedrohte, wie der polizeiwidrige Ritt jenes Cavaliers über die zitternde Nothbrücke am Sandthore?

Möchten es nur unsere „Herren" versuchen, auch in anderer Art mit englischen Lords zu wetteifern; unserem Volke fehlt so wenig die Bereitwilligkeit gesellschaftlicher Unterordnung, als die Passion des englischen für Excentricitäten, und es hat seinen lokalen Derby so gut und gern auf den Schild enthusiastischer Huldigung gehoben, als nur immer ein englischer Derby an seinem Ehrentage wünschen könnte.

Es giebt ein cynisches Sprüchwort: daß ein Frauenhaar stärker zieht, als zehn Pferdehaare — aber die Popularität unseres Helden der Rennbahn hat diesmal die Wahrheit des Sprüchwortes fast zum Wanken gebracht. Inzwischen ist der rühmliche, auf der Rennbahn vergossene Schweiß in deren Sande eingetrocknet und der hartnäckige Kampf zwischen Begehr und Angebot macht die Stirnen heiß und die Kehlen so trocken — daß kohlensaures Wasser in Ermangelung des Champagner frappé ein beliebter Artikel ist. Für robusteren Geschmack ist zwar auch gesorgt; aber das Sortiment doch nicht vollständig, da — der Calmus ausgegangen ist; wie unser an guten Einfällen so reicher Arenakomiker Wisotzky dieser Tage bemerkte. — Aber wenn der Spiritus auch zum Teufel ist — das Phlegma wird uns drum nicht zurückbleiben. Vielmehr fängt die breslauer Vergnügungindustrie an, gegen die Frühzeitigkeit der Schlafmütze einen erfolgreichen Kampf zu führen. — Berlin soll nicht allein das Vorrecht haben, sich bei Nacht sehen lassen zu können; in Breslau macht man nicht minder den Versuch, sich auch nach Sonnenuntergang zu amusiren und zwar nicht hinter verschlossenen Thüren, nicht bei herabgelassenen Rouleaux, sondern vor Aller Augen, beim Gaslicht, womöglich unter Trompeten-Geschmetter. Die reizenden Gärten, welche in der Stadt und nächsten Umgegend sich aufgethan haben, sammeln je mehr nnd mehr des Abends ein elegantes oder doch buntes Publikum, welches nach des Tages Last und Hitze Erholung sucht, und wir wüßten nicht, was gegen die Metamorphose der Bierstuben in Biergärten Begründetes einzuwenden wäre.

Jedenfalls finden wir die Frauen unter Blumen und Laubdächern mehr an ihrem Platze, als in den eingeschlossenen, von Tabakqualm gefüllten Räumen, wohin sie erst die Neugier gelockt hatte, bis die erste Scheu überwunden war und die Crinolinen sich auch an den Stammtischen der Bierhallen wie im übrigen Leben breit machten.

Indeß ist dieser neue Anlauf Breslau's zu großstädtischem Leben nicht ohne Eigenthümlichkeiten vollzogen worden, und bei allem Geschmack und Luxus der neuen Gärten bieten sie doch hier und da Eigenthümlichkeiten der Einrichtung, welche das Hony soit qui mal y pense zur unerläßlichen Devise machen.

So findet sich z. B. am Eingange eines neuen, eleganten und vielbesuchten Gartens links das Buffet und rechts eine Anstalt, deren Unerläßlichkeit zwar nicht bestritten werden kann, welche aber doch sonst den Blicken entzogen zu werden pflegt, trotz allen Interesses, dessen die neue Theorie des Stoffwechsels sich berühmen mag.

Wenn man aber von einem „Breslau bei Nacht" spricht, wird man nicht unterlassen können, der Vauxhalls im Wintergarten zu gedenken, da selbst Sturm und Regen deren Genuß nicht zu Wasser zu machen vermag. — Der gute Humor verhilft dem breslauer Vergnügling immer zum Siege, und wenn er sich amusiren will — so amusirt er sich doch. So hat er sich am Freitag sein Vauxhall selbst vom Donnerwetter abgetrotzt, und wenn gleich Tausende sich von dem Regen abschrecken ließen, tröstete die vielen Hunderte, welche sich im Wintergarten eingefunden hatten, die praktisch-philosophische Erfahrung: daß der Regen nur naß mache — und sie amusirten sich doch!

---

**Breslau**, 7. Juni. [Theater.] „Der Goldbauer", Original-Schauspiel in 4 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer. Veronica, Frl. Valesca Guinand, vom Hoftheater zu Dresden, als zweite Gastrolle.

Das so günstige Urtheil, welches wir schon nach dem ersten Auftreten der jungen, liebenswürdigen Künstlerin fällen durften, ist nun nach dieser neuen Leistung, an der wir Grazie, Anmuth und Feinheit ebenso sehr wie taktvolle Zurückhaltung und schlichte Natürlichkeit zu rühmen haben, noch mehr befestigt worden. Um für diesmal unter vielen andern nur eine treffliche Eigenschaft hervorzuheben, die wir Frl. Guinand besonders hoch anrechnen — nirgends verfällt sie in jene stereotype Manier oder schlägt jenen jetzt so beliebt gewordenen modernen, hyper-naiven Ton an, mit dem sich andere, allerdings weniger talentirte Schauspielerinnen ihres Faches so häufig durchzuhelfen pflegen und auch, zumal bei einem hinreichenden Grade von Selbstvertrauen und Unerschrockenheit, verbunden mit genauer Beobachtung eines dem Publikum geläufigen Vorbildes, recht leidlichen Erfolg erringen. Frl. Guinand steht durchaus auf eigenen Füßen, vertraut allein ihrer Kraft, ihrem Darstellungstalent, das sie sobald nicht im Stiche lassen dürfte, da es

theilung jeder Begründung, da Oesterreich in der angedeuteten Frage weder einen derartigen Antrag gestellt, noch überhaupt einen Compromiß vorgeschlagen, sondern vielmehr sich für die Ernennung eines Gouverneurs christlicher Religion ausgesprochen hat, und in dieser Beziehung nicht allein im Einverständnisse mit den übrigen dabei betheiligten Großmächten geblieben ist, sondern zugleich die volle Unabhängigkeit der Pforte zu wahren bestrebt war.

Ueber die bei den diesfälligen Verhandlungen vorgekommene Divergenz der verschiedenen Kabinete sind wir in der Lage, nachstehende Aufklärung zu geben. Nachdem die Pforte die Anträge der Conferenz entgegenzunehmen sich bereit erklärt hatte, brachte das petersburger Kabinet das Project auf's Tapet, im Libanon drei Kaimakamien zu errichten, und zwar eine für die Drusen, eine für die Maroniten und eine für die orthodox-griechischen Bewohner. Dieses Project wurde jedoch alsbald als unpraktisch erkannt und aufgegeben, worauf Rußland sich den übrigen Mächten anschloß, welche einverständlich mit der Pforte sich für die Ernennung eines der christlichen Religion angehörigen Gouverneurs erklärten. Während aber Frankreich, Oesterreich und Rußland zugleich beantragt hatten, daß der zu ernennende Gouverneur im Libanon ein Eingeborner sein solle, wollten England und die Pforte, daß diese letztere Clausel als eine Beschränkung der souveränen Macht aufgegeben werde. Diese Schwierigkeit wurde auch dadurch behoben, daß das berliner Kabinet den vermittelnden Antrag stellte, man solle die Qualification des zu ernennenden Gouverneurs, ohne Unterschied, ob derselbe ein Eingeborner des Libanon sei oder nicht, der Pforte anheimstellen, und blos die Bedingung, daß derselbe der christlichen Religion angehöre, als maßgebend anerkennen.

Wie uns mitgetheilt wird, ist bereits darüber das Einverständniß sämmtlicher Mächte erzielt worden, und sind wir gut unterrichtet, so hat die Pforte zur Stunde bereits die betreffende Persönlichkeit, welche zum Gouverneur im Libanon bestimmt ist, in petto, und diese Wahl den betreffenden Kabineten mitgetheilt. (O. Z.)

[Ruthenisches Programm.] Die drittehalb Millionen zählende ruthenische Bevölkerung Galiziens hat jetzt das Programm ihrer Wünsche dahin formulirt: 1) Theilung Galiziens in einen russischen und polnischen Theil nach Safarik's Geschichte und Zubrycky's „Grenzen zwischen dem polnischen und russinischen Volke in Galizien." Hinlängliche Basis für die Gewährung dieser Bitte biete das Oktoberdiplom; sowie der Umstand, daß Oesterreich Galizien und Lodomerien nicht als polnisches Land, sondern als ein russinisches Königreich, Rothrußland, erhalten habe: weil nach dem 1375 mit dem polnischen Könige Kasimir abgeschlossenen Vertrage das Königreich Rothrußland nach seinem Tode Ludwig I., dem Könige von Ungarn angehörte, und weil nach dem Schreiben Wladislaw's II. 1439 an die ungarischen Magnaten, die Krone Ungarns ein Recht auf dieses Land hatte. Es soll 2) im russinischen Theile Jedem freistehen, mit Aemtern in der ihm beliebigen Landessprache zu verkehren, weshalb dort alle Beamten ruthenisch können müssen. In den Schulen sollen alle Schüler angehalten werden, alle Gegenstände in russinischer Sprache, der Sprache der Mehrzahl, zu hören — denn „Russinien ist weder Mazowsze noch Hannover." Man wird 3) Se. Maj. um ein Wahlgesetz ersuchen, das dem russinischen Volke, als der Majorität im Lande, auch die Majorität der Deputirten im Landtage sichert.

## Italien.

**Turin.** [Ueber den Tod des Grafen Cavour,] der am 6. Juni 7 Uhr Morgens erfolgt ist, liegen bis jetzt nur noch telegraphische Nachrichten vor. Schon am Abend vorher war die Hoffnung, das Leben des großen Staatsmannes zu erhalten, nur gering. Nach einem Bülletin der „Italia" dauerte um 6 Uhr Abends das Fieber ohne bemerkbare Aenderung fort. Um 7 Uhr bedeckte bereits die besorgte Bevölkerung in großer Menge die Umgebung des Minister-Hotels. Eine lebhafte und allgemeine Bewegung zeigte sich bei dem Anblick des feierlichen Zuges, mit welchem ihm das Abendmahl gebracht wurde. Um 8½ Uhr hofften die Aerzte noch auf eine ruhigere Nacht. Während der Nacht sollte noch eine Consultation stattfinden. Die besorgt den Palast umgebende Menge war fortwährend im Wachsen begriffen.

[Anweisung zur Bearbeitung der öffentlichen Meinung.] Das in Wien erscheinende „Vaterland" vom 5. Juni veröffentlicht in einem Schreiben aus Mailand den nachfolgenden Präsidial-Erlaß des Ministers des Innern, Hrn. Minghetti, an den Gouverneur Conte Pasolino in Mailand, der von der amtlichen „Wiener Zeitung" reproducirt wird:

„Herr Graf! Es wird Ihrer gereiften Ansicht nicht entgangen sein, daß die bedauernswerthen Auftritte, deren Schauplatz jüngstens Mailand war, so unbedeutend dieselben auch an und für sich gewesen sein mögen, doch der Verleumdung ein weites Feld eröffnen und uns in den Augen der Welt kompromittiren. Ich kann Ihnen, Herr Graf, in der That nicht verhehlen, daß selbst Personen, die unserer Sache gewiß ihre Sympathie nicht vorenthalten, ihre Besorgniß ausgedrückt haben, daß ähnliche Auftritte in häufiger Wiederholung unserer Sache sehr zu schaden im Stande sind, indem sie gleichsam ein Zeugniß davon lieferten, daß wir nicht mehr jene Kraft und jenes Ansehen genießen, welches wir als die Leiter der nationalen Bewegung ohne Zweifel beanspruchen müssen, und daß selbst in der engeren Familie der Italiener, die doch alle demselben Ziele zustreben, nicht die wünschenswerthe Eintracht herrsche. Wie ungerecht auch solche Anklagen sein mögen, so können sie doch in den Händen unserer Feinde (und wir haben leider deren nicht wenige) zur gefährlichen Waffe gegen uns werden. Es ist daher die Pflicht jedes Patrioten, mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß künftighin solchen Auftritten vorgebeugt, und daß die öffentliche Meinung bereits zu unsern Gunsten gestimmt werde. Die über die Vorfälle des 22. und 23. v. M. eingeleitete Untersuchung wird Ihnen, Hr. Graf, Material genug liefern, um die Sache genau beurtheilen zu können. Ich kann es als guter Patriot nicht glauben, daß, wie man behauptet, der Geist der Unzufriedenheit, welcher augenscheinlich auch in der Lombardei angeregt wird, durch Italiener, mögen sie welcher Partei immer angehören, hervorgerufen und genährt werde; ich kann, ich wiederhole es, nicht annehmen, daß die republikanische Partei an den Unordnungen Schuld trage, sondern bin im Gegentheile geneigt anzunehmen, daß in Italien alle Parteien zu einem Zwecke einig sind, und daß die vorkommenden Uuordnungen von unseren Feinden, den Reactionären, welche im Solde Oesterreichs stehen, angezettelt werden. Ich bin davon überzeugt, Herr Graf, daß Sie derselben Ansicht sind, und ersuche Sie daher, mit allen Ihnen zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß diese unsere wahre Ueberzeugung auch in die Massen verpflanzt und die öffentliche Meinung dahin berichtigt werde. Es stehen Ihnen, Herr Graf, durch die patriotische Presse so herrliche Mittel zu Gebote, die öffentliche Meinung aufzuklären und von Irrungen abzuführen, daß ich nur in dieser Richtung die besten Resultate erwarte. Auch bitte ich Sie, Herr Graf, keine Mittel zu scheuen und alle Kräfte aufzubieten, um die Volksmasse zu beruhigen, zu gewinnen. Geschickt angebrachte Begünstigungen, zweckmäßig ertheilte Belohnungen, großmüthige Spenden u. dgl. sind im Stande, taktvoll angebracht, Wunder zu wirken und der Regierung einen ergebenen wichtigen Anhang zu gewinnen. Und so hoffe ich denn, Herr Graf, daß es uns gelingen wird, die irregeleitete öffentliche Meinung wieder auf den rechten Weg zu führen und der Welt zu beweisen, daß Italien nicht nur einig sein will, sondern auch einig ist. Ich kenne, Herr Graf, Ihre ausgezeichneten Fähigkeiten und Ihren Patriotismus, und bin überzeugt, daß dieses vertrauliche und nur zu Ihrem eigenen Gebrauche bestimmte Schreiben von Ihnen vollkommen verstanden und gewürdigt werden wird und die guten Früchte der einzuschlagenden Verhaltungsweise in Kurzem sichtbar sein werden. Empfangen ꝛc. Turin, am 27. Mai 1861. Minghetti."

Das Journal „L'Italie" veröffentlicht die geheimen Weisungen, welche die österreichische Regierung an die Behörden Venetiens gesandt hat, und worin gesagt wird, daß man sich in Bezug auf die Staatsbürger beider Sicilien eben so gut zu verhalten habe, wie in Bezug auf die Angehörigen der anderen, seit Villafranca in Sardinien annektirten Provinzen. Man könne also Pässe der Regierung des Königreiches Italien, ebenso Zuschriften von den Justizbehörden desselben annehmen und an dieselben richten. Was die Bezeichnung Victor Emanuels als König von Italien in diesen Aktenstücken betrifft, so mögen die Behörden dieselbe als nicht vorhanden ansehen.

**Rom.** Der Papst assistirte am 26. Mai dem Fest des heiligen Filippo Neri, des Apostels des modernen Roms, nicht wie gewöhnlich, weil ihn die Feier des Dreieinigkeitsfestes im Vatican zurückhielt. Hingegen besuchte er am 27. Mai seine Kirche, und zwar mit einem Cortège, weshalb halb Rom dahinzog. Der Kreuzträger auf einem weißen Maulthier vorauf, Kutscher in Perrücken und andere Kostüme in Rococo, dann der prachtvolle Galawagen Leo's XII., welchen Pius IX. seit dem Jahr 1848 nicht mehr bestiegen hatte, erschienen im Festaufzug. — Die Gesammt-Summe des Peters-Pfennigs, welche vom Beginne des Einsammelns bis jetzt einging, übersteigt nach einer amtlichen Mittheilung bereits die Ziffer von 3 Millionen Scudi.

Wie man der „Köln. Ztg." aus Rom vom 1. Juni berichtet, wurde von der Polizei das größte der römischen Hospitäler, Santo Spirito in Sassia, nebst dem damit verbundenen Findelhause, den Kliniken und dem anatomischen Museum nach einem Waffen-Depot durchsucht, das verborgen sein sollte. Doch fand sich davon nichts. Dasselbe geschah gestern im Hospital San Giacomo degli Incurabili. Etwa zwanzig Chirurgen des letzteren wurden ausgewiesen.

Die bourbonischen Parteigänger, darunter Graf Christen, della Pierre und Condoudon sind von hier entfernt worden, weil ihre Anwesenheit Anlaß zu Verdächtigungen des heiligen Stuhls gab.

— Ueber die Schließung der philodramatischen Academie am 27. Mai schreibt man der „Allg. Ztg.": „Eine unter dem besonderen Einfluß piemontesischer Agenten stehende Partei der Studirenden hatte am Abend des 12. v. Mts., um die Demonstration der Bevölkerung zur Huldigung des Papstes zu stören, an mehreren Punkten der Stadt Vorbereitungen getroffen, wobei es vorzüglich auf die Umstürzung der häufig über Transparenten ausgestellten Büsten des Papstes abgesehen war. Die Studirenden Aureli und del Frate wurden wegen Anstiftung nach S. Michele in politischen Gewahrsam gebracht, 27 andere verwiesen, 13 für immer. Seitdem dachten die Freunde der Bestraften auf Vergeltung, die ganz besonders den Kanzler der Sapienza, Kardinal Altieri treffen sollte. Es war bekannt, er werde vorgestern Abends auf dringende Einladung eine Vorstellung der Filodrammatici, eines Vereins von Dilettanten aus den besten Familien, besuchen, und sogleich war der Plan gemacht. Der Salon im Palazzo Braschi war gefüllt, besonders mit Damen. Der Vorhang wollte eben zu Ende des ersten Aktes fallen, als 15 junge Leute, die zu einer Gruppe zusammen standen, mit dreifarbigem Flitter bekleidete Vögel aus den Taschen hervorholten und fliegen ließen, dreifarbige Fähnlein und Kokarden aufzogen und Viktor Emanuel als König von Italien hoch leben ließen. Allgemeine Angst kam über das Publikum, das sich indessen, anstatt einzustimmen, wie man gehofft, eilig davon machte. Der Kardinal ließ sofort die Lichter löschen und entfernte sich als einer der Letzten. Die wohlbekannten Demonstranten wurden gestern verhaftet, das Local der Filodrammatici ist heute geschlossen."

## Frankreich.

**Paris,** 5. Juni. [Budget-Debatte. — Preßgesetz.] Die heute im gesetzgebenden Körper begonnene Budgetdebatte hatte ein zahlreiches Publikum, unter welchem viele Damen, auf den Tribünen versammelt, das jedoch nicht ganz seine Rechnung fand, zumal noch eine lange Verhandlung über rein lokale Interessen voranging. Hierauf hielt Hr. Königswarter eine dreistündige Rede, welche sich über alle Theile des Budgets verbreitete. Er erklärte seine Stellung für eine sehr dornige, da er sich ebenso sehr in Widerspruch mit der Regierung als mit der Commission und den Steuerpflichtigen befinde. Die Mehrzahl der Ministerien sei nach seiner Ansicht zu schlecht dotirt, namentlich das des Kultus mit den kärglichen Lehrergehalten; hier solle man nicht sparen, sondern zulegen. Nur das Kriegsministerium sei mit Ausgaben überladen, und hier müssen 60 Mill. gestrichen werden. Außerdem müßten zahlreiche überflüssige Beamtenstellen aufgehoben werden. Dennoch werde, um alle nöthigen Ausgaben zu bestreiten und das Gleichgewicht im Budget herzustellen, eine neue Steuer erforderlich sein. Der Redner befürwortete hierauf ausführlich die Einführung der Einkommensteuer. Zur Widerlegung ergriff im Namen der Regierung der Minister ohne Portefeuille, Herr Magne, das Wort. Er erklärte sich zuletzt besonders lebhaft und unter dem Beifall der Versammlung gegen die Einkommensteuer, welche den Fiskus den Steuerpflichtigen unmittelbar gegenüberstelle, sich dem französischen Charakter nicht anpasse und selbst in England großes Mißvergnügen errege. Das französische Steuersystem sei alt und bewährt, es verzweige sich nach allen Seiten, und wenn eine Quelle spärlicher fließe, so biete dafür eine andere den nöthigen Ersatz. Im Jahre 1831 wollte man daran rütteln; es gab aber Unruhen und man mußte den Versuch einer Einschätzung fallen lassen. — In den Büreaus des gesetzgebenden Körpers beschäftigt man sich mit dem Preßgesetzentwurfe, und es sollen sich bei einzelnen Mitgliedern Bedenken kundgeben, sich auf diesem Wege für die im Wesentlichen fortdauernden Preßzustände solidarisch verantwortlich zu machen, welche bis jetzt nur auf dem Dekret vom 17. Febr. 1853 beruhen. Indessen ist natürlich nicht daran zu denken, daß der Antrag der demokratischen Opposition auf Wiederherstellung der Preßfreiheit bedeutende Unterstützung findet. Der gegenwärtige Zustand ist für die Regierung um so bequemer, als er auch die Agitation für die Generalrathswahlen in die bescheidensten Grenzen einpferchte. Die Buchdrucker sind durch die so eben gegen die Herren Beau und Dumineray verhängte Concessionsentziehung dermaßen eingeschüchtert, daß sie es nicht wagen, die Circulare oder auch nur die Stimmzettel unabhängiger Candidaten, gleichviel welcher politischen Meinung sie sind, abzudrucken. So hat der im Oise-Departement aufgetretene Candidat, Marquis de Mornay, weder in der Provinz noch in Paris einen Drucker finden können. Dennoch heißt es jetzt, daß im Falle allgemeiner Wahlen selbst die Legitimisten diesmal ihr Heil versuchen würden. Graf St. Priest, der Minister in partibus des Grafen Chambord, soll diesen überzeugt haben, daß die bisherige Enthaltungsparole sehr nachtheilig gewirkt habe. — Im gesetzgebenden Körper wird ein Credit von 4,800,000 Fr. für das bereits angekaufte Museum Campana verlangt, eben so ein außerordentlicher Credit von einer Million für Ausgaben, die sich auf die Erbauung der neuen großen Oper beziehen. (Nat.-Z.)

## Dänemark.

**Kopenhagen,** 4. Juni. [Zur Situation.] Die dänische Regierung befindet sich gegenwärtig ungeachtet des musterhaften Zartgefühls, mit welchem der deutsche Bund seit längerer Zeit sich jedweder Behelligung derselben in Sachen der deutschen Herzogthümer enthält, gleichwohl constitutionell in einer sehr übeln Lage. Das Finanzjahr 1861—62 hat mit dem 1. April begonnen und der Termin rückt heran, wo in Gemäßheit der bisherigen Einrichtungen das Budget für das laufende Finanzjahr in der „Departements-Tidende" sowie in dem „Gesetz- und Ministerialblatt für Holstein und Lauenburg" zu publiciren sein wird. Herr Hall weiß nun nicht, was er in der jetzigen Situation anfangen soll. Soll er das Budget, ohne daß es, wie der Bundesbeschluß vom 7. Februar d. J. peremtorisch gefordert hat, den holsteinischen Ständen zur Beschlußnahme vorgelegt gewesen und ihre Zustimmung erlangt hat, dennoch publiciren? In diesem Falle weiß er, daß Deutschland, wie nachsichtig und schwach die Bundesversammlung sich auch bisher Dänemark gegenüber gezeigt hat, dennoch, um nicht den letzten Rest von Achtung, welcher der deutschen Nation noch geblieben ist, einzubüßen, unbedingt zur Ausführung der Execution schreiten müßte; und wie wohlwollend auch das englische Cabinet gegen Dänemark gesinnt sein mag, so hat doch Lord John Russell in seiner Depesche an Lord Cowley vom 23. Februar d. J. ausdrücklich ausgesprochen, wie die Forderung des detuschen Bundes, daß die Abgaben und Ausgaben Holsteins von den holsteinischen Ständen votirt werden sollen, durchaus sachgemäß sei und „wie Dänemark in den Augen der englischen Regierung durchaus keinen casus belli gegen Deutschland haben würde, wenn der Bund selbst permittelst einer Bundes-Execution in Holstein diese Forderung zur Geltung bringen sollte." Da die französische Regierung sich in dieser Beziehung mit den Ansichten des englischen Cabinets vollkommen einverstanden erklärt hat und Herr Hall sehr wohl weiß, wie sehr das dänische Ministerium sich gerade in der Budgetsache durch die schmählichsten Lügen und Schwindeleien prostituirt hat und wie peinlich daher jede weitere Erörterung dieser Sache in den europäischen Cabinetten für Dänemark werden muß, so ist es nur zu begreiflich, warum man es in Kopenhagen um jeden Preis vermeiden will, daß die Budgetsache ihren vorgeschriebenen Gang weiter gehe und, wie es dem natürlichen Verlaufe der Dinge gemäß kommen muß, den nächsten Anlaß zu einem thatsächlichen Vorgehen gegen Dänemark biete. Darum ist es, daß die dänische Regierung, welche es sich mit einer beispiellosen Unverschämtheit seit

---

offenbar von Jugend auf in richtiger und besonnener Art herangebildet ist, verschmäht jede sklavische Nachahmung, jede Virtuosenkünstelei — mit einem Worte, sie schöpft Alles, wodurch sie wirkt, aus dem Innern und verleiht so ihren Rollen, statt bloßer konventioneller Formen, stets frisches Leben und Wahrheit. Namentlich trug die große Scene des dritten Aktes, wo die vermeintliche Todesstunde das Geheimniß von den Lippen der Liebenden löst, und sie sich ihre gegenseitige Neigung bekennen, das Gepräge von etwas künstlerisch Fertigem und war dadurch, wie es der lebhafte Beifall des Publikums bestätigte, von überaus glücklicher Wirkung. Nicht minder gut gelang die Versinnlichung des Trotzigen und Kecken. Frl. Guinand hat ihre Befähigung für einen Theil des Faches von Fr. Flam. Weiß in so glänzender Weise dargethan, daß wir dem weiteren Verlaufe des Gastspiels mit großem Interesse entgegensehen.

Das Ensemble war, wie nach den so häufigen Reprisen nicht anders zu erwarten stand, vortrefflich. Den „Falkentoni" giebt Herr Vaillant mit gesunder, elastischer Naturkraft und in den leidenschaftlichen Scenen mit einem innern Feuer, welches auch heute wieder das Publikum zu unmittelbarem Applaus antrieb. Hrn. Hüvart ersuchen wir zur völligen Abrundung seiner Rolle um größere Mäßigung. Die auch psychologisch nicht leichte Aufgabe muß im Ganzen düsterer gehalten werden, der Affekt darf nur stellenweise durchbrechen.

## Wiener Feuilleton.

(Das Herrenhaus. Das Präsidium. Die Mitglieder. Die Logen. Das Abgeordnetenhaus. Das Präsidium. Die Mitglieder. Die Logen. Jakob Offenbach.)

Für den Menschen und für die Parlamente giebt es einen gewissen Zeitpunkt, von welchem an man sie mit Erfolg portraitiren kann. Kinder unter sieben Jahren sehen sich fast alle gleich. Parlamente eigentlich auch, so daß man glauben könnte, Parlamente würden nie mündig. Ueber das siebente Jahr hinaus formiren sich aber die Züge bei beiden. Verläßlich ist die Sache allerdings auch dann noch nicht. Hübsche Mädchen können noch häßlich werden, hübsche Knaben beobachtet man nicht weiter. Es ist ihre Sache, ob sie als Jünglinge gefallen werden, nicht die des Publikums. Eben so geht es mit den Parlamenten. Unser Herren- und unser Abgeordnetenhaus haben lange genug getagt, daß man es unternehmen könnte, einen ersten Schattenriß, eine Photographie davon zu entwerfen. Ob das Herrenhaus, das noch ganz leidliche Züge hat, sich nicht zum Alba oder Wallenstein auswachsen wird — was der politische Himmel dem Abgeordnetenhause an physiognomischer Zukunft beschieden hat — steht dahin. Also rasch an's Werk. Erkennt man nach einiger Zeit die Zeichnungen nicht mehr — fertigt man neue an. Zeit und Geduld werden Feuilletonist und Publikum dazu wohl mitbringen. Das Herrenhaus tagt im Landtagssaale. Das Landtagshaus selbst ist ein ganz stattliches Gebäude, und wenn die fürstlichen und gräflichen Equipagen in dem engen Hofraume vor dem Stiegenhause im Hintergrunde auffahren, erinnert man sich wohl noch der Zeit, als der Herren- und Ritterstand sich hier einfand. Wenige denken dabei der Tage der Revolution von 1848, wo allerlei Comite's, Ausschüsse und endlich der revolutionaire Oktober-Gemeinderath hier den Hexenkessel aufstellten.

Der Saal ist an und für sich von der Zeit der Ständeperiode her noch stark „in Purpur." Man hat noch mehr des Purpur's hinzugethan. Die Sitze der erblichen Reichsräthe, das Bureau, die Logen sind alle gleichmäßig mit Purpur bedeckt. Ueber dem ganzen Bilde wölbt sich die eben nicht sehr feine Frescomalerei, bunt, allegorisch, und verleiht dem Ganzen ein lebhaftes, aristokratisches Gepräge.

Mit großem Geschicke hat man die Räumlichkeiten benutzt. Zur Rechten und Linken stehen die Flügelthüren offen. Der Saal füllt sich unvermerkt. Man bemerkt eigentlich nur eine steigende Anzahl von Personen, welche sich tiefe Verbeugungen machen. Im Ganzen aber zeigen diese Fürsten, Grafen, Excellenzen, Feldmarschalllieutenants, daß sie sich unter sich als Pair's betrachten. Sie bücken sich entweder gleich tief, oder sie bücken sich gar nicht. Selbst die Erzherzoge, welche sehr ungenirt eintreten, erregen keine absonderliche Sensation. Man ist längst gewöhnt, sich bei Kammerbällen, im adeligen Casino zu sehen, daß man hier nur die eine Sorge hat, sich dem Publikum in würdigster Art zu zeigen.

Der Präsident Fürst Karl Auersperg, eine Persönlichkeit, welche den Gesichtszügen nach fast an die Bourbon's erinnert, hat keine sonderliche Mühe. Seine Glocke klingelt leise, silbern, wispernd, zart bittend, selten. Der geringste Schall und man hört. Geräuschlos gleiten die Herren auf ihre Purpursitze und bleiben dort so still, ruhig, verständig sitzen, wie es alten Herren geziemt. Neben dem Präsidium macht sich eine hohe Gestalt bemerklich, welche der Diplomatie angehört, der Legationsrath v. Hoffmann, altem Reichsadel angehörig, beim Züricher-Frieden an der Seite des Grafen Colloredo thätig, stets im Präsidium des Ministeriums des Aeußeren in Verwendung, welcher als Schriftführer und Ordner mit großem Takte, heller Stimme Protokolle verliest und durch eine charmante Taille und aristokratische Züge den Damen ausnehmend gut gefällt. Der Vicepräsident Philipp v. Kraus ist einer jener Staatsmänner, welche eine lange Carriere ehrenvoll durchliefen. Minister, Reichsrath, Präsident der höchsten Rechnungscontrole, trägt er die höchsten Orden der Monarchie. Sein früher diplomatisch feines Gesicht ist jetzt blaß durchsichtig geworden und hat in hohem Greisenalter den Zug friedlicher Gutmüthigkrit angenommen.

Das Herrenhaus bewegt sich in Geschäftssachen eigentlich schwerfällig, aber äußerst anständig. Nie wird ein Redner unterbrochen. Man räuspert und schnäuzt sich auch nicht. Wenn geplaudert wird, hat es viel Aehnlichkeit mit dem Summen eines Bienenstockes. Dagegen gewinnt das Haus in den Pausen kurzer Unterbrechung sogleich das Ansehen eines Salons. In den wenigen Minuten Frist hat Graf Rechberg seinen Sitz verlassen, ist an die Damentribüne geeilt und spricht dort mit einem rosigen Comteßchen. Der Fürst-Präsident hat einige polnische Standesgenossen für 6 Uhr Abends zur Tafel geladen, und zwei Feldmarschall-Lieutenants sind einen vortheilhaften Tausch in Reitpferden eingegangen. Die Logen sind sehr verschieden besetzt. Die Hofloge bezieht in der Regel Prinz Wasa, welcher als letzter Stuart des Nordens mit Erstaunen das Asyl Karl X. in einen constitutionellen Staat verwandelt sieht. Die Diplomatenloge beherbergt spärlich mehrere stehende Figuren, unter denen man die deutschen Gesandten und jene der constitutionellen Staaten auffallender Weise vermißt. Die Journalistenloge ist meist überfüllt und erheitert durch kleine Scenen. Sie ist das Asyl der Ungenirtheit. Das kleine Völkchen rauft sich um

drei Jahren förmlich zu ihrer Aufgabe gemacht hatte, die deutsch-dänische Sache zu verschleppen, jetzt mit einemmale sowohl in den kopenhagener Organen wie in den „Times" die Nothwendigkeit, den deutsch-dänischen Streit endlich zu einer definitiven Lösung zu bringen, zu demonstriren sucht. In der That hat Herr Hall auch bereits vor etwa sechs Wochen durch Vermittelung der schwedischen Regierung in London Vorschläge zu diesem Zwecke vorlegen lassen, welche nach einer zuverlässigen Nachricht dahin gingen, daß die europäischen Cabinette sich damit einverstanden erklären mögen, daß die dänische Regierung den von den holsteinischen Ständen in der jüngsten Session als unannehmbar zurückgewiesenen Gesetzentwurf wegen des Provisoriums — welcher, wie sich nunmehr herausstellt, gar nicht auf einen provisorischen Zustand berechnet, sondern vielmehr bestimmt ist, eine dauernde Unterordnung Holsteins und eine gleichzeitig immer weiter gehende Assimilirung Schleswigs mit Dänemark herbeizuführen — den Herzogthümern octroyire. Diese Vorschläge wurden bereits vor mehreren Wochen in London entschieden verworfen, aber gleichwohl scheint Herr Hall, auf die zur Zeit so günstige Stimmung der englischen Presse für Dänemark rechnend, noch immer an der Hoffnung festzuhalten, daß es ihm gelingen werde, für diese Vorschläge, allenfalls mit einigen Modificationen, die gewichtige Stimme Lord John Russell's zu gewinnen.

## Osmanisches Reich.

☽ **Belgrad,** 4. Juni. An der serbisch-türkischen Grenze ist es in der Nähe von Negotin am Tümök zu einem Zusammenstoße zwischen Serben und Türken gekommen. Eine große Anzahl auswandernder Bulgaren wurde nämlich von großherrlichen Gensdarmen verfolgt; Bulgaren und Türken feuerten aufeinander, und Erstere konnten den Uebergang über den Tümök nur unter dem Schutze bewaffneter Serben ausführen, die ihnen zu Hilfe eilten und mehre von den Zopties (Gensdarmen) verwundeten. Die Türken behaupten nun, die bulgarische Emigration erfolge planmäßig, und sei von Seiten Serbiens durch reguläres Militär unterstützt worden; denn die auf die Gensdarmen schießenden Serben hätten Gewehre von großer Tragweite und Spitzkugeln gehabt. Bei der anhaltenden Auswanderungslust der Bulgaren sieht man einer Wiederholung dieser Reibungen entgegen, und fürchtet, es werde das erste zwischen Türken und Serben vergossene Blut nicht das letzte bleiben.

# Provinzial-Zeitung.

## Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 6. Juni.

Anwesend 55 Mitglieder der Versammlung.

Aus der vom Magistrat ertheilten weiteren Auskunft in der in den früheren Berichten bereits erwähnten Wechselprozeß-Angelegenheit der städtischen Bank ging hervor, daß auch gegen den Aussteller des zweiten Wechsels die Regreßklage eingeleitet, Magistrat mit derselben aber zurückgewiesen worden war, weil der Verklagte seine Unterschrift auf dem Wechsel für falsch erklärt und den Diffessionseid geleistet hat. In Folge dieser Auskunft wurde die Angelegenheit für erledigt erachtet. — Nach den vom Bau-Amte eingegangenen Rapporten fanden in der Zeit vom 2. bis 8. Juni bei den Bauten 26 Maurer, 27 Zimmerleute, 45 Steinsetzer, 219 Tagearbeiter, und bei der Stadtbereinigung 48 Tagearbeiter Beschäftigung.

Auf dem zum Verkauf gestellten Grundstücke Nr. 4 am Schießwerder haftet für die Stadtgemeinde das Vorkaufsrecht, der Käufer frug unter Vorlage seines Kaufkontraktes an, ob die Stadtgemeinde gewillt sei, von jenem Rechte Gebrauch zu machen. Magistrat erklärte sich für die Ausübung des Vorkaufsrechtes mit dem Bemerken, daß ihm der Kaufpreis von 7800 Thalern, für den gleichzeitig eine dem Besitzer des Grundstücks an die hiesige städtische Feuer-Societät zustehende Brandgelder-Entschädigungs-Forderung von 2932 Thalern erworben wird, angemessen erscheine, da das Grundstück bei der städtischen Feuer-Societät mit 8170 Thalern versichert und mit einem Brutto-Ertrage von 310 Thalern zur Real-Kommunalsteuer eingeschätzt sei, daß mit dem Besitz des Grundstücks eine zweckmäßigere Benutzung des nördlich und südlich von demselben belegenen städtischen Besitzthums ermöglicht werde, und daß dann die Gelegenheit geboten sei, den zwischen dem Turnplatze und der Füllerinsel sich hinziehenden übelständigen Graben entweder zu kassiren oder doch zu verlegen. Die Versammlung hielt die Erwerbung des Fundus für die Stadt ebenfalls für nützlich und beschloß demnach dessen Ankauf für den Preis von 7800 Thalern unter Bewilligung der Kaufsumme aus den Substanzgeldern.

Die Miethsverträge um das Haus Nr. 31 der Weißgerbergasse und um den Schuppen nebst Zubehör an den Mühlen Nr. 7, wurden im Allgemeinen unter den bisherigen Kontraktsbedingungen auf drei Jahre vom 1. Oktober resp. 1. November d. J. ab prolongirt mit den Modifikationen, daß der Pächter des Hauses 31 der Weißgerbergasse künftig eine jährliche Miethe von 170 Thalern (gegenwärtig beträgt dieselbe 150 Thaler) zu entrichten und die auf das Haus auszuschreibenden Feuer-Societäts-Beiträge mit zu übernehmen habe, und daß der Pächter des Schuppens der Stadt-Gemeinde als Verpächterin eine dreimonatliche Kündigung einräume, sofern dieselbe über die Gebäulichkeit innerhalb der Pachtperiode anderweit zu disponiren beabsichtigen sollte. In Betreff des Zollhäuschens an der Ohlauer-Thorwache, für welches eine einjährige Verlängerung des bestehenden Miethsverhältnisses vorgeschlagen war, entschied man sich für die Verpachtung der Realität im Wege der Licitation unter der Voraussetzung, daß die Anführung richtig sei, wonach die zeitige Pächterin ein Unterkommen in einer der hiesigen Wohlthätigkeits-Anstalten gefunden haben soll.

Der für die Verwaltung des Schießwerders pro 1861 entworfene Etat erhielt in unveränderter Aufstellung die Genehmigung, und wurde demgemäß in der Einnahme wie in der Ausgabe zur Summe von 4985 Thalern, darunter 502 Thaler zu Schießzwecken festgesetzt. Mit der Etats-Genehmigung erklärte die Versammlung auch ihr Einverständniß zu den Anträgen des Magistrats, wonach

1) der Schießwerder-Vorstand, welcher eine Commission der Grundeigenthums-Deputation bildet, ermächtigt sein soll, die Schießwerderverwaltung ohne Einmischung der Grundeigenthums-Deputation zu führen;
2) die in der projectirten Schießordnung enthaltenen Bestimmungen über die Zeit der sämmtlichen Schießen, über die Theilnahme an denselben, über die Feststellung der zu prämiirenden Schüsse, über die Zahl der Theilnehmer an jedem Schießen, über die Vertheilung der Prämien und über den Ausschluß des fungirenden Preisrichters von der Theilnahme an den Schießen, — bis zu dem Zeitpunkte einer vollständig geregelten Verwaltung der Schießangelegenheiten interimistisch zur Anwendung kommen sollen;
3) die von der Versammlung früher verlangte General-Vermiethung der Wohnungen bis zum Zeitpunkte der neuen Verpachtung der Restauration im Schießwerder ausgesetzt bleiben und
4) die als unabweisbar befundenen Baulichkeiten, betreffend den äußeren Abputz des neuen Gebäudes, die Herstellung des Balkons am Saalgebäude, die Anlage der Wendeltreppen nach den Erkern im Saale, den Anstrich der Thüren und Fenster am Saale und einige andere Reparaturen ausgeführt werden sollen. Die Kosten für sämmtliche Baulichkeiten sind auf 1677 Thaler veranschlagt, zu ihrer vollständigen Deckung bewilligte die Versammlung einen Vorschuß von 849 Thalern aus den laufenden Betriebsmitteln der Kämmerei.

Mit Bezug auf eine Offerte des hiesigen Schützencorps wegen Uebernahme der Verwaltung der Schießangelegenheiten wurde Magistrat um möglichste Beschleunigung einer Vorlage über definitive Organisation der Verwaltung des Schießwesens ersucht.

Die Versammlung richtete im vorigen Jahre an den Magistrat das Ansuchen um Auskunft, ob die auf vormaligem Festungs-Terrain angelegten, nunmehr geschlossenen Friedhöfe den betreffenden Kirchen eigenthümlich gehören, oder ob sie denselben seitens der städtischen Behörden bei den getroffenen Dispositionen über das Festungs-Terrain, nur zur Benutzung für den bestimmten Zweck überlassen worden seien und verband damit den Antrag, Ermittelungen über die Eigenthumsverhältnisse jener Begräbnißplätze zu veranlassen und, falls durch dieselben das Besitz- und Eigenthums-Recht der betheiligten Kirchen unbestreitbar sich ergeben sollte, in Erwägung zu nehmen, ob es nicht an der Zeit sein möchte, Schritte zur Erwerbung jener Plätze für die Stadtgemeinde zu thun. Magistrat communicirte nun das Ergebniß der angestellten Ermittelungen in einem umfassenden, das gesammte zur Beantwortung der aufgeworfenen Fragen erforderliche Material enthaltenden Referate und erklärte, daß nach Lage der Akten der Magistrat früher von der Ansicht ausgegangen sei, die fraglichen Begräbnißplätze seien das Eigenthum der betreffenden Kirchen, und daß diese Ansicht gegen das Votum in dem Referate, auch jetzt noch aufrecht erhalten werden müsse, weil sie ihre Begründung in dem Umstande finde, daß die ältesten im Innern der Stadt belegenen Kirchhöfe später notorisch den Charakter der öffentlichen Plätze angenommen haben, daß es also damals schon die Billigkeit erfordert haben müsse, die Kirchen für den Verlust des nutzbaren Eigenthums durch Ueberweisung anderweitigen Grundeigenthums schadlos zu halten, sowie in dem Umstande, daß der Stadtgemeinde bei Ueberweisung des Areals auf dem vormaligen Festungsterrain an die Kirchenvorstände das Grundeigenthum nicht vorbehalten worden sei. Mit den Kirchen-Verwaltungen wegen Erwerbung jener Plätze für die Stadtgemeinde jetzt schon in Unterhandlung zu treten, sei die Sachlage nicht angethan, weil der Zeitraum noch zu bedeutend wäre, welcher verstreichen müßte, ehe das Friedhofs-Areal zu Bauten benutzt werden könnte, sodann, weil ein unabweisbares Bedürfniß, jene Plätze für die Stadtgemeinde zu Communalzwecken zu erwerben, zur Zeit nicht vorhanden sei. Die Versammlung schloß sich jedoch dem Votum im Referate an, welches das communelle Eigenthum an dem Friedhofs-Areal, mit Ausschluß einzelner Parzellen, welche durch nicht anzufechtende Verträge zu Eigenthumsrechte abgetreten worden, für begründet erklärte, indem das Festungsterrain ehemals fiskalisches Eigenthum gewesen und durch die schon im vorigen Jahrhundert vorgekommene Ueberweisung eines Theiles desselben zur Anlegung von Begräbnißstätten das Eigenthumsrecht des Fiskus, in Ermangelung förmlicher Veräußerungsverträge, keine Veränderung erlitten habe, weil als Basis des Rechtsverhältnisses daher die Schenkungs-Urkunde Friedrich Wilhelm III. vom 21. April 1813 anzusehen sei, wodurch das gesammte Festungsterrain der Stadtgemeinde als Eigenthum überlassen worden und weil, mit Ausschluß der erwähnten Parzellen, eine Weiterveräußerung zu Eigenthumsrechten an die betreffenden Kirchen unnachweisbar, auch, ungeachtet der in der Neuzeit erst hervorgetretenen Eigenthumsprätensionen, eine Verjährung durch Besitz zu Gunsten dieser Kirchen nicht begründet sei. Die Versammlung hielt die Klarstellung der Grundeigenthumsverhältnisse, sowohl im Interesse der betheiligten Kirchen als auch in dem der politischen Stadtgemeinde für unerläßlich und beantragte, daß Magistrat in Bezug auf die geschlossenen Begräbnißplätze von St. Bernhardin, St. Christophori und St. Salvator am Ohlauer-Stadtgraben, insoweit dieselben aus ehemaligem Festungsterrain herrühren, und auf den noch circa 3 Morgen betragenden geschlossenen Kirchhof von St. Barbara an der Magazinstraße, in Wahrung der der Stadtcommune hieran zustehenden Eigenthumsrechte, auf die Besitztitel-Berichtigung für die politische Stadtgemeinde hinwirken möge.

**Hübner. Worthmann. Dr. Gätzer. Hipauf.**

**Breslau,** 8. Juni. [Tagesbericht.]

=□= Aus guter Quelle erfahren wir, daß Se. Majestät der König am 3. August nicht nach Breslau kommen wird, da Allerhöchstderselbe zwar huldreichst zu erkennen gegeben, daß es ihm eine Freude sein werde, der Enthüllungsfeier des Denkmals für seinen hochseligen Vater beiwohnen zu können, daß ihm dies aber für den 3ten August unmöglich sei. Zugleich ist jedoch die Aussicht eröffnet, daß wir wahrscheinlich in den ersten Tagen des Septembers die Freude haben werden, Se. Majestät den König in unserer Stadt zu begrüßen. Wahrscheinlich wird auch die Enthüllungsfeierlichkeit bis zu diesem Moment verschoben werden, obgleich durch die dankbar anzuerkennende Thätigkeit unseres geehrten Magistrats-Chefs die Enthüllung des Denkm noch zum 3. August möglich geworden wäre.

✝ [Kirchliches.] Morgen werden die Amts-Predigten gehalten v den Herren: Diak. Neugebauer, Diak. Dr. Gröger, Propst Schmeidler, P Müller (Hofkirche), Pastor Letzner, Oberprediger Reitzenstein, Eccl. Kutta, Lector Bartsch (Krankenhospital), Pastor Stäubler, Konsistoialrath Dr. Böhmer (in der Trinitatiskirche), Pred. Etzler, Konsistorialrath Wachler (bei Bethanien), Prof. Dr. Meuß (akademischer Gottesdienst).

Nachmittags-Predigten: Senior Penzig, Lector Schröder, Ka Cochlovius (bei Bernhardin), Examinand Mühle (Hofkirche), Pred. Hess, Pred. Mörs, Pastor Stäubler.

=bb= Se. Fürstbischöfliche Gnaden Hr. Dr. Heinrich Förster ist heut Morgen 10 Uhr von hier nach Constadt abgereist, u die Einweihung der dasigen neuerbauten katholischen Kirche zu vollziehen.

T. Von den **Abhandlungen der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur,** welche nunmehr die zur Veröffentlichung geeignet erscheinenden Vorträge, von Mitgliedern der Gesellschaft in den Sitzungen gehalten oder von ihren Correspondenten zur Mittheilung in den Sectionen eingesendet, in möglichster Vollständigkeit und mit möglichster Beschleunigung veröffentlichen sollen, ist so eben das 1. Heft der Abtheilung für Naturwissenschaften und Medicin erschienen, zu welchem die Herren Professoren Ferd. Cohn und C. Löwig, sowie Herr Privatdocent Dr. H. Aubert Beiträge geliefert haben. — Wir begrüßen diesen neuen Modus der Berichterstattung über die Thätigkeit dieser schon länger als ein halbes Jahrhundert segensreich wirkenden Gesellschaft mit großer Freude, da die bisherigen Jahresberichte Vieles erst sehr spät zur öffentlichen Kenntniß brachten, viele Mitglieder der Gesellschaft sich auch dadurch veranlaßt sahen, ihre Vorträge andern periodischen Schriften zu übergeben, und somit diese Jahresberichte nicht mehr als der Gesammtausdruck der Thätigkeit der Gesellschaft anzusehen waren. — Jedes Heft wird einzeln im Buchhandel käuflich sein und nur Abhandlungen aus nahe verwandten Disciplinen enthalten, so daß dadurch die weitere Verbreitung derselben außerhalb des Mitgliederkreises wesentlich gefördert werden dürfte.

≏ Der Besuch der vom schlesischen Kunstverein in den Sälen der vaterländischen Gesellschaft veranstalteten Kunstausstellung ist, zumal während der jetzigen Saison, ein erfreulicher zu nennen, und wird sich voraussichtlich morgen, als am Schlußtage der ersten Abtheilung, auf's Höchste steigern. Nach dem Katalog, zu dem bald noch ein Nachtrag erscheinen wird, zählt die Ausstellung 675 Nrn., worunter die Oelgemälde und Zeichnungen am stärksten vertreten sind. Daneben erscheinen Plastik, Kupferstiche und Lithographien in verschiedenen Gruppen repräsentirt. Für die im November stattfindende Verloosung hat der Kunstverein bisher 13 mehr oder minder werthvolle Bilder angekauft, unter denen das bedeutendste: „Nach dem Brande", von A. Schmidt in Düsseldorf, 110 Frd'or. kostet. Von Privat-Ankäufen sind bisher nur wenige zu notiren. Dagegen giebt sich für den Kunstverein selbst eine lebhaftere Theilnahme in neuen Beitrittserklärungen kund.

V. B. Während man zu Berlin in Privatkreisen und hier von Seiten der städtischen Behörden rüstig Vorbereitungen für die Jubelfeier unserer Universität trifft, ist der Körper, von dem eigentlich der erste Anstoß zu dem Feste und die Hauptleitung der ganzen Festivitäten ausgehen soll — in einer sorglosen Ruhe befangen; wenigstens scheint es so, denn mit Ausnahme der Konstituirung des Studenten-Comite's ist noch keine Kundgebung der Lebensthätigkeit an die Oeffentlichkeit gedrungen. Das dauerte denn doch manchem alten, bemoosten Haupte zu lange, welches sich der schönen Tage, die es an der Viadrina als flotter Studio verlebt, mit innerem Behagen erinnerte. Man steckte die Köpfe zusammen, man fragte und schrieb sich — und so fand sich heute eine ansehnliche Zahl von Mitgliedern der alten „**Borussia**" (aus der Zeit von 1831 bis 1854) aus Nah und Fern an der Mittagstafel in der Seiffert'schen Restauration auf der alten Taschenstraße zusammen, um in geselliger Unterhaltung die Mittel und Wege zu besprechen, durch welche das Uhrwerk einigermaßen in Gang zu bringen sei. Einstweilen wurden die Herren Dr. med. Lorenz, Assessor Nitschke und Dr. Weis als ein engeres Comite ernannt, um das Bindemittel zwischen den Faktoren der bevorstehenden Festlichkeiten und den alten Herren der Borussia zu bilden. Hoffentlich wird jetzt in die ganze Fest-Angelegenheit etwas mehr Leben kommen. — Zeit wäre es dazu!

≏ Nachdem die passive Haltung der Parteien einer ziemlich lebhaften Action gewichen ist, nimmt das Wollmarktsdrama jetzt seinen normalen Verlauf. Man sagt, daß die erzielte Verständigung der Interessenten, zumal mit Rücksicht auf die glänzenden Resultate der vorigen Saison, keine allzu erheblichen Opfer auferlege. Es ist ihnen wohl zu gönnen. Besser als in den ersten Tagen dieser bewegten Woche lassen sich's unsere Gäste auch bei den in allen größeren Etablissements arrangirten Festlichkeiten gefallen. Unser Wintergarten, der für die gestrige Eröffnung seiner Vauxhalls einen günstigen Zeitpunkt abgewartet zu haben schien, mußte freilich von Neuem die Wahrheit des alten Dichterspruchs erfahren: „daß mit des Geschickes Mächten kein ewiger Bund zu flechten." Nach einem sonnenhellen Junitage entlud sich gegen Abend ein langsam vorüberrauschender Gewitterregen, durch dessen immerhin erträglich milde Schauer die im Freien getroffenen Arrangements empfindlich beeinträchtigt wurden. Dennoch aber war das zum erstenmale mit erneuter Flaggen- und Fahnen-Decoration, so-

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

Plätze, gedruckte Protokolle, lacht, kichert und steckt mit seiner Heiterkeit mitunter den Saal an. Manche Eminenz lächelt endlich über das endlose Gezwitscher und manche Excellenz vergißt, daß dort oben eigentlich die Nachkommen der karlsbader Generation sitzen, welche der alte Bundestag nie zu einer solchen Oeffentlichkeit hätte kommen lassen.

Nun das Abgeordnetenhaus. Hier führt das Präsidium der bekannte Dr. Hein. Dr. Hein, Advokat und Schlesier, etwas dicklich, handhabt seine Schelle mit Riesenkraft. Schon an der Art, wie er zur Schelle greift, sieht man, daß er es mit einer schwer zu zügelnden Versammlung zu thun hat. Die Schelle genügt aber nicht. Dr. Hein muß mitunter aufstehen, abwarten, bitten, schreien, drohen. Nur den Hut hat er noch nicht aufgesetzt. Das Unterhaus kann begreiflicher Weise den ernannten Präsidenten nicht vertragen. Offene Rebellion geht nicht an, man müßte ihn denn durch die revidirte Geschäftsordnung abschütteln. Man quält ihn daher unter der Hand, wo man kann. Man bezweifelt die Richtigkeit der Abstimmungen, man zeigt ihm Mißtrauen, man — man kann nicht mehr thun, aber man thut auf diesem Gebiete, was man kann. Dr. Hein ist ein geduldiger Mann und ermüdet nicht. Vaterlands- und Abgeordnetenliebe gehn über Alles.

Das Abgeordnetenhaus mit mehr als 200 Personen macht begreiflicher Weise einen ganz anderen Lärm, als das Herrenhaus. Hier hustet, pustet, schneuzt man sich ungenirt. Trauben- und gruppenweise steht man bei einander. Der Lärm ist so, wie wenn die Wogen auf offener See hohl gehen, und ein tiefer Grimm glüht fast in jeder Sitzung zwischen der Rechten und der Linken in sichtbarer Lohe auf. Regelmäßig spricht Dr. Mühlfeld, der angebliche Führer der Linken Er ist mittelgroß, hat embonpoint, grobe, blasse Züge, wenig Genre. Er spricht langsam, pedantisch, doktrinair, schulmeisterartig, ist aber seiner Logik halber gefürchtet, wird daher angehört. Rieger und Claudi, die beiden Czechenführer, sprechen schwerfällig, gedehnt, meist in gereiztem Tone; Smolka, der Pole bürgerlicher Abkunft, mit leisem Anfluge von Sarkasmus. Die deutschen Heroen, wie Dobblhof, Pillersdorf, Kuranda, rühren sich nicht, nur Dr. Giskra, den die Slaven gern zum „Jiskon" machen möchten, spricht viel von Weltkultur, Deutschthum, obwohl er seine Wähler versicherte, mit der Revolution gebrochen zu haben. Die Gallerien im Abgeordnetenhause haben fast immer Beneficefülle. Die Hofloge ist seit dem Antrage auf Ministerverantwortlichkeit leer und Prinz Wasa, welcher sonst so fröhlich, wie auf einem Hassa'schen Maskenball auf die Abgeordneten herabsah, macht nun, wenn er kommt, eine finstere Miene, wie am Vorabende eines Staatsstreiches. In der Journalistenloge erscheinen meist die unberühmten Berühmtheiten unserer Blätterwelt. Da sieht man den blonden Wiener, den Verfasser der Briefe eines Müssiggängers im Fremdenblatte, den fleißigen und bescheidenen Barsch von der „Oesterreichischen Zeitung", weiter zurück allerlei Feuilletonistenvölkchen. Weit ist der Abstand von dieser Baumwollenwelt zum Adelspurpur; hier Einfachheit, Bruthitze und lange Reden, dort Pracht, Glanz, angenehme Temperatur und stets ein spannendes Interesse. Man wird ganz melancholisch dabei, daß unsere Cottonlord's, Odillon-Barrot's, Ledru-Rollin's und Bertin's keine bessere Figur machen. — Jakob Offenbach ist uns als erste Frucht des großen Service de Paris à Vienne sowie eine Südfrucht in den Schooß des Quaitheaters gerollt. Er bringt eine anständige Gesellschaft, einen Orchesterdirektor und enorme Preise mit. Obean steht seine neue Oper, die er für Wien komponirte — die Seufzerbrücke und der unvermeidliche Orpheus. Ich will ihn sehen und sie sollen von ihm hören. Vielleicht liest er mich dann in Ihrem Blatte und bekommt Lust, Ihnen persönlich zu erzählen, wie es sich vor österreichischen Abgeordneten und Feuilletonisten geigt und singt.

△ „Geschichte des brandenburgisch-preußischen Staates." Von F. Voigt (Berlin, Ferd. Dümmler's Verlagsbuchhandlung 1860). Der Verf., durch seinen in 17 Auflagen erschienenen „Leitfaden beim geographischen Unterricht", wie durch seine verschiedenen Atlanten dem Lehrerstande bekannt, hat unter obigem Titel ein Werk begonnen, das wir Allen empfehlen, die sich für die vaterländische Geschichte interessiren. Es sind besonders zwei Gesichtspunkte, die ihn bei dieser Arbeit leiteten: die Erweiterung des Staatsgebietes und die Verfassungsverhältnisse. Das Werk erscheint in 6 Lieferungen à 10 Sgr. Nach den ersten Heften, die uns vorliegen, zu urtheilen, wird sich dasselbe bald als Lehrbuch Bahn brechen.

△ „Mittheilungen aus der Bildungsgeschichte Goethe's und Schiller's zur Beantwortung der Frage: Haus oder Schule? oder Haus und Schule?" — ein eigenthümliches Thema, dessen Behandlung Dr. Gotth. Löschin in einer kleinen Broschüre (Danzig 1859, Verlag von Theod. Berling) unternommen hat. Der Verf. meint, daß die Bildungsgeschichte der beiden größten Dichter unserer Nation bei der Beantwortung der Frage: ob Elternhaus oder Schule die rechte Werkstätte für die geistige und sittliche Erziehung des Knaben sei? ganz besondere Beachtung verdient, da Goethe die im häuslichen Kreise, Schiller die in einer Schul- und Erziehungsanstalt Gebildeten repräsentiren könne. Nach einer interessanten Untersuchung kommt der Verf. zu dem Resultate, zu welchem wohl Alle gelangen, die sich mit dem Unterrichtswesen beschäftigen: nicht Haus, nicht Schule allein, sondern Haus und Schule vereint.

**Dessau,** 5. Juni. Dr. Hermann Jahn, bisher praktischer Arzt in dem benachbarten Orte Quellendorf, stand gestern unter der Anklage des Giftmordes durch Coniin vor den Schranken des hiesigen Schwurgerichts. Das Opfer der That war ein Mädchen, das mit dem Angeklagten in Liebesverhältnissen gestanden hatte. Aus der nach Obduction ihrer Leiche durch den Medicinal-Assessor, Apotheker Reißner, und den Apotheker Voley stattgefundenen chemischen Untersuchung des Mageninhalts ergab sich als unzweifelhaftes Resultat, daß Coniin im Magen der Leiche vorgefunden wurde, und dies Ergebniß wurde durch den Professor der Chemie, Hofrath Dr. Lehmann in Jena, bestätigt; die Gerichtsärzte, Kreisphysikus Hofrath Dr. v. Brunn und Physikatswundarzt Dr. Meier, erklärten es ferner als unzweifelhaft, daß nach dem anatomischen Befunde der Section das Mädchen an der durch jenes beigebrachte Gift verursachten Erstickung gestorben sei. Bei der Existenz dringender Indicien war hiernach gegen den Dr. Jahn die Anklage auf vorsätzliche Tödtung durch Gift erhoben. Nach einer zweitägigen Verhandlung des Falls, in welcher das gesammte Beweismaterial auf das umständlichste und sorgfältigste erhoben und allseitig geprüft war, wurde der der That nicht geständige Angeklagte durch den Wahrspruch der Geschwornen (mit 8 gegen 4 Stimmen) der vorsätzlichen Tödtung durch Gift für schuldig erachtet und vom Gerichtshofe hierauf zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe (die Todesstrafe besteht hier nicht mehr) verurtheilt. — In vergangener Nacht hat sich jedoch der Verurtheilte im Gefängnisse erhängt.

**Mit zwei Beilagen.**

(Fortsetzung.)

wie mit verstärkter Lampen- und Ballonbeleuchtuug vom Stapel gelassene Fest nicht schwach besucht. Die in den späteren Abendstunden beinahe in ihrem vollen Glanze strahlende Illumination erfreute sich des Beifalls aller Anwesenden, von denen Viele das prächtige Schauspiel bisher noch nicht gesehen hatten, und besonders entzückte der feenhafte Anblick der Haupt-Colonnade wie der Saalfront. Auch die Arena barg ein nicht unbeträchtliches Publikum, welches sich bei der Aufführung einer Reihe niedlicher Einäktelchen trefflich amüsirte. Nachhaltigen Applaus ernteten die Darstellec in der neuen Bluette: „Lott' is todt" und in Angely's urgemüthlichem „Fest der Handwerker." Die Stimmung war im Allgemeinen so animirt, daß ein großer Theil der Besucher während des Doppel-Konzerts und bei gut besetzter Tafel bis nach Mitternacht in den gastlichen Räumen weilte. Heute wird das Fest, hoffentlich in verbesserter Auflage, wiederholt.

= Nächsten Dinstag findet im Springerschen Lokal wieder eine Studenten-Liedertafel statt. Bei günstigem Wetter soll der zweite und dritte Theil im Garten exekutirt werden. Das Programm ist wieder ein sehr lockendes.

=bb= Das Niveau unseres Oderstromes ist fortwährend noch im Steigen begriffen. Am gestrigen Nachmittage war der Wasserstand an dem Oberpegel 17 Fuß 11 Zoll; diese Höhe behauptete sich bis Abends 11 Uhr. Hierauf trat wieder ein Steigen ein, so daß der Oberpegel heut Mittag Uhr eine Wasserhöhe von 18 Fuß 8 Zoll zeigte. — Doch verkündete eine telegraphische Depesche aus Ratibor, daß dort die Wassermassen stark im Fallen begriffen sind, und so ist auch hier ein Stillstand, wenn nicht schon während der Nacht ein Sinken des Niveau's zu erwarten.

—* Ueber die Folgen des gegenwärtigen hohen Wasserstandes gehen bereits von verschiedenen Seiten her betrübende Nachrichten ein. So erzählen Schiffer, daß oberhalb Breslau's einige Ortschaften von der ausgetretenen Fluth des Oderstromes überschwemmt sind. In unserer unmittelbaren Nähe ist zwar eine solche Gefahr bis jetzt nicht zu befürchten; doch hat die Ohle durch den starken Zufluß aus der Oder jenseits der Ohlauer-Vorstadt einen bedrohlicheren Charakter als sonst angenommen. Auf dem marienauer Wiesen bilden die übergetretenen Fluthen einen förmlichen See, welcher die gewöhnliche Verbindung mit Zedlitz abschneidet. Wer also morgen einen Ausflug nach diesem beliebten Nachbardörfchen beabsichtigt, wird von dem nur theilweise dorthin führenden marienauer Damme ab sich eines Kahnes bedienen müssen. Es ist dies eine Wasserpartie, auf die man wohl im Frühjahr oder Herbst an jenem Punkte gefaßt zu sein pflegt. Abgesehen von derartigen Verkehrsstörungen hat das verheerende Element auch in der hiesigen Umgegend schon mancherlei Schäden angerichtet. Der plötzliche Umschlag des normalen Wasserstandes zu einer um diese Jahreszeit so außergewöhnlichen Höhe bewirkte leider, daß die Heuvorräthe auf den bezeichneten Wiesen nicht mehr geborgen werden konnten. Man sah sie heut den ganzen Tag über in zerstreuten Schobern an der Paulinenbrücke vorüber und weiter abwärts schwimmen. Mit Rücksicht auf die hochgehende Fluth in der Oder hat auch die Fähre zwischen dem Holzplatze am Ziegelthore und der Ufer-Gasse ihren Verkehr sistirt. Es ist indeß zu hoffen, daß die Ueberfluthungen keine größern Dimensionen annehmen werden.

— Wie wir nachträglich bei unserem Spaziergange am diesseitigen Oderufer ersehen, sind die Flaggenbäume im Wintergarten, wahrscheinlich in Folge eines in der 5. Abendstunde flüchtig vorübergezogenen Regenschauers, ihres Fahnenschmuckes entkleidet. Schwerlich dürfte sich heute noch das zweite Vauxhallfest insceniren lassen, wiewohl der Himmel schon vor 7 Uhr wieder ein freundliches Gesicht zeigte, und ein herrlicher Sommerabend in der Erwartung auf baldiges Sinken des Wasserstandes bestärkte.

=bb= Seit länger als 3 Monaten hatte sich ein Frauenzimmer (oder auch einige) auf den unrechtlichen Gewerbszweig gelegt, Stühle, die schadhaft geworden waren und neu geflochten, überhaupt reparirt werden sollten, abzuholen, aber — niemals wieder zu bringen. Es waren deshalb schon viele Klagen eingelaufen, niemals aber war es gelungen, die schlaue Betrügerin zu erwischen. Da gelang es gestern Nachmittags 2 Uhr dem Kriminal-Beamten Mader auf der Schuhbrücke eine Person zu sistiren, die nach der Beschreibung jenem Frauenzimmer ähnelte. Anfangs wollte sie von Nichts wissen, schließlich aber, als sie einigermaßen in die Enge getrieben wurde, räumte sie die Gaunerei ein. Natürlich wurde sie sofort verhaftet.

# Ein frecher Betrug wurde unter der Larve der Frömmigkeit hier vor einigen Tagen verübt. Ein hiesiger Schneidermeister, welcher mit seiner Familie ein eifriger Kirchgänger und als solcher bekannt ist, hatte eine möblirte Stube zu vermiethen, und erhielt zu seiner Freude ein junges Mädchen als Mietherin, welche vorgab, in 4 Wochen in ein hiesiges Kloster einzutreten und nur auf diese Zeit das Zimmer zu beziehen, da sie sich in stiller Zurückgezogenheit auf ihren künftigen heiligen Beruf vorbereiten wolle. Zur Bekräftigung ihrer Aussagen trug die Dame, welche einfach, aber anständig gekleidet war, einen Rosenkranz in der Hand und schien ab und zu, nach den Bewegungen ihrer Lippen zu urtheilen, eifrig zu beten. Dies war namentlich der Frau des Schneidermeisters sehr recht, und sie dachte schon mit Freuden an die gemeinsam mit ihr abzuhaltenden religiösen Uebungen, weshalb sie sich sehr bald mit der neuen Mietherin bekannt machte. Ihr Vertrauen wurde erwiedert, und so erfuhr sie denn auch bald von der letzteren, daß die Aermste sich schon 4 Jahre im Irrenhause befunden habe und erst ganz kürzlich geheilt entlassen worden sei. Diese Prüfung des Himmels machte der Frau das Mädchen nur noch lieber, und so schlug sie es ihm auch nicht ab, als es später um ein Paar Thaler Reisegeld nach Canth, um dort noch einmal seine Verwandten zu besuchen, bat, und außerderdem den 8jährigen Knaben der Wirthin zur Begleitung verlangte, damit es die Fahrt nicht allein antreten dürfe. Beides wurde gewährt. Der Knabe erhielt noch dazu einen neuen Anzug und ging am bestimmten Tage mit dem Mädchen auf den Bahnhof. Eine halbe Stunde später kehrte er indeß weinend zurück. Seine Begleiterin hatte ihn verlassen, nachdem sie ihm noch die mitgebrachte Botanisirtrommel und den Hut vom Kopfe fortgenommen: — Sie ließ sich natürlich nicht mehr sehen. —

=a= Schon wieder ist ein Baumfrevel verübt worden. Auf dem Kirchwege von Hartlieb nach Oltaschin sind nämlich die Bäume von frevelhaften Händen abgebrochen worden. Herr v. Seidlitz auf Hartlieb hat eine Belohnung von 5 Thaler auf die Namhaftmachung des Frevlers ausgesetzt.

≌ Die heutigen Zeitungen bringen den Steckbrief gegen den am 1. d. Mts. flüchtig gewordenen Kaufmann Meier Kalmus, welcher seit einigen Jahren ein Produktengeschäft betrieben hat. Der Genannte wurde für wenig bemittelt, doch aber für einen ehrlichen Mann gehalten, und diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß seine Pläne ihm gelangen. Er hat in den Nachmittagsstunden des vergangenen Sonnabend zwischen 6 und 8 Uhr bei mehrern hiesigen Banquiers Wechsel auf hamburger erste Häuser verkauft, die dafür erhaltene Valuta an sich behalten, und ist noch Sonnabend mit dem berliner Schnellzuge flüchtig geworden. Die Wechsel sind Montag in Hamburg protestirt worden. Der Schles. Bankverein ist nur mit 1750 Thlr. betheiligt. Im Allgemeinen wird die Summe des Betruges auf 20,000 Thlr. geschätzt, doch hören wir, daß die Verwandten geneigt sind, mit 25% die Masse zu reguliren.

---

♉ **Görlitz,** 7. Juni. [Städtisches Defizit.] Die aus der Mitte der Stadtverordneten erwählte Commission zur nochmaligen Erwägung über die Deckung des Defizits im Stadthaushalt und die Reorganisation des Abgabenwesens, hat heute ihren Bericht veröffentlicht. Gleichzeitig ist aus Berlin vom Hrn. Bürgermeister Richtsteig eine Druckschrift in dieser Angelegenheit an den hiesigen Magistrat eingegangen. (S. gestr. Bresl. Ztg.) Beide Schriftstücke stimmen darin überein, daß sie sich den Propositionen des Magistrats entgegenstellen, ja sogar das faktische Bestehen eines Defizits bestreiten. Während Hr. Richtsteig hauptsächlich diejenigen Punkte der magistratualischen Denkschrift angreift, welche die Forstverwaltung berühren, geht der Bericht der Commission weiter und giebt die Mittel und Wege an, wie — im Falle das bezweifelte Defizit dennoch da sei, — dasselbe auch ohne Einführung neuer Steuern gedeckt werden könne. Es heißt u. A. darin: „Gestützt auf die ermangelnde Beweiskraft des neuen Etats, auf die sich regelmäßig ergebenden Ueberschüsse der Rechnung gegen den Etat, desgl. auf die sich von selbst steigernden direkten und indirekten Einnahmen, verbunden mit leicht zu bewirkenden Ersparungen bei mehreren Verwaltungszweigen, kann demnach Commission die Bedürfnißfrage eines um 15,000 Thlr. erhöhten, jährlichen Bedarfs, wie schon im Eingange, nur verneinen. Um jedoch ihrer Aufgabe zu genügen, diesen Betrag auf andere Art, als vom Magistrat vorgeschlagen, nachzuweisen, muß zuvörderst auf dessen Propositionen zurückgegangen und solche begutachtet werden, im Anschluß an sonst vorzuschlagende Mittel und Wege." — Nachdem nun die Commission speziell auf alle Einzelheiten eingegangen ist, zieht sie ihr Resultat in Folgendem zusammen. Die mehrerwähnten 15,000 Thlr. würden sich wie folgt ergeben:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| ad 1. | Mehrertrag vom Wirthsgeschoß und Servis | 3030 Thlr. | — Sgr. | |
| „ 2. | Mehrertrag des Zuschlags zur Mahl- und Schlachtsteuer nach bisherigem Modus | 1000 „ | — „ | |
| „ 3. | Mehrertrag des Hausmanns-Geschosses . | 4566 „ | 15 „ | |
| „ 4. | Abgabe von Personen ohne eigenen Haushalt | 683 „ | 10 „ | |
| „ 5. | Ausfallendes Gehalt der Forstkassen-Einnehmer und Holzhauermeister . . . . . | 816 „ | — „ | |
| „ 6. | Freiwillige Armenbeiträge . . . . . . | 2000 „ | — „ | |
| „ 7. | Aus dem Etat abzusetzende höhere Zinsen der hamburger Anleihe . . . . . . | 3000 „ | — „ | |
| | Summa | 15,095 Thlr. | 25 Sgr. | |

Ob und wann die Commissions-Vorschläge in der Stadtverordneten-Versammlung zur Debatte kommen werden, ist unbestimmt, da vorläufig der Magistrat die ganze Angelegenheit einer nochmaligen Erwägung unterzieht.

---

† **Glogau,** 7. Juni. [Verschiedenes.] In dem am 5. d. M. zum Verkaufe des reizenden städtischen Gartenetablissements Friedensthal, vulgo Plantage genannt, stattgefundenen Termine hatten sich 6 Kauflustige eingefunden. Das höchste Gebot 5050 Thlr. ist von dem hiesigen Fleischer-Meister Kügler erfolgt. — Bekanntlich sammelt die Expedition der „Volkszeitung" in Berlin freiwillige Beiträge für den flüchtigen und in bedrängten Verhältnissen lebenden Eichhoff; auch hier hat eine solche Sammlung stattgefunden und der Ertrag derselben mit 10 Thlr. 18 Sgr. ist an die genannte Zeitungs-Expedition bereits abgesandt worden. — Seit kurzer Zeit befindet sich hier eine Schaubude, deren Inhalt bisher von unserem Publikum sehr wenig beachtet worden ist, weil Niemand ahnt, welche Schätze dieselbe enthält. Der Besitzer derselben, Hr. Fellnagel aus Lüben, hat es durch einen seltenen Fleiß erreicht, sowohl Reliefbilder, als auch ganze Bauwerke aus Kork herzustellen, namentlich zeichnen sich die neue Nikolaikirche zu Hamburg und der Dom zu Köln aus. — Die Garten-Concert-Wuth hat hier eine solche Höhe erreicht, daß bereits, um nur Anziehungskraft auszuüben, Frei-Concerte stattfinden; ein solches zeigt heute der Wirth in der reizend gelegenen Brunnenhalle an, indem er versichert, daß außer dem Frei-Concerte das Publikum sich an diesem Tage in einem türkischen Rosenpark befinden und am Abende durch eine Illumination von tausenden verschiedener Lampen überrascht werden wird. — Am 9. d. M. findet wiederum ein Extrazug von hier nach Sagan zu ermäßigten Preisen statt, der voraussichtlich, da der Park zu Sagan sich gegenwärtig in schönster Pracht befindet, wohl sehr besetzt sein wird. — Wohl keine Stadt Schlesiens, mit Ausnahme Breslau's, ist mit Musiklehrern so stark versehen, wie unsere Stadt, und gar Manchem wird es schwer, seine Existenz sich zu begründen. Jetzt droht diesen nun noch eine gefährliche Concurrenz, denn der Kapellmeister Ebell von unserer Theaterkapelle, ein anerkannt tüchtiger Musiker, hat sich hier domicilirt und ertheilt Unterricht im Clavierspiel, Gesange und der Compositionslehre. — Unser Sommertheater erfreute sich bisher keines sonderlichen Zuspruches des Publikums, es sollen die Leistungen der Gesellschaft nicht allgemein ansprechen. Unser Publikum ist gewohnt, auf der Sommerbühne einen schönen Damenflor zu sehen, dies letztere soll in gegenwärtiger Saison durchaus nicht der Fall sein.

---

= **Landeshut,** 8. Juni. [Zur Berichtigung.] Die Angabe in der Correspondenz aus Landeshut vom 5. d. M., daß Herr v. Holtei bereits am nächsten Sonntage, den 9. d. M., in Landeshut eine Vorlesung halten werde, ist irrig. Der Tag der Vorlesung steht zur Zeit noch nicht fest, und wird in geeigneter Weise bekannt gemacht werden.

---

H—l. **Nimptsch,** 7. Juni. Die Nummer 22 des hiesigen Wochenblattes, der „Landsmann", ist gestern, auf Antrag der königl. Staatsanwaltschaft in Strehlen, wegen eines Artikels aus Reinerz, durch die hiesige Polizeibehörde confiscirt worden.

---

**(Notizen aus der Provinz.)** * Görlitz. Ueber den kürzlich zu Klitschdorf verstorbenen 103 Jahre alten Förster Bürgel bringt das „Tageblatt" folgende Notizen: Bürgel war 1758 zu Rabishau geboren, und der Unterthan von fünf preußischen Königen und Beamter dreier Grafen zu Solms. In seinem 99sten Jahre hat er die 6—7 Meilen nach Görlitz noch in einem Tage hin und am andern zurückgelegt. Seine beiden Söhne sind längst verstorben, nur eine seiner Schwiegertöchter lebt noch mit einigen Enkeln. Der jetzige Graf zu Solms hat mit bekannter Generosität diesen ältesten seiner Beamten geehrt.

† Wünschelburg. Am 6ten d. Monats wurde hier Herr Partikulier Matzner aus Kunzendorf bei Neurode zum hiesigen Bürgermeister erwählt.

= Habelschwerdt. Am 4ten d. Monats wurde dem Lehrer und Kantor Herrn Marschner bei seinem Ausscheiden aus seinen bisherigen Aemtern durch den Herrn Landrath v. Hochberg das allgemeine Ehrenzeichen überreicht.

□ Grünberg. Am 5. Juni, Nachmittags, besuchte die Frau Herzogin von Sagan unsere Grünbergs-Höhe. In Begleitung Derselben befanden sich der Herzog von Valençay, die Herzogin von Valençay, die Gräfin Elisabet van Talleyrand-Perigord, das Fräulein von Bolschwing, der Graf B. von Hatzfeld, das Fräulein von Koszynska. Die Herrschaften nahmen den Kaffee daselbst ein, und sprachen sich äußerst befriedigt über die reizenden Nah- und Fernsichten der Grünberger-Höhe aus. — Unser Zweigverein der Gustav-Adolf-Stiftung hatte im verflossenen Jahre eine Einnahme von 84 Thaler 3 Sgr. 6 Pf., dagegen eine Ausgabe von 61 Thlr. 5 Sgr. Der Ueberschuß nebst 7 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf. (also zusammen 30 Thlr.) wurden für Briesnitz bei Sagan und 10 Thlr. für Hultschin gezahlt.

## Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ **Breslau,** 6. Juni. [Schwurgericht.] In heutiger Sitzung vertrat Herr Anders die Staatsanwaltschaft, und als Vertheidiger plaidirten die Herren Assessor Friedländer und Assessor Bartsch. Wegen schweren Diebstahls wurde der Tagearbeiter Joh. Gottlieb Kempe von hier zu zwei Jahren Zuchthaus und Polizeiaufsicht verurtheilt. Die Lohngärtnersfrau Joh. Elisabet Hilbig geb. Wachs aus Glieschwitz traf wegen eines Diebstahls unter Annahme mildernder Umstände eine 14tägige Gefängnißstrafe. Endlich erschienen noch der Tagearbeiter Friedrich Wilhelm König aus Eckersdorf, und der Pachtschmied Louis Krause aus Brasen auf der Anklagebank. Sie sind beschuldigt, in der Zeit vom 29. Nov. bis 10. Dez. v. J. bei verschiedenen Stellenbesitzern in Jagatschütz, ferner dem Hausmann Dittfeld in Puditsch, der verw. Auszügler Krause in Karoschke und dem Freigärtner Scholz zu Heinzendorf Vieh, Getreide und Wirthschaftsgeräthe mittelst Einbruchs entwendet zu haben. Nach dem Verdicte der Geschworenen verurtheilte der Gerichtshof den Krause zu 2 Jahren Gefängniß und den Nebenstrafen, den König dagegen zu 3 Jahren Zuchthaus und Polizeiaufsicht.

## Handel, Gewerbe und Ackerbau.

IX. **Breslau,** 8. Juni. [Die Vließschau.] Die Vließschau im Gebäude der Börse zu Breslau, welche gestern Abend geschlossen worden ist, erfreute sich einer großartigen Theilnahme aller in Breslau anwesenden Landwirthe, wie auch der auswärtigen Wollfabrikanten. Das Votum der Jury, wie es in einem Extrablatte der „Schlesischen Landwirthschaftlichen Zeitung" vom 6. Juni veröffentlicht und an die Besucher vertheilt worden, so streng es in einzelnen Fällen auch ausgefallen ist, fand dennoch sowohl seitens der Censirten, wie der Besucher die allgemeinste Anerkennung. Wie schon mitgetheilt, sind die Vließe anonym mit einem Motto versehen, an das Ausstellungs-Comité eingesandt worden, so daß auf diese Weise eine ganz unparteiliche Beurtheilung stattfand. — Die Jury begann schon Tags vor Eröffnung der Schau unter Vorsitz des Grafen Bethusi ihre Prüfung. Mitglieder derselben waren die Herren Fuhrmann, Levinsohn, von Dedovic und Körte. Wir heben, was die Feinheit des Wollhaares betrifft hervor, daß Vließe von Pouischowitz (Fedor von Zawadzki) und Ober-Schönau (Pringsheim) das Prädikat super super electa non plus ultra, Nitsche, dem Herrn Lehmann gehörig, wegen Adel und Feinheit dasselbe Lob erhielten. Mit super super electa wurden bezeichnet die Vließe aus Graase (Wehowski), Kottlischowitz (Guradze), Kalinow (Frau von Zawadzki), Liptin (v. Rudzinski), Casimir (v. Prittwitz), Niedane, (Herzog von Ratibor), — das Vließ der in Herrnstadt viel bewunderten Mutter Nr. 7. 27 fand wiederum außerordentlichen Beifall — Langenhof (Graf Bethusy), Blankenau (Lübbert), Prauß (Graf Zierotin) und endlich Pischkowitz (Freiherr von Zedlitz).

Als ausgezeichnet wurde die Wäsche von Nitsche (Lehmann) und Blankenau (Lübbert), als vorzüglich die von Langenhof (Graf Bethusy), Ober-Schönau (Pringsheim), Lampersdorf befunden, als sehr gut die Wäsche von Vließen aus Panthenau (Freiherr von Rothkirch-Trach), Kalinow (Frau von Zawadzki), Ponischowitz (Fedor von Zawadzki), Casimir (v. Prittwitz), Rzuchow (Mendelsohn), Grambschütz (Graf Henckel), Niedane (Herzog von Ratibor), Tost (Guradze), Langenöls (Zawadzki), Gr. Hoschütz (Graf Sprinzenstein), Koppitz (Graf Schaffgotsch), Niclasdorf (v. Goldfuß).

So dürfen wir das Resultat dieser Vließschau als ein sehr glückliches und als ein glänzendes Zeichen dafür betrachten, wie ernst die schlesischen Schafzüchter das Streben nach höchstem Adel und größter Vollendung des Wollhaares festhalten und durch Thatsachen die Meinung widerlegen, als ginge man in Schlesien mit dem hochedeln und in anderen Ländern immer seltener werdenden Sortimente zurück.

In unserem wegen der Schafzucht früher hochberühmten Nachbarlande — in Sachsen — finden die ausländischen Reflectanten kaum noch das für feine Tuche begehrte Wollsortiment, der breslauer Markt hingegen hatte dessen sehr viel aufzuweisen. Diese Thatsache muß ein neuer Sporn für uns sein, vom vorgesteckten Ziele durchaus nicht abzuweichen und Kreuzungen mit minder edlen Racen vorzunehmen.

Das Arrangement der Vließschau in den schönen Räumen der Börse, welche zu diesem echt vaterländischen Zwecke dem Vereine zur unentgeltlichen Benutzung hergegeben wurden, erfüllte die Besucher mit großer Befriedigung, und gebührt wie im vorigen, so auch in diesem Jahre dem Generalsekretär des schles. Centralvereines, Herrn Geh. Rath von Görtz, das große Verdienst, den guten edlen Zweck durch seine unermüdliche Mitwirkung so wesentlich wiederum gefördert zu haben.

---

# **Breslau,** 8. Juni. [Wollbericht.] Die heute Morgen noch träge Haltung des Marktes nahm im Laufe des Tages eine entschiedene Wendung. Die Verkäufer zeigten sich fügsamer und somit gewann das Geschäft an Regsamkeit; die Umsätze wurden daher beträchtlicher und dürften bis heut gegen Abend ¾ des überhaupt zugeführten Quantums bei einer Preisreduktion von 5—8 Thlr. nicht selten auch bis 10 Thlr. gegen den vorjährigen Preis verkauft seien. Am gesuchtesten blieben die Wollen im Werthe von 85—95 Thlr., nachdem die hochfeinen bei guter Wäsche vorweg aus dem Markte genommen waren. Somit bleibt für Sonntag ein kleineres Quantum unverkauft, als heut morgen in Aussicht stand.

---

### Siebenzehnter Jahresbericht des Vorstandes des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien. Erstattet in der Generalversammlung am 4. Juni 1861.

(Schluß.)

Der Viehstand der Provinz ist von epizootischen Krankheiten glücklicherweise verschont geblieben — obgleich in dem benachbarten Galizien die Rinderpest wieder aufgetreten ist. Der Milzbrand beim Rindvieh kam nur selten vor. Die Futtermittel für den Winter waren leider durch den vorjährigen Ausfall in der Kartoffelernte stark vermindert worden, und die trockene Kälte der diesjährigen Frühlingsmonate hat auch die Crescenz des Grünfutters verhindert. Die Heerden sind daher zwar gesund, aber nicht überall wohlgenährt.

Für die Pferdezucht sind im vorigen Jahre 172 Beschäler des Landgestütes Leubus in Thätigkeit gewesen; jetzt sind 143 solche Beschäler aufgestellt; außerdem zahlreiche Privatbeschäler — im liegnitzer Regierungsbezirk allein 65. Die im vorigen Jahre eingeleitete leihweise Ueberlassung von Artilleriepferden an Landwirthe hat stattgefunden, die Zahl der Thiere ist aber nicht groß. Die Zurückstellung bedeckter Stuten von der Aushebung für die Armee, deren wir in unserem vorjährigen Berichte Erwähnung gethan haben, ist grundsätzlich auch auf Stuten, welche von Privatbeschälern bedeckt sind, ausgedehnt worden. (Ministerial-Reskript vom 3. Mai 1861.) Die früher beabsichtigt gewesene Erweiterung des Landgestüts zu Leubus zu einem Zuchtgestüt ist höheren Orts aufgegeben worden.

Für Verbesserung der Rindviehstämme sind die Landwirthe thätig; die Thierschaufeste geben Zeugniß von den Anstrengungen, welche zu diesem Zwecke gemacht werden, und von den Erfolgen. Ueber die Einrichtung von Schlachtvieh- und Zuchtvieh-Märkten wird verhandelt.

Die Schafzucht anlangend, hat die in unserem vorigen Jahresberichte besprochene Streitfrage über die Züchtungsprincipien Veranlassung gegeben zu statistischen Erhebungen über die Einführung, den Bestand und das Verhalten von Schafen der Negretti-Race, und über die durch Kreuzung derselben mit dem Electoral-Schafe erzielten Resultate. Die Ergebnisse dieser Erhebungen sind den Zweigvereinen mitgetheilt worden und werden noch anderweit veröffentlicht werden.

Als praktische Kommentare zu der Diskussion über die Züchtungsprinzipien und zugleich als Zeugnisse von dem Standpunkte, welchen gegenwärtig die Schafzucht und die Wollerzeugung in Schlesien einnehmen, kann die Ausstellung von Schafen, welche am 18. und 19. März d. J. in Herrnstadt stattgefunden hat, und die Ausstellung von Wollvließen betrachtet werden, welche gegenwärtig hier stattfindet. Ueber beide werden besondere Berichte veröffentlicht werden.

Die zahlreich beschickte Schafschau in Herrnstadt hat so Vortreffliches dargeboten, wie wohl kaum ein anderes Land zu bieten im Stande sein dürfte; ihr schließt die hiesige Vließausstellung sich an. Beide Schaustellungen haben die Ueberzeugung begründet, daß die mehrfach laut gewordene Besorgniß: es möchte bei dem Streben nach massenhafter Wollerzeugung die Feinheit und Kraft der schlesischen Edelwolle verloren gegangen sein, nicht begründet ist.

Auf dem vorjährigen Wollmarkte zu Breslau wurden 42,000 Centner Wolle zu höheren Preisen (etwa 10 Thlr. pr. Ctr. mehr als im Vorjahre) rasch verkauft.

Die Abschaffung der bis dahin üblich gewesenen sogenannten Vortage des Wollmarktes hat einige Uebelstände besonders darum herbeigeführt, weil das Verbot des Verkaufs an den Vortagen auch auf die Herstellung der Vorbereitungen für den Markt ausgedehnt worden ist. Der Central-Verein hat hingegen reklamirt und angetragen, daß das Verwiegen der Wolle und das Ausstellen der Waagescheine ohne jede Fristbestimmung freigegeben, daß das Belegen der Zelte und der Häuser mit der zu verkaufenden Wolle vor dem Markte gestattet, und daß der schweidnitzer Wollmarkt dem breslauer näher gerückt werde. Die Stadt Breslau hat dieser Reklamation sich angeschlossen, und den weitergehenden Antrag auf ein Vorschieben des breslauer Marktes bis zum 2. Juni gestellt, — welchem Antrage indessen von dem Centralvereine widersprochen worden ist. Wie wohlbegründet dieser Widerspruch gewesen, hat die Temperatur des diesjährigen Maimonats schlagend bewiesen, und es darf gehofft werden, daß diesem Antrage eine weitere Folge nicht wird gegeben werden.

Die landwirtschaftlichen Nebengewerbe anlangend ist zu erwähnen, daß, nachdem die Steuerbonifikation für auszuführenden Spiritus vom

1. Januar 1860 erhöht worden, nunmehr auch eine, seit langer Zeit erstrebte Steuervergütung für auszuführenden Rübenzucker von den Zollvereins-Regierungen vereinbart worden ist, und nach eingeholter Zustimmung der Landesvertretung eingeführt werden soll. Die Spiritusfabrikation erlangte im vorigen Jahre lohnende Preise; inzwischen sind dieselben wieder erheblich zurückgegangen. Anträge auf Abschaffung der Maischsteuer und Einführung einer Fabrikatsteuer haben nach langen Verhandlungen zu diesem Ziele nicht geführt. Ein neuer, von einem Schlesier, Schröter, erfundener, in seiner ganzen Zusammensetzung für neu und eigenthümlich erkannter Maisch-Apparat ist patentirt worden.

Die Rübenzuckerfabrikation wird weniger schwunghaft, als in den Vorjahren betrieben. Es darf gehofft werden, daß durch die Steuervergütung für auszuführenden Zucker die Fabrikation wieder angeregt werden wird.

Der Vervollkommnung des zu immer größerer Ausbreitung gelangenden landwirthschaftlichen Maschinenwesens wird von den Fabrikanten unausgesetzte Aufmerksamkeit und Thätigkeit zugewendet. Ob die Hoffnungen, mit welchen die kalorische Maschine begrüßt wurde, bei der Anwendung derselben in der Landwirthschaft sich erfüllen werden, steht noch dahin; denn noch sind Erfahrungen hierüber nicht bekannt geworden.

An Erweiterung und Verbesserung der Kommunikationsmittel ist auch im vorigen Jahre fortgearbeitet worden. Die vom Staate zu unterhaltenden Chausseestrecken der Provinz haben zwar nur eine sehr geringe Verlängerung erhalten, durch welche dieselben auf eine Längenausdehnung von 268,2 Meilen gebracht worden sind, aber für den Bau von Kreis-Chausseen ist wieder eine lebhaftere Theilnahme erwacht. Es sind zu dem Zweck neue Privilegien für Chausseen im beuthener, lublinitzer, groß-strehlitzer, oppelner, reichenbacher und hainauer Kreise nachgesucht und ertheilt worden, und es werden größere Unternehmungen dieser Art in mehreren Kreisen vorbereitet.

Die Eindeichungen haben ihren Fortgang gehabt; ein neuer Deichverband, der Praukauer, ist constituirt, ein schon bestehender, der Döbern-Riebniger, ist erweitert worden.

Patente, welche für Landwirthe von Interesse sind, wurden seit der vorigen Generalversammlung ertheilt:

auf einen Pflug (Schwartz);
" eine Säemaschine für Rübensamen (Schulz);
" " Dreschmaschine (Gruse);
" " Quetschmaschine für gekochte oder gedämpfte Knollen und Rüben (Kämmerer);
" " Häckselmaschine (Rohrbeck);
" " Vorrichtung an Wagen zum Lösen der Zugstränge von den Ortscheiten (Hacke);
" " Controlvorrichtung an Milchgefäßen (Stadelmann);
" " Controlwaage zum Verwiegen von Zuckerrüben (Levinson);
" einen Kolben für Rübenpressen (Schmidt);
" eine Torfstechmaschine (Hoppe);
" " Maschine zur Fabrikation von Ziegeln (Prillwitz);
" " Garten-Reinigungs-Maschine (Denager).

Für die Durchführung der Agrargesetze sind die königliche General-Commission, die Regierungs-Abtheilungen und die Rentenbank thätig gewesen. An Renten sind von gedachter Bank nur noch zu übernehmen gewesen pro Oktober 1860 4,128 Thlr. 14 Sgr. 6 Pf. und pro April 1861 3,523 Thaler 1 Sgr. 3 Pf. Die Entschädigungen für diese Renten sind den Berechtigten in 169,445 Thlr. Rentebriefen und 542 Thlr. 24 Sgr. 5 Pf. baaren Kapitalspitzen gewährt worden. Es stellt sich nunmehr der Gesammtbetrag aller von dieser Bank überhaupt übernommenen Renten auf 1,213,055 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf., der Gesammtbetrag aller dafür gewährten Entschädigungen auf 26,901,040 Thlr. Rentenbriefe und 26,103 Thlr. 28 Sgr. 10 Pf. baar.

Den Realcredit betreffend, welchen die Landgüter bei den Creditinstituten genießen, ist anzuführen, daß im letzten Weihnachtstermine die verzinsliche Pfandbrief- resp. Darlehnsschuld der Rittergüter

bei der Landschaft 45,195,660 Thlr.,
bei dem königlichen Kredit-Institute 5,214,900 Thlr.

betrug, und daß in den Amortisationfonds dieser Institute 2,589,042 Thlr. 13 Sgr. 4 Pf. und resp. 978,425 Thlr. 28 Sgr. 4 Pf. aufgesammelt waren. Auf nichtinkorporirten Grundstücken hafteten in demselben Zeitpunkte landschaftliche Darlehne im Betrage von 1,809,480 Thlr., wofür ein, außer den Hypotheken haftender Sicherheitsfond von 77,563 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf. aufgesammelt war. Außerdem wurden von der Landschaft ländliche Hypotheken zeitweise beliehen.

Die Provinzial-Hilfskasse hat seit ihrer Begründung Darlehne im Gesammtbetrage von 677,900 Thlr. ausgegeben, die meisten zu Deich-, Chaussee-, Kirchen-, Schulen-, Communal-Bauten, einige auch zur Ausführung von Entwässerungen und anderen Bodenmeliorationen.

Die provinzialständische Darlehnskasse ist geschlossen.

Außer den schon angeführten neuen Gesetzen sind seit der letzten Generalversammlung noch folgende, für die Grundbesitzer und Landwirthe wichtigen Gesetze ergangen:

das Gesetz vom 27. Juni 1860, betreffend den Austausch einzelner Parzellen von Grundstücken, durch welches das Gesetz vom 13. April 1841 in mehreren Bestimmungen abgeändert wird;

das Gesetz vom 27. Juni 1860 betreffend die Verpflichtung zur Ablösung der an die Rentenbank zu entrichtenden Rente, wenn bei unternommener Dismembration des rentepflichtigen Grundstückes der auf das Theilstück repartirte Antheilsbetrag nicht einen Thaler erreicht;

das Gesetz vom 21. September 1860, wonach bei Defraudationen und Contraventionen der Brau-, Branntwein-, Wein-, Tabak-Steuer die Geschäftsherren für ihre Angehörigen, Gesinde rc. zu haften haben;

das Gesetz vom 27. Juni 1860, betreffend die Feststellung des Staatshaushalts-Etats pro 1860, durch welches aber erhebliche Veränderungen in den die Landeskultur betreffenden Positionen nicht angeordnet worden sind. Aus den Unterlagen dieses Gesetzes geht hervor, daß zu den nachstehend bezeichneten Staatssteuern die Provinz Schlesien kontribuirt:

| | | |
|---|---|---|
| zur Grundsteuer | 2,216,317 | Thlr. |
| " Branntwein- und Braumalz-Steuer | 1,455,710 | " |
| " Rübenzucker-Steuer | 777,747 | " |
| " Tabak- und Weinbau-Steuer | 16,833 | " |
| " Mahl- und Schlacht-Steuer | 409,841 | " |
| " Gewerbe-Steuer | 560,100 | " |
| " Klassen- und klassifizirten Einkommen-Steuer | 1,897,200 | " |

Inzwischen sind die von der k. Staatsregierung vorgelegten Gesetze, betreffend die Regulirung der Grundsteuer, von dem Landtage angenommen worden, und es steht deren Publikation bald zu erwarten.

Vereinsangelegenheiten. In der Verfassung des Central-Vereins und in dem Bestande der verbündeten Zweigvereine ist seit der letzten Generalversammlung ein Veränderung nicht eingetreten. Zwei und dreißig landwirthschaftliche Vereine sind es, welche mit ungefähr 1900 Mitgliedern gegenwärtig die Centralisation bilden. Inzwischen haben die bisher nicht centralisirt gewesenen landwirthschaftlichen Vereine zu Strehlen und Trachenberg und der Verein schlesischer Schafzüchter ihre Aufnahme, der breslauer landwirthschaftliche Verein hat seine Wiederaufnahme in den Centralverein beantragt; der Beamten-Unterstützungsverein aber hat dem Central-Vereine eine kontrolirende Einwirkung auf seine Verwaltung übertragen.

Ueber die Aufnahme der zuerst genannten Vereine wird die General-Versammlung zu beschließen haben.

Das aus den Abgeordneten der Zweigvereine sich bildende Centralkollegium ist am 5. Januar d. J. versammelt gewesen, und hat nach Abnahme der Jahresrechnung und Feststellung des Etats, mit der Wollmarkt-Frage, mit den statistischen Erhebungen, betreffend die Schafheerden der Provinz, mit der Gesetzgebung über die Drainage und mit den Angelegenheiten des Beamten-Unterstützungs-Vereins rc. sich beschäftigt, in derselben Sitzung auch grundsätzlich die Veranstaltung periodisch wiederkehrender Ausstellungen von Schafen in verschiedenen Gegenden der Provinz übernommen.

Von dem Vorstande sind die dauernden Anstalten und die laufenden Geschäfts-Angelegenheiten des Vereins verwaltet und allgemeine Interessen der Landwirthschaft vertreten worden. Außer den vorhin besprochenen und den noch zu besprechenden Unternehmungen und Maßregeln, hat eine mit Behörden und Vereinen geführte umfassende Correspondenz diesen Zwecken gedient.

Von den dauernden Anstalten ist zuerst die landwirthschaftliche Versuchsanstalt zu Saarau zu erwähnen. In dem chemischen Laboratorium derselben sind wiederum zahlreiche Objekte, darunter insbesondere verschiedene Düngmittel analytisch untersucht, auf dem Versuchsfelde der Anstalt sind wieder einige Anbauversuche ausgeführt worden. Die analytischen Untersuchungen haben ein neues, kalireiches Düngmittel in dem Staßfurter Abraumsalze nachgewiesen. Die Versuche im Felde haben Beiträge zur Beantwortung mehrerer interessanter Fragen der Agrikulturchemie und der Pflanzenphysiologie geliefert. Sie betreffen die Fragen: ob stickstoffreiche Düngmittel den Effekt einer vollen Stallmistdüngung hervorzubringen vermögen — ob der Stickstoffgehalt der Dünger maßgebend sei für ihre Wirkung — ob Kochsalz neben stickstoffreichen Düngern wirksam sei — welchen Einfluß die Düngung mit Natronsalpeter bei Zuckerrüben und bei der weißen, grünköpfigen Riesenmöhre äußern — ob die Asche von älteren und jüngeren Rübenblättern und von Rübenblättern verschiedener Felder hinsichtlich der unorganischen Stoffe Verschiedenheiten aufzeige — welche Verschiedenheit in der Zusammensetzung der Riesenmöhre während der Wachsthumsperiode eintrete, ob die Leguminosen den in der Atmosphäre enthaltenen freien Stickstoff assimiliren. Außerdem sind Anbauversuche mit verschiedenen Kartoffelsorten, mit ganzen und zerschnittenen Kartoffeln, und Versuche mit der Dibbel- und der Drill-Kultur gemacht worden. Ausführlichen Bericht über diese Versuche und über die Thätigkeit der Anstalt überhaupt bringt das unter der Presse befindliche zwölfte Heft der Vereinsschrift.

Von dem Kuratorium der Prinz Friedrich-Wilhelm-Stiftung ist die Anstalt durch Ueberweisung einer Summe von 116 Thlr. 28 Sgr. 9 Pf. unterstützt und dadurch in Stand gesetzt worden, in den Besitz eines bei den physiologischen Arbeiten bisher entbehrten Instrumentes sich zu setzen.

In der Ackerbauschule zu Birtultau, welche ihre Schüler für den selbstständigen Betrieb der Landwirthschaft auf kleinen Besitzungen und für den Dienst als Wirthschaftsvögte auf größeren Gütern vorbilden soll, haben im Laufe des Jahres 10 Freischüler und einige Pensionäre Verpflegung und Unterricht empfangen. Der Anstalt stehen in nächster Zukunft wichtige Veränderungen bevor. Es ist nämlich das für die Zwecke derselben besser geeignete königliche Domainen-Vorwerk Popelau auf 12 Jahre erpachtet worden. Dorthin wird die Anstalt im Laufe des Sommers verlegt, das Vorwerk Birtultau aber wird dem königlichen Domainenfiskus zurückgegeben werden. Zur selbigen Zeit wird ein Wechsel in der Person des Vorstehers eintreten, und an Stelle des abgehenden Vorstehers Schübel der vormalige Lehrer und Wirthschaftsdirigent Pietrusky die Leitung der Anstalt, auch die Unterpacht des Vorwerkes Popelau übernehmen.

Auch in diesem Jahre hat die Prinz Friedrich-Wilhelm-Stiftung für einige bedürftige Schüler, welche in den Freistellen der Anstalt nicht mehr unterzubringen waren, die Pension gezahlt, und denselben dadurch die Benutzung der Anstalt ermöglicht.

In der Ackerbauschule zu Zodel haben sechs Schüler Verpflegung und Unterricht empfangen.

Der Instruktor für den Karden-, Krapp- und Tabak-Bau ist auch bisher beibehalten, die Plantage in Kanth von ihm unterhalten worden.

Ebenso betreibt der belgische Flachsbereiter de Coene in Mechau das Geschäft des Flachsbaues und der Flachsbereitung nach belgischer Art.

Der Bezug und die Verbreitung guter Sämereien ist fortgesetzt, französischer Kardensaamen verschrieben und debitirt worden.

Zum Zweck der Aufrechthaltung der Reelität in dem Handel mit künstlichen Düngmitteln haben auf unsere Anfrage zwei hiesige Fabriken sich bereit erklärt, dem Vorstande des Central-Vereins bei Eintritt des Frühjahrs und des Herbstes jedesmal den Preis-Courant ihrer Fabrikate, unter prozentischer Angabe des Inhalts derselben an Stickstoff und Phosphorsäure einzusenden. Der Central-Vorstand wird diese Mittheilungen den Zweigvereinen behufs der Verbreitung unter den Landwirthen zugehen lassen.

Zur Beförderung der Maulbeerbaumzucht und des Seidenbaues hat der Central-Verein die Inhaber von Plantagen und einzelne Seidenpächter mit Geld unterstützt, und außerdem im laufenden Frühjahr 8540 Stück Maulbeerbaumpflanzen und 474 dergleichen Hochstämme unentgeltlich vertheilen lassen. Bei der Centralhaspelanstalt zu Bunzlau sind aus der vorjährigen Campagne 4015⅝ Metzen Kokons eingeliefert, und davon 3504⅝ à 2½ resp. 1¼ Sgr. mit überhaupt 290 Thlr. 5 Sgr. 11 Pfg. prämiirt worden.

Thierschaufeste sind im vorigen Sommer, außer den in dem vorjährigen Berichte bezeichneten, noch nachträglich abgehalten worden in Brieg, Glogau, Guhrau und Ratibor. In dem laufenden Frühjahr sind dergleichen veranstaltet worden von den Vereinen zu Schweidnitz, Neumarkt und Goldberg. Mehrere andere stehen noch bevor. Eine Stutenschau haben die Vereine zu Kostenblut, Oels und Nimptsch veranstaltet. Der Ausstellung von Schafen in Herrnstadt ist schon gedacht. Die Veranstaltung einer Provinzial-Thierschau ist für das nächste Jahr in Aussicht genommen.

Die mehrjährigen Bemühungen des Centralvereins um Errichtung eines Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten haben ihr Ziel erreicht. Die Landwirthschafts-Beamten selbst, von Hrn. Elsner v. Gronow auf Kalinowitz zusammenberufen, haben hiezu mitgewirkt. Unter Hinzuziehung eines von ihnen erwählten Comite's ist das frühere Statut revidirt, abgeändert und ergänzt, und demnächst zur landespolizeilichen Bestätigung anderweit von uns eingereicht, diese Bestätigung auch von dem Hrn. Ober-Präsidenten der Provinz unterm 3. v. M. ertheilt worden.

Seine Geldmittel hat der Centralverein aus den Beiträgen seiner Mitglieder und aus Staatszuschüssen bezogen. An solchen Zuschüssen empfing der Verein im Jahre 1860, außer einer Beihilfe zu den Geschäftskosten, 3400 Thlr.; an Beiträgen wurden in demselben Jahre wieder von jedem Mitgliede 15 Sgr. erhoben. Aus diesen Geldeinnahmen hat der Central-Verein seine Ausgaben pro 1860 bestritten, und insbesondere verwendet

für die Versuchsanstalt 1382 Thlr.,
für die Ackerbauschule 1276 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf.,
zu Prämien bei Thierschaufesten der Zweigvereine 1440 Thlr.,
für die Maulbeerbaumzucht und Bienenzucht 138 Thlr. 26 Sgr. 4 Pf.,
zu Besoldung des Instruktors für Kardenbau 100 Thlr.,
zum Ankauf von Sämereien 37 Thlr. 1 Sgr. 8 Pf.

Die Rechnungen über die Vereinskasse sind bis zum Schlusse des Jahres 1860 gelegt und abgenommen.

Dieses ist die Lage der Vereins-Angelegenheiten — nach unserem Dafürhalten eine befriedigende.

Breslau, den 4. Juni 1861.

**v. Rosenberg-Lipinsky,** stellvertretender Präsident. **v. Görtz,** General-Sekretär.

---

# **Berlin,** 7. Juni. [Börsen-Wochenbericht.] Der neue Monat begann mit einer durchgreifenden Wiederaufnahme der Hausse in allen Zweigen des Geschäfts. Diese Richtung wurde auch nicht unterbrochen durch die ersten Nachrichten von der Erkrankung des Grafen Cavour, die in Paris und London sofort lähmend auf das Geschäft wirkten. Die Stimmung war eine zu günstige, um von ungünstigen Chancen sofort Notiz zu nehmen. Erst gestern, als man den Tod jenes Staatsmannes mit Sicherheit voraussah, und von dem wirklich erfolgten Ableben bereits Gerüchte auf die Börse drangen, trat, unterstützt von einer gleichen Richtung, welche die wiener Börse eingeschlagen hatte, eine durchgreifende Baisse ein. Man betrachtet den Grafen Cavour als eine Hauptstütze für die Aufrechterhaltung des Friedens, er spielte in allen den politischen Rechnungen, auf welche sich die Friedenszuversicht gründete, den Hauptfaktor. Freilich sind die Dispositionen aller Großstaaten dem Frieden günstig, und die Rede, mit welcher unser Landtag geschlossen wurde, beruhigt auch die, übrigens längst in den Hintergrund getretenen Besorgnisse wegen der holsteinischen Frage. Der Tod Cavour's wird hierin für den Augenblick nichts ändern, wird nicht sofort Garibaldi ans Ruder bringen. Aber je mehr die Börse gewohnt ist, mit konkreten Größen zu rechnen, um so mehr mußte durch dieses Ereigniß ihre bisherige Rechnung in Verwirrung gerathen, und die Verlegenheit der Börsen um die Restituirung einer anderen äquivalenten Rechnungsgröße mußte eine rasche Verstimmung erzeugen. Hierzu trug ganz besonders die Situation der wiener und berliner Börsen bei. Eine andauernde sehr bedeutende Hausse hatte die Course auf eine Höhe gebracht, welche sie kaum mehr spekulationsfähig erscheinen ließ, hatte zugleich die Spekulation mit einer Masse von Material belastet, welche zu den augenblicklichen Coursen keinen Abzug finden konnte. Die wiener Börse war steigend, rapide steigend, so lange das Ausland kaufte und mit Wechseln heimzahlte, welche auf den Valutenmarkt drückten. Wir selbst hatten weder die Fonds, noch die Stimmung, um die Hausse selbstständig zu halten. In dem Augenblick also, wo der Strom rückläufig wurde, mußte die Schwäche des Platzes sich in einer starken Reaktion offenbaren. Wir charakterisirten diesen Zustand vor einigen Wochen dahin, daß die Börsen durch die Hausse in eine Lage gekommen seien, welche sie gegen jedes ungünstige Ereigniß sehr empfindlich machte. Ein solches ist Cavour's Tod, welcher den Anstoß zu einer tiefgreifenden Reaktion geben mußte, weil diese durch die vorausgegangene Entwickelung vollkommen vorbereitet war und nur des Anstoßes wartete. Der gestrigen namentlich hier überstürzenden Baisse folgte heute die Reaktion auf dem Fuße. Zu den niedrigeren Coursen war wenig angeboten und viel gefragt, so daß wieder eine Steigerung eintrat. Man hat sich rasch überzeugt, daß durch Cavour's Tod die Situation nicht beunruhigend geworden ist. Im Gegentheil, die französiche Politik hat einen verläßlichen Parteigänger verloren, und die Sicherheit ihrer Operationen wird einen Abbruch erleiden.

Eisenbahnaktien waren bis vorgestern nicht nur steigend, sondern zugleich sehr lebhaft. Köln-Minden, Rheinische, Mainz-Ludwigshafener, Berlin-Anhaltische, Rotterdamer und Freiburger standen mit großartigen Umsätzen im Vordergrunde des Verkehrs. Die Spekulation rechnete auf die fortdauernd günstige Entwickelung des Verkehrs namentlich für Freiburger, Berlin-Anhaltische und Köln-Mindener. Für Mainz-Ludwigshafener interessirt sich das Capitalisten-Publikum mehr und mehr und nahm täglich Posten aus dem Markte. Für Rheinische blieb der Eindruck des Jahresberichts ein günstiger. Gleichzeitig rechnete die Spekulation darauf, daß die Wollmärkte Kapitalien disponibel machen, welche zur Anlage auf den Markt kommen werden. Diesen Moment mag sie indeß wohl etwas überschätzen. Die Preise fallen niedriger aus, als im vorigen Jahre und die Landwirthe bedürfen für die Zeit bis zur Erndte mehr disponible Mittel als sonst, da die Erndte sehr spät eintreten wird. Für die leichten Devisen vermochte man noch kein Interesse zu gewinnen. Einzig Magdeburg-Wittenbergesche waren zu steigenden Coursen in größerem Umsatz. Nordbahnaktien, Mecklenburgische und die leichten schlesischen Aktien blieben leblos. Die Einnahmen der Oppeln-Tarnowitzer Bahn haben sich im Mai gegen den April wieder gebessert, die Mehreinnahme beträgt 463 Thlr. oder 5 %, gegen 118 Thlr. im April. Dagegen sind die Mehreinnahmen der ersten Monate des laufenden Jahres, die im Januar 1877 Thlr., im Februar 3376 Thlr., im März 505 Thlr. betrugen, noch nicht wieder erreicht. Die Einnahmesummen betrugen im Januar 9214, im Februar 9812, im März 10,084, im April 9201, im Mai 9489 Thlr., blieben sich also im laufenden Jahre ziemlich gleich, während sie im vorigen Jahre gerade in den ersten Monaten sehr gering ausfielen. Die gleichmäßige und bessere Gestaltung des Verkehrs ist unverkennbar. Im Einzelnen gestalteten sich die Einnahmen der letzten 4 Monate, wie folgt:

| | | 1860. | | | | 1861. | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | Febr. | März. | April. | Mai. | Febr. | März. | April. | Mai. |
| Personen | Thlr. | 1185 | 1355 | 2150 | 1913 | 1148 | 1538 | 1819 | 1786 |
| Güter | " | 4723 | 6726 | 5399 | 5615 | 7530 | 7446 | 6136 | 6603 |
| Extraord. | " | 528 | 1589 | 1534 | 1498 | 1124 | 1100 | 1246 | 1100 |
| Summa | Thlr. | 6436 | 9579 | 9083 | 9026 | 9812 | 10084 | 9201 | 9489 |

Im Güterverkehr wurden 1000 Thlr. mehr eingenommen, wogegen der Personenverkehr und die Extraordinarien Ausfälle erlitten. Die Gesammt-Mehreinnahme beträgt bis jetzt 6339 Thlr. oder 15 %.

Auf der Freiburger Bahn betrugen die Einnahmen im

| | | Januar. | Februar. | März. | April. | Mai. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1861 | Thlr. | 66,166 | 68,825 | 76,881 | 70,202 | 82,014 |
| 1860 | " | 62,867 | 58,266 | 69,199 | 59,771 | 71,119 |
| Die Mehreinnahme | Thlr. | 3,299 | 10,559 | 7,682 | 10,431 | 10,895 |

Im Mai war also die Mehreinnahme die bedeutendste, die bis jetzt erreicht wurde. Im Ganzen betrugen die Mehreinnahmen der ersten 5 Monate l. J. 44,213 Thlr. oder 13,7 %. Die Entwickelung des Verkehrs ist eine durchaus günstige und rechtfertigt, da sie eine regelmäßige ist, die Erwartung, daß sie eine dauernde sei. Da heute die gestrige Verstimmung auf das Kapitalisten-Publikum nachwirkte und von Kapitalanlagepapieren Stücke auf den Markt brachte, konnten Freiburger den Eindruck der günstigen Mai-Einnahme in ihrem Course nicht darstellen.

Die Dividende der österr. Staatsbahn-Gesellschaft für 1860 ist der von 1859 gleichgeblieben. Sie fiel unter Erwartung aus, gegenüber einer vermeintlichen Mehreinnahme von 1,650,940 Fl. Aber eben in der Berechnung der Mehreinnahme hatten die Veröffentlichungen der Direktion einen wesentlichen Irrthum veranlaßt. Die von Woche zu Woche veröffentlichten Einnahmen von 1859 betrugen 18,000,228 Fl., nach erfolgter Feststellung erhöhte sich die Summe auf 18,603,506 Fl., also um rund 600,000 Fl. Die wöchentlichen Veröffentlichungen des Jahres 1860 verglichen die laufenden Einnahmen immer mit den vorläufig veröffentlichten pro 1859, während die viel höheren definitiv festgestellten bereits bekannt waren. Für 1860 hat die definitive Feststellung gegen die vorläufigen wöchentlichen Angaben nur eine Erhöhung um 171,180 Fl. auf 19,651,168 Fl. gebracht, so daß die Mehreinnahme faktisch um 432,098 Fl. höher angenommen wurde, als sie wirklich war. Man sieht, welcher Werth auf die veröffentlichten Wochen-Einnahmen zu legen ist. Die Betriebs-Ausgaben betrugen auf der 11¾ M. langen Strecke 7,365,601 Fl., 254,960 Fl. mehr als im vor. J.; der Reinertrag war also mit 12,456,748 Fl. um 963,882 Fl. höher als 1859. Nach Hinzurechnung der Mehreinnahme des Zinsencontos (274,840 Fl.) und des Mehrertrages der Bergwerke rc. (186,361 Fl.) stellt sich die Gesammt-Mehreinnahme pro 1860 auf 1,425,083 Fl.; dagegen wurden mehr ausgegeben: 767,513 Fl. an Einkommensteuer, 154,570 Fl. an Zins und Amortisation der Aktien. Der hiernach verbleibende Ueberschuß beträgt 2,829,310 Fl., 517,188 Fl. mehr als 1859, wo man indeß 95,099 Fl. aus dem Reserve-Fonds zuschoß. — Die projektirten Neubauten beziehen sich auf eine Verbindung zwischen Brünn oder Olmütz und Marchegg-Wien, in einer Länge von 23,142 Meilen. Die Kosten werden auf 26,178,075 Fl. veranschlagt. Für die Kosten wären noch disponibel: 20 Mill. Fr. Obligationen, die statutenmäßig noch emittirt werden können, und 20 Mill. Fr. Kassenbestand. Die Verwaltung will aber diese Summen unberührt lassen, um sie für Vervollkommnung der im Betrieb befindlichen Linien bereit zu halten, und hat sich von der General-Versammlung zu einer Erhöhung der Obligationen-Emission um 80 Mill. Fr. ermächtigen lassen. Diese voreilige Erhöhung eines schon so enormen Kapitals ist bedenklich und deutet auf eine sonderbare Sorge der Verwaltung für möglichst große Summen bereiter Mittel. Ob mit den 80 Mill. Fr. der Ertrag oder der Nominalwerth der neuen Emission gemeint ist, steht noch nicht fest. Staatsbahnaktien haben auf den ungünstigen Eindruck dieser Thatsachen bis jetzt 2½ Thlr. im Course verloren.

Oesterr. Papiere bewegten sich, bei sehr lebhaften spekulativen Umsätzen, in denen unsere Börse jedesmal dem Eindrucke folgte, den ihre vorherigen Ankäufe in Wien gemacht, folgendermaßen: Lang Wien 72—74—71½—72, Creditaktien 64¾—67—63—64½, National-A. 58—59¼—56½—57¼.

Preußische Fonds waren Anfangs der Woche bei mäßigem Umsatz fest, auch gestern noch ziemlich behauptet, heute aber in Folge der Beunruhigung des Kapitalisten-Publikums stark rückgängig; 5procentige Anleihe schließt ¼, 4½proc. Anleihen ½ % niedriger. Auch Prioritäten, Pfand- und Rentenbriefe waren heute matter.

Minerva-Aktien setzten in Folge der im vorigen Briefe bezeichneten spekulativen Ankäufe ihre Hausse unter beträchtlichen Umsätzen fort, waren aber in den letzten drei Tagen stark weichend. Der Impuls hat ein rasches Ende gefunden. — Geld macht sich in Folge der beginnenden Wollmärkte knapper. Disconto 3 %.

Schlesische Devisen bewegten sich, wie folgt:

| | 31. Mai. | Niedrigster Cours. | Höchster Cours. | 7. Juni. |
|---|---|---|---|---|
| Oberschlesische A. u. C. | 120 B. | 118 bz. | 120 B. | 118 bz. |
| " B. | 109⅞ bz. | 109 B. | 109⅞ bz. | 109 B. |
| Breslau-Schw.-Freib. | 104½ bz. | 104¼ bz. | 106 bz. | 104½ bz. |
| Neisse-Brieger | 48¾ bz. | 48½ B. | 48¾ bz. | 48½ B. |
| Kosel-Oderberger | 33½ bz. | 33 bz. | 33½ bz. | 33 G. |
| Oppeln-Tarnowitzer | 33 G. | 33 bz. | 33¼ bz. | 33 bz. |
| Schles. Bankverein | 82 bz. | 82 B. | 83 bz. | 83 bz. |
| Minerva | 19¼ bz. | 19¼ bz. | 24¾ bz. | 21 bz. u. B. |

# **Breslau,** 8. Juni. [Produkten-Bericht der Commissions-Handlung Benno Milch.] Die andauernd günstige Witterung, anhaltende Wärme, die durch Gewitter- und Strichregen gemildert wurde, scheint für die Fortentwickelung der Vegetation sehr günstig zu sein. Die Roggenfelder sind in hiesiger Gegend zumeist gut in die Blüthe getreten, deren Verlauf allerdings durch die fernere Witterung bedingt bleibt. Demungeachtet fehlen uns Hoffnungen für eine gute Roggen-Ernte, da der beste Körnerertrag nicht im Stande sein dürfte, den Ausfall der umgeackerten Saaten zu ergänzen, zumal der Beistengel zumeist zurückgeblieben und daher der Stand der Felder mehr oder minder dünn ist. — Weizen steht mehr versprechend, jedoch ist auch diese Frucht gegen voriges Jahr, so wie alle anderen im Wachsthum zurück. Für die Sommerung ist das zeitige Wetter äußerst günstig, desgleichen für die Kleeschläge und Wiesen, die bisher, wie die Kartoffeln sehr zurückgeblieben waren. Die Rapspflanzen haben gut abgeblüht und dürfte der Schotenansatz, wie beim Rübsen befriedigen. — Auch von anderweit werden uns diese Mittheilungen bestätigt und stehen daher fast alle Getreide-Märkte unter dem Einflusse der sich bessernden Aussichten auf die nächste Ernte. — In England treten hierzu noch die beträchtlichen Zufuhren von amerikanischem Mehl und Getreide, es darf uns daher nicht wundern, daß die Märkte dort sehr flau verlaufen und weitere Preisreduktionen für alle Früchte gemeldet werden. Aehnlich lauten die Berichte aus Frankreich, wo in diesen Tagen selbst aus Californien weißer Weizen eingetroffen ist, daher war in Paris zuletzt Weizen mehr offerirt, Mehl still, Roggen matter, Gerste, Hafer und Rüböl eher billiger, nur Spiritus machte durch Festigkeit hiervon eine Ausnahme. Amsterdam blieb für Weizen geschäftslos, für Roggen bei schwachen Angeboten preishaltend, für Rapssaat und Rüböl schwach weichend. In Köln galt zuletzt Weizen pro November mehr, hingegen Roggen weniger, ebenso Rüböl. Gerste, Hafer und Spiritus blieben ohne Aenderung. In Süd-Deutschland waren die Märkte wenig verändert. In Ungarn und Oesterreich blieb Weizen und Roggen gut beachtet, wodurch die schwachen Bestände noch mehr reduzirt, die Preise jedoch befestigt wurden. In Leipzig brachte Weizen bei kleinem Umsatze letzte Preise, Roggen hingegen war gut zugeführt und billiger käuflich, Rüböl billiger offerirt, Spiritus fest, ähnlich war der Verlauf der gestrigen Börse in Dresden. Hamburg ermattete mit Ausnahme von Spiritus gleichfalls für alle Artikel. Stettin hatte Anfang der Woche Frage für Weizen nach Frankreich, für Roggen nach Frankreich, Holland und Schweden, nach deren Befriedigung wurde Weizen jedoch niedriger bezahlt, Roggen zu nachgebenden Preisen gehandelt, Gerste, Hafer und Erbsen blieben geschäftslos, Rüböl stille, Spiritus matt. In Danzig fand Weizen nur zu 5—10 Fl. billigeren Forderungen einigen Begehr bei mäßigem Um-

satz, Roggen blieb flau. Berlin hatte zwar in dieser Woche nicht so starke Zufuhren, wie in der vergangenen. Durch Neustadt und Briestow passirten auf hier seit Eröffnung der Schifffahrt bis 30. Mai: 4055 W. Weizen, 33,660 W. Roggen, 999 W. Gerste, 9207 W. Hafer, 625 W. Erbsen; vom 31. Mai bis 6. Juni: 20 W. Weizen, 1762 W. Roggen, 439 W. Hafer; zusammen 4075 W. Weizen, 35,422 W. Roggeu, 999 W. Gerste, 9646 W. Hafer, 625 W. Erbsen. Doch blieben jene noch zu bewältigen. Unter deren Einflusse und dem der günstigen Witterungsverhältnisse verflaute daselbst der Markt entschieden und schließt derselbe für Roggen 2 Thlr. niedriger. Im Einklange hiermit beträgt heute der Report des laufenden gegen den Herbst-Termin 2½ Thlr. pro 2000 Pfd., was genügend den Druck, den die zeitigen Bestände ausüben, bezeichnet. Posen erhielt sich für Roggen und Spiritus fest und höher, anscheinend wird das Angebot daselbst geringer. — Am hiesigen Landmarkte beschränkte sich der Verkehr im Allgemeinen auf das momentane Bedürfniß, das sich für Weizen wenig geltend machte. Bei beschränkter Nachfrage, mit Ausnahme für feine weiße Gattuugen, konnten sich daher unsere Preise nur schwach behaupten. Heute galt pro 84pfd. weißer Weizen 78—93 Sgr., gelber 75—90 Sgr. Roggen fand wie bisher Käufer für Oberschlesien und das Gebirge, in mittleren und guten Qualitäten, für geringere war die Nachfrage sehr beschränkt, zumal auch das hiesige Proviant-Amt in seinen Einkäufen nur langsam vorging; somit hat sich im hiesigen Preisstand eine Stabilität etablirt, die wir nur als Anzeichen eines trägeren Geschäftsganges darstellen können. Nach Krakau wurde in den ersten Tagen dieser Woche ein Pöstchen Roggen verladen, die daselbst inzwischen von Warschau eingetroffenen Quantitäten verfehlten jedoch nicht ihren Einfluß auf den besseren Preisstand auszuüben, so daß nach einem Preisrückgang von über 1 Fl. pro Korsez von hier weitere Verladungen telegraphisch inhibirt wurden. Bei schwacher Kauflust wurde heute pr. 84pfd. 59—62 Sgr., feinen 63—64 Sgr., vereinzelt 65 Sgr. bezahlt. — Die Anfangs der Woche im Lieferungshandel feste Stimmung konnte sich unter dem Einflusse des berliner Preisrückganges, so wie der günstigen Witterungsverhältnisse nicht behaupten und gingen hier Preise täglich zurück, so daß heute nahe Termine 1½ Thlr., spätere 2 Thlr. niedriger gehandelt wurden. Der Deport, der am Schlusse vor. Woche von Juni- auf Herbst-Lieferung 1¾ Thl. betrug, hat sich somit auf 2½ Thlr. gesteigert, gerade das den berliner Preisnotirungen entgegen gesetzte Verhältniß, welches in der hier anhaltenden Bedarfsfrage für Loco-Waare, gegenüber deren Vernachlässigung in Berlin, seine sachgerechte Begründung findet. Heute wurde pr. 2000 Pfd. auf Juni-Lieferung 47¼ Thlr. bez., ½ Thlr. Br., Juni-Juli 46¾ Thlr. bez., Juli-Aug. 46½ Thl. Br., Aug.-Sept. 46¼ Thl. Br., Sept.-Okt. 45 Thl. bez. — Gerste erhielt sich kaum zu letzt notirten Preisen, das Angebot feiner weißer Waare blieb gering. Per 70pfd. weiße 52—56 Sgr., gelbe 44—50 Sgr. — Hafer war in dieser Woche, zumeist jedoch in mittleren Qualitäten, mehr angeboten als gefragt, wodurch billiger anzukommen war. Heut pr. 50pfd. schles. 31—34 Sgr., galiz. fehlt. — Koch-Erbsen waren für Oberschlesien und Galizien bei reichlichen Offerten zu unveränderten Preisen gefragt 58—63 Sgr. Futter-Erbsen 50—55 Sgr. Wicken fanden nur vereinzelt Beachtung. Buchweizen brachte per 70 Pfd. 40—44 Sgr. Mais war reichlicher angeboten, per 84 Pfd. 60—62 Sgr. Linsen schwaches Geschäft, kleine 60—85 Sgr., große böhmische und ungarische 100—110 Sgr. Weiße Bohnen 70 bis 78 Sgr. Roher Hirse 55—60 Sgr., gemahlener per 176 Pfd. 7—7¾ Thlr. Hanfsamen 35—55 Sgr., feinster bis 60 Sgr. per 60 Pfd. Senf zur Fabrikation 4½—6 Thlr., per Ctr. bez. Winter-Raps vorjähriger Ernte kam nicht zum Angebot, von der diesjährigen wurden auf successive Lieferung per 150 Pfund Brutto größere Partien bereits mit 6—6⅓ Thlr. auf August-September-Lieferung mit 6⅔ Thlr. umgesetzt. Schlaglein blieb geschäftslos, wir können daher Preise von 4¼—6¼ Thlr. per 150 Pfd. Brutto nur nominell notiren. Rapskuchen schwächer gefragt, in Partien runde ohne Benennung 40—41 Sgr., schles. 43—45 Sgr., per Ctr. Leinkuchen 78, 85 Sgr. Rüböl war bei vorherrschend matter Stimmung zumeist geschäftslos und ohne wesentliche Preisänderung. Heute galt per 100 Pfd. loco 11⁵⁄₁₂ Brf., desgl. Juni-Juli-Herbst 11⅔ bez. und Brf. Kleesaaten waren bei beschränkten Angeboten ungeachtet der billigeren Forderungen geschäftslos, soviel scheinen auch die Nachläufer der diesjährigen Saison beendet zu sein, Preise für roth 12—15¾ Thlr., weiß 9—18 Thaler zumeist nominell. Spiritus eröffnete, angeregt durch mehrere Verkäufe nach Triest, in fester Stimmung, und stieg nach und nach für loco Waare um ⁵⁄₁₂ Thaler, per Juni-Juli Lieferung um ⅓ Thaler, per Juli, August-Sept. um ⁵⁄₁₂ Thlr., somit auf loco 19⅓ Thlr. Gd., Juni 19⅙—¼ Thaler bez., Juni-Juli 19⅙—¼ Thaler bez., Juli-August 19⅓—⁵⁄₁₂ Thaler bez. und Gd., August-Sept. 19½—⅝ Thaler bez., Gd. und Br., welche Preise sich jedoch nicht behaupteten, und war gestern für nahe Termine um ⅙ Thaler, für spätere um ¹⁄₁₂ Thaler billiger anzukommen. Die Loco-Zufuhren waren gut, und für den Consum hinreichend. Mehl war bei schwach behaupt. Preisen in beschränkter Frage. Weizen I. per Ctr. unverst. 5—5⅓ Thlr, Weizen II. 4¼—½ Thlr., Roggen I. 3⅚—4 Thlr., Roggen III. 1¹¹⁄₁₂—2 Thl., Futtermehl à 43—45 Sgr. Weizen-Kleie 33, 35 Sgr. Kartoffeln 28—36 Sgr. pro Sack à 150 Pfd. 1¾—2⅙ Sgr. pro Metze, Butter 15—19 Sgr. pro Quart, Stroh 6⅔—7 Thlr. pro Schock und 1200 Pfd. Heu 30—40 Sgr. pro Ctr. — Frachten. Der Wasserstand der Oder ist hier seit Mittwoch täglich im Steigen, da sowohl im Gläzer Gebirge als in den Karpathen heftige Gewitterregen die Fluren überflutheten; die Wasserhöhe betrug heute am Ober-Pegel hier 17′ 11″, am Unterpegel 7′ 6″. Bei dem soviel günstigen Fahrwasser sind Frachten wesentlich niedriger und wurde zuletzt pro 2125 Pfd. Weizen nach Stettin 1⅔—1⁵⁄₁₂ Thlr. bezahlt Für Zink und Güter nach Stettin 2¼—½ Sgr., nach Berlin 3½ Sgr., nach Magdeburg (incl.) und Hamburg (excl.) Zoll- und Schleusengelder 4½—6 Sgr. pro Ctr.

---

* **Breslau,** 8. Juni. [Börsen-Wochenbericht.] Die Lebhaftigkeit der vorigen Woche wurde im Anfange dieser durch die Vorbereitungen zum Wollmarkte, hauptsächlich aber durch die eingetroffene Nachricht von der Erkrankung und unmittelbar darauf des Ablebens des Grafen Cavour unterbrochen.

Da auch in Folge desselben Motiv's schlechtere auswärtige Notirungen eintrafen, so trat eine Verstimmung ein und äußerte sich zunächst in einem starken Rückgange der österr. Papiere; wir finden hierin eine thätsächliche Bestätigung unserer Ansicht in dem vorwöchentlichen Berichte, daß dem Publikum (wir verstehen darunter das nicht spekulirende Publikum) österr. Papiere zu Kapital-Anlagen nicht zu empfehlen wären. Die Börse beruhigte sich indeß schon gestern und heute, vergaß alle an den Tod Cavour's einen Tag vorher geknüpften Conjecturen und schlug wieder die Hausse-Richtung ein. Das Geschäft blieb trotzdem sehr beschränkt und die Course, obgleich sie einen Theil des Verlustes wieder einholten, schließen immer noch merklich niedriger. Credit-Aktien 66½ einsetzend, fielen auf 64 und schließen 64½ Geld, Nat.-Anl. wichen von 58¾ auf 57⅓, schlossen 57⅞ und Währung schließt 72¾ gegen 74⁵⁄₁₂. Von Eisenbahn-Aktien waren nur Freiburger, Oberschl., Kosel-Oderberger im Verkehr, die beiden ersteren verloren 1½ und letztere schließen ¼ höher.

In Fonds war mit Ausnahme von Schles. 3½% Pfandbriefen, welche ¼ höher gingen, wenig Umsatz, es scheinen wenig Anlagen aus den Wollgeldern gemacht worden zu sein, Rentenbriefe und Prioritäten waren eher etwas matter. In Wechseln waren die Umsätze zwar etwas größer doch nicht in dem Maße, wie es in früheren Wollmärkten der Fall war; gehandelt wurde in London, Paris, Amsterdam und Wien, nur in letzterer Devise war in Folge der schlechtern Valuten-Course eine Veränderung, in den anderen Devisen behaupteten sich die Course unverändert.

Monat Juni 1861.

| | 3. | 4. | 5. | 6. | 7. | 8. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Oesterr. Credit-Aktien .... | 66½ | 67 | 66 | 64½ | 64¼ | 64½ |
| Schl. Bankvereins-Antheile | 82¾ | 82½ | 82½ | 82¼ | 82½ | 82½ |
| Oesterr. National-Anleihe . | 58¾ | 58⅚ | 58⅔ | 57½ | 57⅓ | 57⅞ |
| Freiburger Stammaktien.. | 106¼ | 106 | 105½ | 104¾ | 104½ | 104⅚ |
| Oberschlesische Litt. A. u. C. | 120 | 120 | 119 | 118½ | 118¼ | 118½ |
| Neisse-Brieger ........... | — | — | — | — | — | — |
| Oppeln-Tarnowitzer ...... | 33 | 33⅙ | 33 | 33¼ | 33 | 33¼ |
| Kosel-Oderberger ........ | 33¾ | 33¾ | 33 | 33½ | 33¼ | 33¼ |
| Schl. 3½proc. Pfdbr. Litt. A. | 90⅛ | 90¼ | 90¼ | 90⅞ | 90½ | 90⅓ |
| Schles. 4proc. Pfdbr. Litt. A. | 98½ | 98⅔ | 98½ | 98⁷⁄₁₂ | 98⅚ | 98⅔ |
| Schles. Rentenbriefe ...... | 97⅔ | 98 | 98 | 98 | 97⅚ | 97⅞ |
| Preuß. 4½proc. Anleihe .. | 102¾ | 102⁷⁄₁₂ | 102⁷⁄₁₂ | 102¾ | 102⁷⁄₁₂ | 102⁵⁄₁₂ |
| Preuß. 5proc. Anleihe.... | 107½ | 107½ | 107⅜ | 107⅜ | 107⅜ | 108 |
| Staatsschuldscheine ....... | 88¹⁄₁₂ | 88¹⁄₁₂ | 88¼ | 88¼ | 88¼ | 88 |
| Oesterr. Banknoten (neue). | 74⁵⁄₁₂ | 74 | 73⅔ | 72¾ | 72⁵⁄₁₂ | 72¾ |
| Poln. Papiergeld ........ | 87⅓ | 87¼ | 86¾ | 86¾ | 88¼ | 86¾ |

---

† **Breslau,** 8. Juni. [Börse.] Bei schwachem Geschäft, aber fester Stimmung waren die Course wenig verändert. National-Anleihe 57⅞ bezahlt, Credit 64½ Geld, wiener Währung 72½—72¾. Von Eisenbahn-Aktien ging nur Einiges in Freiburgern à 104⅚ um. Fonds unverändert. Poln. Valuten etwas fester.

**Breslau,** 8. Juni. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (pr. 2000 Pfund) behauptet; pr. Juni 47¼ Thlr. bezahlt, 47½ Thlr. Br., Juni-Juli 46¾ Thlr. bezahlt, Juli-August 46½ Thlr. Br. und Gld. August-September 46¼ Thlr. Br., September-Oktober 45 Thlr. bezahlt.

Rüböl etwas matter; loco, pr. Juni und Juni-Juli 11⁵⁄₁₂ Thlr. Br., Juli-August 11½ Thlr. Br., August-September — —, September-Oktober 11⅔ Thlr. bezahlt und Br.

Kartoffel-Spiritus unverändert; loco 19⅓ Thlr. Br., pr. Juni und Juni-Juli 19⁵⁄₁₂ Thlr. Gld., Juli-August 19⅙ Thlr. Gld., August-September 19½ Thlr. Gld.

**Die Börsen-Commission.**

---

### Wasserstand.

**Breslau,** 8. Juni. Oberpegel: 18 F. 3 Z. Unterpegel: 8 F. — Z.

**Auswärtiger Wasser-Rapport.**

In **Brieg** stand das Wasser der Oder den 7. Juni, Abends 6 Uhr, am Oberpegel 19 Fuß 5 Zoll, am Unterpegel 14 Fuß 8 Zoll (höchster Stand), den 8. Juni, Morgens 6 Uhr, am Oberpegel 19 Fuß 2 Zoll, am Unterpegel 14 Fuß 4 Zoll.

---

## Vorträge und Vereine.

—l. **Breslau,** 8. Juni. [Schlesischer Central-Verein zum Schutz der Thiere.] Seit der Zeit, wo der breslauer Verein gegen Thierquälerei sich in einen schlesischen Central-Verein zum Schutz der Thiere gestaltete, also seit etwa 8 Jahren, ist es dessen Bestreben gewesen, durch Begründung von möglichst zahlreichen Lokalvereinen in der Provinz den Thierschutzbestrebungen Ausdehnung und Förderung zu Theil werden zu lassen. Unterstützt durch königl. und städt. Behörden, im Besonderen die Landrathsämter und Madistrate, ist diesem Bestreben eine erfolgreiche Unterstützung zu Theil geworden. In vielen Orten erstanden unter Mitwirkung des Central-Vereines solche Lokal-Vereine und — wie wir neulich bereits berichteten — zeigt sich das Verlangen nach Begründung solcher Vereine neuerdings in erhöhter, höchst erfreulicher Weise. Der Central-Verein ist gern bereit, zur Befriedigigung dieses Verlangons das Seinige beizutragen; theils dadurch, daß er durch Uebersendung geeigneter Schriften das Entstehen und die erste Thätigkeit derselben vermiteln hilft; theils dadurch, daß er — falls dies gewünscht wird — Deputirte zu den constituirenden Versammlungen entsendet; theils endlich dadurch, daß er auch fernerhin in stetem Wechselverkehr mit diesen Vereinen bleibt und in seinem Organ ein Centralblatt wenigstens für die sämmtlichen schlesischen Thierschutzvereine unterhält. Da jedoch die Begründung und lebenskräftige Fortführung solcher Lokalvereine Bedingnisse voraussetzt, welche nicht allerorts gegeben, hat der Vorstand auf Anregung seines Vorsitzenden beschlossen, unter den nachfolgenden Bestimmungen für die Provinz Distrikts-Commissare zu berufen. § 1. Die Distrikts-Commissare fördern an den Orten, in welchen noch kein Thierschutz-Verein begründet, resp. bis zur Constituirung eines solchen, die Zwecke des schles. Central-Vereins zum Schutz der Thiere. § 2. Diese Zwecke sind: Verhinderung der Thierquälereien, sowohl durch Beseitigung der Ursachen, aus welchen sie entspringen, wie durch Verhinderung derer, welche zur That werden. § 3. Zu diesem Behufe haben die Distrikts-Commissare sich mit den Geistlichen, Lehrern und Orts-Vorständen ihres Distrikts in Verbindung zu setzen und deren Mitwirkung für geeignete Belehrung über das Unsittliche und Nachtheilige der Thierquälerei zu gewinnen, so wie — nöthigenfalls unterstützt durch von ihnen gewählte Persönlichkeiten — gegen die in ihrem Distrikte vorkommenden Thierquälereien einzuschreiten, ihre Abstellung herbeizuführen und, wenn es noth thut, die Bestrafung der Thierquäler entweder selbst, oder durch den Central-Verein zu veranlassen. § 4. In mindestens vierteljährlichen Fristen haben die Distrikts-Commissare dem Vorstande des Central-Vereines Bericht über ihre Erfahrungen und ihre Wirksamkeit auf dem Gebiete des Thierschutzes abzustatten. § 5. Wünschenswerth bleibt es, daß die Distrikts-Commissare auch, so weit ihnen dies möglich, die Unterstützung der Presse ihrer Gegend für die Erreichung ihrer Bestrebungen gewinnen und die Verbreitung der aus dem Central-Verein hervorgehenden „Blätter zur Förderung des Thierschutzes“ übernehmen.

---

⨯ **Breslau,** 8. Juni. [Generalversammlung des Vereins für Stenographie nach Stolze am 6. Juni.] Der Vorsitzende, Herr Adam, empfiehlt die vom Lehrer Schütze in Magdeburg verfaßte Schrift: „Die Stenographie, insonderheit die Stolze'sche, ist die Führerin zu einer neuen Culturstufe.“ — Es wurde Beschluß gefaßt, am 26. d. M. das Stiftungsfest unsers Vereins wo möglich im Freien zu feiern. Eine am 20. d. M. abzuhaltende General-Versammlung wird zugleich zur Vorfeier des Festes rücksichtlich seiner mehr ernsten und geschäftlichen Seite benutzt und verwendet. In derselben Versammlung soll auch eine vom Lehrer Hänsel zu Hirschberg gefertigte Vorlage für die Statuten des auf dem Gröditzberg gestifteten ostdeutschen Stenographen-Bundes besprochen werden. — Herr Köhn beschließt die Sitzung durch Angabe der Verbesserungen, welche die 3. Auflage des „ausführlichen Lehrganges der deutschen Stenographie, für den Selbstunterricht bearbeitet von W. Stolze“, erfahren hat. Die Vortrefflichkeit des Systems selber hat nur äußerst geringe Verbesserungen zugelassen.

---

♉ **Görlitz,** 7. Juni. In der letzten Gewerbe-Vereins-Sitzung referirte Hr. Ingenieur Wernicke über den Vereinstag deutscher Genossenschaften zu Halle a. S., dem er als Abgeordneter des hiesigen Gewerbe- und Vorschuß-Vereines beigewohnt hatte. Das äußerst interessante und umfangreiche Referat behandelte: a) innere Angelegenheiten der Vereine; b) äußere Vereins-Angelegenheiten und c) Rohstoff-Associationen. Dem Central-Bureau gehören 130 Vereine an, von welchen 80 ihren Bericht eingesandt haben, jedenfalls existiren aber 300 solcher Vereine. Nach der Anmeldung haben die 80 Vereine im Jahre 1860 einen Umsatz von 8 Millionen gehabt.

| | | |
|---|---|---|
| Die Mitgliederzahl beträgt .... | 30,000. | |
| Stamm-Antheile ........ | 429,973 | Thlr. |
| Fremdes Geld ........ | 933,269 | „ |
| Spar-Einlagen ........ | 1,280,000 | „ |
| Reserve-Fonds ........ | 62,255 | „ |
| Verluste ........ | 1,367 | „ |
| Betriebs-Kapital ........ | 2,659,481 | „ |

Die Kosten des Central-Bureau's betrugen im Jahre 1859 257 Thlr., im Jahre 1860 530 Thlr. — Nach dem Referat wurde von einem Mitgliede des Vereins ein Vortrag über Flachsspinnerei gehalten.

---

## Telegraphische Nachrichten.

**Turin,** 7. Juni. Der mit Bildung eines neuen Kabinets beauftragte Ricasoli ist plötzlich erkrankt.

Die gestrige Sitzung der Deputirten-Kammer ward inmitten der deutlichsten Zeichen der allgemeinen Trauer eröffnet. Der Präsident sprach mit bewegter Stimme: „Ich habe eine schmerzliche Pflicht zu erfüllen, indem ich der Kammer die unheilvolle Nachricht von dem Tode des Grafen Cavour mittheile. Ich hege die Ueberzeugung, daß ich Empfindungen Ausdruck leihe, welche uns Alle tief in die Seele geprägt sind, wenn ich erkläre, daß der Tod dieses hervorragenden Staatsmannes ein großes Unglück für das Vaterland ist. Durch die Gewalt seines Geistes und durch seine Willenskraft hatte er unter den schwierigsten Umständen Italien große Dienste geleistet und stand auf dem Punkte, unseren gemeinsamen Hoffnungen und Wünschen die Krone aufzusetzen. Italien muß ihm dankbar sein für das, was er gethan hat; es muß betrübt sein, ihn verloren zu haben. Ich mache mich zum Dolmetscher seiner Gesinnung, indem ich vorschlage, daß die Kammer, um ihren Schmerz kund zu geben, während drei Tagen keine Sitzungen halte. Ja, meine Herren, wir sind schwer betrübt durch das Unglück, welches uns betroffen hat und uns der Mitwirkung so wie des Talentes eines ausgezeichneten Staatsmannes beraubt. Doch dürfen wir den Muth nicht sinken lassen und von dem bisher betretenen Wege nicht abweichen. Er selbst hat in den letzten auf seinem Sterbebette ausgesprochenen Worten seinen unerschütterlichen Glauben an die Zukunft Italiens ausgedrückt, und gesagt, er sei versichert, daß das Prinzip der Freiheit, Unabhängigkeit und Einigkeit Italiens einen vollständigen Triumph davontragen werde. Wir werden gleichfalls bei diesem Glauben verharren. Einträchtig unter uns, werden wir uns aufrichtig um den Thron unseres tapferen und loyalen Herrschers schaaren, und auf diese Weise werden wir das Ziel erreichen können, von dem wir, Dank unsere Ausdauer, nicht mehr weit entfernt sind.“



---

Bei dem Comite **für die Abgebrannten in Glarus** sind bis jetzt eingegangen: [4585]

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| bei Prof. Dr. Löwig ........ | 31 | Thlr. | — | Sgr. | — | Pf. |
| „ Lector Freymond ........ | 50 | „ | — | „ | — | „ |
| „ Conditor Judt ........ | 22 | „ | 9 | „ | 6 | „ |
| „ den Conditoren Orlandi u. Steiner | 76 | „ | 19 | „ | 6 | „ |
| „ „ „ Perini u. Comp..... | 64 | „ | 5 | „ | — | „ |
| Aus der Büchse bei Manatschall....... | 1 | „ | 16 | „ | 1 | „ |
| Summa | 245 | Thlr. | 20 | Sgr. | 1 | Pf. |

Für die oben an uns eingegangenen Gaben, sowie für die herzlichen, wohlthuenden Beweise der größten Theilnahme an dem Unglück unserer so hart betroffenen, abgebrannten Landsleute aus Glarus, sagen wir hiermit den menschenfreundlichen Wohlthätern unsern tiefgefühlten, ergebensten Dank. Auch erklären wir uns bereit zur Annahme von fernern Beiträgen.

**Das Comite.**

Die am 1. d. M. erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Natalie**, geborne **Belitz**, von einem gesunden kräftigen Knaben, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen: [4565]
Landeshut, den 2. Juni 1861.
**Wolfgang Kleuze**, königl. Rechtsanwalt.

Heute Vormittag um 9½ Uhr wurde meine geliebte Frau **Sophie**, geb. **Rose**, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Stroppen, den 7. Juni 1861.
[5289] **C. R. Knorr.**

(Statt besonderer Meldung.)
Vorige Nacht 12 Uhr rief der Herr über Leben und Tod unsern einzigen, heißgeliebten Sohn **Johannes**, fast 2 Jahre alt, nach kurzen Leiden zu sich. Tiefgebeugt zeigen wir dies theilnehmenden Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an. [4579]
Peterwitz, den 8. Juni 1861.
**Robert Hartmann**, Pastor.
**Pauline Hartmann**, geb. **Jänsch**.

[4580] **Todes-Anzeige.**
Den gestern Abend 10½ Uhr unerwartet erfolgten Tod unseres geliebten Mannes ꝛc., des Kaufmanns **Carl Nitsche**, beehren wir uns, um stille Theilnahme bittend, entfernten Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. Frankenstein, den 7. Juni 1861.
Die tiefbetrübte Gattin
**Maria Nitsche**, geb. **Geier**,
nebst Verwandten.

**Familiennachrichten.**
Verlobung: Frl. Emilie Krancke in Lyck mit Hrn. Rudolph Kaiser in Berlin.
Eheliche Verbindungen: Hr. Kreis-Richter Wilhelm Bopp in Worbis mit Frl. Clara Reichardt in Berlin, Hr. Theodor Fricke mit Frl. Alwine Schmidt in Berlin, Hr. Rittmeister Bernhard v. Pflugk mit Frl. Mathilde v. Roth in Tiefenau.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Samuel Aron in Berlin, Hrn. Staatsanwaltsgeh. Jordan in Angermünde, Hrn. Lieut. Siemers in Köslin, Hrn. Heinrich Nathusis in Althaldensleben, eine Tochter Hrn. Gust. Cohn in Landsberg a. d. W., Hrn. Julius Vogel in Berlin, Hrn. Ottomar G. Hennig in Guben, Hrn. Prem.-Lieut. v. Matthiessen in Neu-Strelitz.
Todesfälle: Frau Emilie Hartje geb. Resener in Berlin, Frau Jeanette v. Bressensdorf geb. v. Greiffenberg das., Hr. Rechnungsrath Kniephof in Cöslin, Frau Prof. Emilie Schönemann geb. Heldt in Brandenburg.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Schlittgen in Marienhütte bei Kotzenau, Hrn. Hauptmann Schärf in Schweidnitz, eine Tochter Hrn. Pastor Richter in Ebersbach.

**Theater-Repertoire.**
Sonntag, den 9. Juni. (Gewöhnl. Preise.) Viertes Gastspiel der königl. sächsischen Hof-Schauspielerin Frln. **Valeska Guinand**. Neu einstudirt: **„Nur eine Seele."** Schauspiel in 5 Akten von W. Wolfsohn. (Die Generalin, Frau Köhler. Gräfin Rajew, Frl. Berg. Mary, Frl. Olbrich. Helene, Frl. Guinand. Fürst Michel, Hr. Urban. Alexander Wolinsky, Hr. v. Ernest. Hofrath Belsky, Hr. Rudolph. Major Milutin, Hr. Funk. Staatsrath Murrkoff, Hr. Echten. Prokurator Lwoff, Hr. Weiß. Agafia, Frau Deumert. Anatol, Hr. Rhode. Adjutant Rumin, Hr. Basté. Lydia, Frl. Schäffer. Melanie, Frau Holzstamm. Nadine, Frl. Weber. v. Graveneck, Hr. Hüvart. Ein Pope, Hr. Hiepe. Maxim, Hr. Kühn. Jegor, Hr. Hahn. Praskowia, Frl. Hanau. Stepan, Hr. Meinhold. Kusma, Hr. Ney. Antipp, Hr. Mehr. Musikanten, Diener ꝛc.)
Montag, den 10. Juni. (Kleine Preise.) 1) **„Der Zigeuner."** Genrebild in 1 Akt von A. Berla. Musik von A. Conradi. 2) **„Nach Sonnenuntergang."** Lustspiel in 2 Akten, frei nach dem Französischen von Georg Lotz. 3) **„Der Herr Gemahl vor der Thür."** Operette in 1 Akt, nach dem Französischen des Delacour und Morand von A. Bahn u. J. C. Grünbaum. Musik von J. Offenbach.

**Sommertheater im Wintergarten.**
Sonntag, 9. Juni:
Doppel-Vorstellung.
**I.** Vorstellung: Anfang **4** Uhr. (Kleine Preise.) 1) **„Wohnungen zu vermiethen."** Komisches Gemälde in 5 Rahmen von L. Angely. 2) **„Das Fest der Handwerker."** Komisches Gemälde aus dem Volksleben in 1 Akt, als Vaudeville behandelt von L. Angely.
**II.** Vorstellung: Anf. **7** Uhr. (Gewöhnl. Preise.) **„Berliner Kinder."** Original-Volksstück in 4 Akten von H. Salingré. Musik von Th. Hauptner. — Anfang des Concerts um 3 Uhr.

Fr. z. ☉ Z. 11. VI. 6. R. III.

O. Oppeln 11. VI. 6. Rec. III. Gr.
[4569] 12. VI. 6. desgleichen.

**Musikalische Section.**
Dinstag den 11. Juni, Abends 7 Uhr: Vortrag des Secretärs; Aus Mosewius Leben, Abgang von der Bühne und Stiftung der Sing-Academie. [4589]

**Handw.-Verein.** Im **Café restaurant.**
**Mittwoch**, 12. Juni, Hr. **Hofferichter: Aus der deutschen Mythologie.** — **Sonnabend**, 15. Juni, Hr. Kaufm. **Heilborn: Ueber Concurrenz.** [4600]

**Der zooplastische Garten**
**an der Graf Henckelschen Reitbahn ist von Morgens 8 bis Abends 7 Uhr geöffnet.**
[4465] **C. Dickmann**, Director.

**Für Hautkranke!**
Sprechstunden: Vorm. 8—11, Nm. 2—5 Uhr.
Dr. **Deutsch**, Friedrich-Wilhelmsstr. 65.

**Aerztliche Hilfe** in Geschlechts- und galanten Krankheiten unter der strengsten Discretion: Albrechtsstraße 23, 1. Etage. [5305]

**Volksgarten.**
Heute Sonntag den 9. Juni: [4597]
**Großes**
**Militär-Doppel-Konzert.**
Um 9 Uhr werden **beide Chöre** vereinigt, 65 Musiker und 20 Tambours und Hornisten: **Ein Jubel-Festmarsch** von Löwenthal und **große Parade** bei bengalischer Beleuchtung ausführen.
In der **Arena:**
**humoristische Gesangsvorträge**
mit Instrumental-Begleitung.
Nur neue Nummern kommen zur Aufführung.
**Souvenir d'Afrique,**
ausgeführt von Herrn **Strasbourg.**
In der **großen Halle:**
**Soirée à la Pinetti.**
Egyptische Zauberspiele
und italienische Schattenpantomime.
Zum erstenmale:
**Der Feuerkönig**, große Produktion mit einem glühenden Eisen.
Um 9½ Uhr:
**Die holländische Taubenpost,**
Feuerwerksscene mit bengalischer Beleuchtung.
Anfang des Konzerts 3½ Uhr.
Entree à Person 1 Sgr.

**Vorläufige Anzeige.** [4598]
**Volksgarten.**
Dinstag den 11. Juni:
**Ein Abend in der Feenwelt,**
**großes Zaubermährchen, Arrangement aus Tausend und Eine Nacht.**

**Fürstensgarten.**
Heute Sonntag den 9. Juni: [5295]
**großes Konzert**
der Springerschen Kapelle unter Direktion des kgl. Musikdirektors Herrn **M. Schön.**
Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

**Schießwerder.**
Heute Sonntag den 9. Juni: [5307]
**großes Militär-Konzert**
von der Kapelle des königl. 2ten schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11.
Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

**Liebichs Etablissement.**
Heute Sonntag den 9. Juni: [4578]
**Großes**
**Nachmittag- u. Abendkonzert.**
Anfang 4 Uhr.
Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.
Morgen Montag den 10. Juni:
**Abendkonzert.**
Anfang 6 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

**Seiffert in Rosenthal.**
[5252] Heute Sonntag
**Grande Quadrille parisienne du moyen âge à cheval,**
geritten von 4 Herren und 4 Damen in eleganten Kostümen.
**Harmonie-Konzert, Garten-Beleuchtung.**
Beginn des Konzerts 3½ Uhr,
der Quadrille 7 Uhr.

Im Verlage der Expedition der **Wochenschrift des deutschen Nationalvereins (F. Streit's Verlagsbuchhandlung)** in **Coburg** ist soeben erschienen und durch alle Sortiments-Buchhandlungen zu beziehen; in **Breslau** durch die Buchhandlung **Maruschke & Berendt,** Ring Nr. 8:
**Der National-Verein,**
**seine Entstehung und bisherige Wirksamkeit.**
Herausgegeben
im Auftrage des Vereins-Vorstandes
**vom Geschäftsführer.**
7½ Bogen in 8. Preis 15 Sgr.

[5304] **Abbitte.**
Die dem Holzhändler Herrn **Post**, Rosenthalerstraße Nr. 9 wohnhaft, angethane Beleidigung nehme ich hiermit durch schiedsmännischen Vergleich zurück.
Breslau, den 5. Juni 1861.
**Julius Rüdiger**, Tischlergeselle, Roßgasse Nr. 2b.

**Schletter'sche Buchhandlung**
**(H. Skutsch)**
in **Breslau**, Schweidnitzerstraße Nr. 9, Ecke der Karlsstraße.
**Großes antiquarisches Bücherlager.**
Ausführliche, nach Wissenschaften geordnete Kataloge werden unentgeltlich verabfolgt. Ankauf einzelner werthvoller Bücher und ganzer Bibliotheken. [4341]

**Gasthofs-Empfehlung.**
Einem hochgeehrten reisenden Publikum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich hierorts den Gasthof zum [4566]
**Schwarzen Adler**
übernommen, und zur Aufnahme und Bewirthung der mich beehrenden Gäste mit einer zweckentsprechenden Einrichtung versehen habe. Indem ich meinen Gasthof zur geneigten Beachtung bestens empfehle, versichere ich, daß ich für Bequemlichkeit, prompte Bedienung, gute Speisen und Getränke zu möglichst billigen Preisen stets Sorge tragen werde.
Gleiwitz, den 1. Juni 1861. [4566]
**Theodor Woitylak.**

Ein neues Kirschbaum-Sopha ist billig zu verkaufen: Ohlauerstr. 34, 3 Treppen.

Den Hausbesitzern hiesiger Haupt- und Residenzstadt machen wir bekannt, daß diejenigen Hauseigenthümer, welche die Unterbringung der auf dem Grundstück lastenden Einquartierung durch Ausmiethung dem Einquartierungs-Amte bis dato für 2 Sgr. pro Kopf und Tag überlassen haben, bereits die Zahl von 7200 Mann erreicht hat.
Wenn jedoch mehrere Hausbesitzer die Ausmiethung noch wünschen, aber erst dann in Antrag stellen, wenn die Belegung des Grundstücks in natura stattgefunden hat, so ist dies ein zu später Termin und kann den Wünschen zur Ausmiethung nicht entsprochen werden. Wir ersuchen demzufolge die Grundbesitzer, ihren Beschluß zur Ausmiethung bis zu dem nächsten Belegungs-Termine den 26. Juni d. J. dem Einquartierungs-Amte mittheilen zu wollen, damit auch wegen Unterbringung der Mannschaften das Erforderliche zur Erweiterung der bestehenden Ordonnanzwirthschaften getroffen werden kann. Breslau, den 1. Juni 1861. [785]
**Der Magistrat.** Abtheilung VIII.
gez. Elwanger. Seidel.

**Auszahlung der Pfandbriefzinsen.**
Die Einlösung der in Johanni 1861 fällig werdenden Zinscoupons zu den schlesischen landschaftlichen Pfandbriefen wird in dem Zeitraume vom 1. bis 20. Juli 1861 alltäglich — Mittwoch und Sonnabend ausgenommen — von 9 Uhr Vormittag bis 1 Uhr Nachmittag bei der Generallandschafts-Kasse stattfinden. Wer mehr als fünf Coupons realisiren will, muß zugleich ein Verzeichniß derselben nach Litera, Nummer und Betrag übergeben. Die Coupons von altlandschaftlichen Pfandbriefen müssen für sich, die zu Pfandbriefen lit. C. ebenfalls für sich, und die zu Neuen Pfandbriefen wieder besonders, und zwar unter Trennung der 3½procentigen von den 4procentigen konsignirt werden. [789]
Formulare zu solchen Verzeichnissen werden in unserer Kanzlei ausgereicht.
Die Einlösung der Pfandbrief-Rekognitionen, welche für gekündigte Pfandbriefe im letzten Weihnachts-Termine oder früher ausgereicht worden sind, wird vom 20. Juni 1861 ab stattfinden.
Außerdem wird die Einlösung von Zinscoupons und von fälligen Pfandbriefen stattfinden.
in **Berlin** bei dem Banquier J. Saling,
in **Dresden** bei dem Banquier M. Kaskel.
Breslau, den 7. Juni 1861.
**Schlesische Generallandschafts-Direction.**

[782] **Bekanntmachung.**
Die Inhaber der großherzoglich posenschen Pfandbriefe werden hiermit in Kenntniß gesetzt, daß die Verloosung der pro Weihnachten 1861 zum Tilgungsfonds erforderlichen 4proz. Pfandbriefe **vom 26. Juni 1861** Früh 9 Uhr in unserem Sitzungssaale stattfinden wird, und daß die Liste der gezogenen Pfandbriefe an dem gedachten Tage in unserem Geschäftslocale, und am folgenden Tage nach der Ziehung an den Börsen in Berlin und Breslau ausgehangen sein wird.
Posen, den 5. Juni 1861. **General-Landschafts-Direction.**

Im Schücklerschen Hause — Altbüsserstrasse Nr. 2 — ist ausgestellt: **die Copie des Tafelgedeckes für II Hami Pascha** und ein in der Schiller-Lotterie gewonnener **Flügel.** Entree 2½ Sgr. [4412]
**Der Stadtbezirks-Commissariat d. Nationaldank f. Veteranen.**

**Breslauer Kunst-Ausstellung.**
Die erste Abtheilung derselben ist nur noch bis **heute Abend 6 Uhr zu sehen.** Montag den 10. und Dinstag den 11. Juni bleibt die Ausstellung wegen des neuen Arrangements geschlossen.
**Mittwoch den 12. Juni wird die zweite Abtheilung** eröffnet sein. Eintrittspreis 5 Sgr.
[4588]

**Gustav-Adolph-Stiftung.**
Die Abgeordneten der Zweig-Vereine und die Mitglieder und Freunde unseres Vereins laden wir zu der
**Mittwoch, den 19. Juni d. J., 12½ Uhr in Langenbielau**
nach abgehaltenem Festgottesdienst stattfidenden statutenmäßigen Versammlung brüderlich ein.
Die Abgeordneteu bitten wir, sich
**Dinstag, den 18. Juni d. J., Nachmittags 5 Uhr** [3970]
zu einer Besprechung zu versammeln.
Breslau, den 27. April 1861.
**Der Vorstand des schlesischen Haupt-Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung.**

**Kaufmännischer Club.**
**Ausserordentliche General-Versammlung**
**Freitag den 14. Juni,** Abends 8 Uhr, im Parterre-Local des Café restaurant. Näheres durch Circulair. **Der Vorstand.** [4599]

[4587] **Oberschlesische Eisenbahn.**
Der auf dem hiesigen Bahnhofe an der Bohrauer Barriere unter Nr. 1 Litt. a und d belegene, 85 Q.-R. große Platz soll anderweitig im Wege der Submission zur Ablagerung von Steinkohlen auf die Zeit vom 1. Juli d. J. bis 30. Juni 1862 verpachtet werden. Gemäß Anordnung der königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn habe ich zu dem Zweck einen neuen Termin auf
**Sonnabend, den 15. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,**
in meinem Bureau angesetzt, bis wohin wir Offerten versiegelt und unter der Aufschrift:
**„Submissions-Offerte auf Pachtung des Kohlenplatzes Nr. 1a und d"**
einzureichen sind.
Die Pachtbedingungen liegen in meinem Bureau zur Einsicht aus.
Die Submissions-Offerten, in welchen außer der Pachtsumme auch das Quantum Kohle anzugeben ist, zu dessen Anfuhr Pächter sich verpflichtet, werden im oben bezeichneten Termin in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten geöffnet werden.
Breslau, den 7. Juni 1861. Der königliche Ober-Güter-Verwalter **Ottmann.**

**Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.**
Zur Herbeiführung des Anschlusses der diesseitigen **Abend-Personenzüge** an den Niederschlesisch-Märkischen Nacht-Personenzug **in Liegnitz,** werden erstere vom **15. Juni** ab eine Viertelstunde früher als bisher abgelassen. Unter **Beibehaltung der Abfahrts- und Ankunftszeiten der Morgen- und Mittag-Personenzüge** tritt daher folgende Veränderung des Fahrplanes ein:

| **Breslau-Waldenburg.** Abfahrt | Abends. U. | M. | **Waldenburg-Breslau.** Abfahrt | Abends. U. | M. |
|---|---|---|---|---|---|
| von Breslau | 6 | 15 | von Waldenburg | 6 | 35 |
| „ Schmolz | 6 | 31 | „ Altwasser | 6 | 44 |
| „ Canth | 6 | 50 | „ Freiburg | 7 | 24 |
| „ Mettkau | 7 | 6 | „ Königszelt | 7 | 56 |
| „ Ingramsdorf | 7 | 19 | „ Saarau | 8 | 6 |
| „ Saarau | 7 | 31 | „ Ingrammsdorf | 8 | 19 |
| „ Königszelt | 7 | 58 | „ Mettkau | 8 | 30 |
| „ Freiburg | 8 | 25 | „ Canth | 8 | 48 |
| „ Altwasser | 8 | 55 | „ Schmolz | 9 | 4 |
| Ankunft in Waldenburg | 9 | — | Ankunft in Breslau | 9 | 17 |
| **Liegnitz-Frankenstein.** Abfahrt | | | **Frankenstein-Liegnitz.** Abfahrt | | |
| von Liegnitz | 6 | 15 | von Frankenstein | 6 | 5 |
| „ Neuhof | 6 | 26 | „ Gnadenfrei | 6 | 22 |
| „ Brechelshof | 6 | 41 | „ Reichenbach | 6 | 45 |
| „ Jauer | 6 | 54 | „ Faulbrück (Ohmsdorf) | 6 | 58 |
| „ Groß-Rosen | 7 | 9 | | | |
| „ Striegau | 7 | 22 | „ Schweidnitz | 7 | 21 |
| „ Königszelt | 7 | 56 | „ Königszelt | 7 | 53 |
| „ Schweidnitz (Ohmsdorf) | 8 | 14 | „ Striegau | 8 | 10 |
| | | | „ Groß-Rosen | 8 | 21 |
| „ Faulbrück | 8 | 35 | „ Jauer | 8 | 38 |
| „ Reichenbach | 8 | 50 | „ Brechelshof | 8 | 49 |
| „ Gnadenfrei | 9 | 11 | „ Neuhof | 9 | 4 |
| Ankunft in Frankenstein | 9 | 25 | Ankunft in Liegnitz | 9 | 12 |

Von dem obengenannten Zeitpunkte ab findet ferner zwischen **Freiburg** und **Waldenburg** und umgekehrt die Beförderung von Personen in **erster Fahrklasse** statt, so wie die Ausgabe von **Tagesbillets von Waldenburg** (gleichzeitig giltig für **Altwasser**), nach Breslau, Schweidnitz, Reichenbach, Frankenstein, Striegau, Jauer und Liegnitz und umgekehrt. [4591]
Breslau, den 8. Juni 1861. **Directorium.**

Die **neuen Coupons** zu den **Freiburger** 4proc. Prioritäts-Obligationen vom Jahre 1851 besorgen gegen Einreichung der Talons:
[4366] **Gebr. Guttentag.**

## Amtliche Anzeigen.

[790] **Bekanntmachung**
**Konkurs-Eröffnung.**
**Königl. Stadt-Gericht. zu Breslau.**
Abtheilung I.
Den 8. Juni 1861, Mittags 12 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Johann Walter,** Karlsplatz Nr. 1 hier, ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
**auf den 15. Mai 1861**
festgesetzt worden.
I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Ernst Leinß, Karlsplatz Nr. 1 hier bestellt. — Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem
**auf den 20. Juni 1861,** Vormittags 12 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Richter Näther, im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes
anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.
II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
**bis zum 20. Juli d. J.** einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,
**auf den 13. August 1861** Vormittags 10 Uhr vor dem Kommissarius Stadtrichter Näther im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes
zu erscheinen.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Lent und Petersen zu Sachwaltern vorgeschlagen.
III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder geben, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
**bis zum 6. Juli 1861** einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, zur Konkursmasse abzuliefern.
Pfand-Inhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Julius Brachvogel** werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
**bis zum 8. Juli 1861** einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals auf
**den 5. August 1861,** Vorm. 10 Uhr, vor dem Commissarius Stadtrichter Niederstetter im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
zu erscheinen.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Justizrath Hientzsch und Rechtsanwalt Kaupisch zu Sachwaltern vorgeschlagen. [784]
Breslau, den 1. Juni 1861.
**Königl. Stadt-Gericht.** Abtheilung I.

**Bekanntmachung.** [788]
Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Theodor Müller** hierselbst hat der Gastwirth Sequenz zu Pöpelwitz eine Wechsel-Restforderung von 145 Thlr. 19 Sgr. 11 Pf. zur 9. Klasse nachträglich angemeldet.
Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf
**den 21. Juni 1861,** Vorm. 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes
anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.
Breslau, den 6. Juni 1861.
**Königl. Stadt-Gericht.** Abtheilung I.
Der Kommissar des Konkurses: gez. Fürst.

**Bekanntmachung.** [51]
Zum nothwendigen Verkaufe des hier Weidenstraße Nr. 8 belegenen, auf 5158 Thlr. 20 Sgr. 10 Pf. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin auf
**den 16. Juli 1861,** Vormitt. 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Näther im 1. Stocke des Gerichtsgebäudes
anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.
Der Justiz-Commissionsrath Georg Friedrich Schmidt oder dessen Erben werden zu obigem Termine hierdurch vorgeladen.
Breslau, den 28. Dezember 1860.
**Königl. Stadt-Gericht.** I. Abtheil.